AB
60995

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-544179-p0002-6

410

Ungarische gewisse und wahrhafftige AVISEN,

oder

Außführlicher und warhaftiger Bericht/ derer Geschichten/ so sich von Anno 1658. biß Anno 1674. mit MARTINO Novacken und seinen beyden Kirch-Gemeinen Koosch und Unter-Metzenseuffen in Ungarn zugetragen; Wie GOTT seine wunderliche Allmacht und tröstliche Vorsorge an Ihn erwiesen/ in dem ER bey dreyfacher Verfolgung / zwar in äuserste Leibes und Lebens Gefahr gerathen / darinnen auch sein ältester Sohn/ von den Verfolgern jämmerlich ermordet worden; Jedoch Er selbsten/ aus aller/ für Augen schwebender Gefahr und listiger Nachstellung / durch GOttes Schutz/ und der H. Engel Geleit / unbeschädigt hindurch kommen/ und sein Leben als eine Beute davon gebracht hat.

(O)

Gedruckt im Jahr/
darinnen man rühmen kan:

VVIr haben einen GOTT Der Vns hILfft/ VnD einen HERRN HERRN/ Der aLLeIn aVs Noth errettet. Ps. LXIIX, 21.

1670

Bibliothek
der Regierung
zu M[illegible]burg

L 89,

Dem
Hochwürdigsten / Durchlauchtigsten
Fursten und Herrn /
HERRN /
CHRISTIANO,
Hertzogen zu Sachsen / Jülich / Cleve und Berg / postulirten Administratorn des Stiffts Merseburg / Land-Grafen in Düringen / Marg-Grafen zu Meissen / auch Ober- und Nieder-Lausitz / Grafen zu der Marck und Ravensberg Herrn zu Ravenstein ꝛc.

Meinen Gnädigen Fürsten und Herrn ꝛc.
Sr. Hochfürstl. Durchl.

Wie auch

Der

Durchlauchtigsten Fürstin und Frauen/

FRAUEN

Christinen/

gebohrner Hertzogin zu Schleßwig und Hollstein / Hertzogin zu Sachsen / Jülich / Cleve und Berg / LandGräfin in Düringen / MargGräfin zu Meissen / auch Ober- und Nieder Lausitz / Gräfin zu der Marck und Ravensberg / FRAUEN zu Ravenstein ꝛc.

Meiner Gnädigsten Fürstin und Frauen/
Ihrer Hoch-Fürstl. Durchl.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-544179-p0008-0

GOttes reiche Gnade / Friede / Freud und Trost des Heil. Geistes / sambt zeitlicher und ewiger Wohlfarth / an vor ꝛc.

ALs Homerus der Grichische Geschicht-Schreiber / den zehen-Jährig gehaltenen Trojanischen Krieg / Ihm zubeschreiben vorgenommen hatte / so machte Er mit einem feinen Poëtischen Gedichte gar einen nachdencklichen Eingang / in dem Er angezeiget: Wie die Göttinnen der Erden / sey in die Versamlung der Himmels Götter kommen und sich beklaget / wie Sie mit einer grossen Last gottloser und unnützer Leute hart beschweret sey / indem Sie dieselben allesambt tragen / ernähren und erhalten muß: bete demnach die Götter des Himmels / Ihr mit Rath und Hülffe beyzuspringen / damit Sie solcher böser und unnützer Leute möchte loß / und also der beschwerlichen Last erleichtert werden. Der Göttinnen zuwillfahren / haben die Götter des Himmels die Sache in Berathschlagung genomen / da den einer dieses; der andere ein ander Mittel vorgeschlagen / biß endlich der Kriegs-Gott Mars auffgetreten / welcher den Krieg / als das aller bequemste Mittel / (dadurch in kurtzer Frist / eine grosse Anzahl der Menschen / köten aufgeräumet und von dem Erdboden vertilget werden) für die Hand zunehmen gerathen. Solchen Rath / haben ihnen die Götter gefallen lassen / und denselben dem Marti ins Werck zusetzen über-

verlassen/welcher alsdann die Göttin Venerem zu Hülffe genommen/ die da durch Paridem und Helenam den Krieg für Troja angesponnen/zu welchen grosse Menge Völcker aus allen vier Enden der Welt/theils den Grichen/theils den Trojanern zugelauffen/die sich untereinander selbsten aufgerie ben und ermordet/ also daß in solchem Kriege/ innerhalb zehen Jahr/ in die siebenzehen Hundert Tausend durchs Schwerdt umbkommen. Und also ist der Erdboden umb eine zimliche Last erleichtert worden. Dieses feine Poëtische Gedicht/ lasse Ich in seinem Werth verbleiben; applicire es aber auf die Kirche GOttes hie auf Erden: Diese ist wie eine Rose unter vielen stachlichten Dornẽ/ Sie wird gedrucket und beschweret/ von aussen durch die abgesagten Feinde des Nahmens CHristi / von innen durch falsche Lehrer / Verfolger/Epicurer/Maul-Christen und allerhand gottlosẽ Welt-Gesinde/ durch welches Sie/ als durch eine grosse und schwere Last/dermassen gepresset und gedrucket wird/ daß Sie stets zu GOtt schreyen und klagen muß Ps. 69, 2. 3. &c. GOtt hilff mir / denn das Wasser gehet mir biß an die Seele/ Ich versincke in tieffen Schlam / da kein Grund ist / Ich bin im tieffen Wasser/ und die Fluth will mich ersäuffen. Die mich ohne Ursach hassen/der sind mehr denn Ich Haare auf dem Häupte habe / die mir unbillich feind sind / und mich verderben/sind mächtig. Darüber Sie auch GOtt anflehet/ daß Er Sie solcher Last entbinden wolte / wann sie singet:

Darumb komm lieber HERRE CHrist
Das Erdreich überdrüssig ist;
Zutragen solche Höllen-Brand/
Und machs mit Ihr einmahl ein End.

Solche Seufftzer der bedrengten Kirchẽ/geschehen nicht vergebens/ GOtt im Himel läst sich hierdurch zur Hülffe bringen/ ER siehet drein/ und spricht: Weil den die Elenden verstöret werden/ und die Armen seufftzen/ wil Ich auf.

Ich

Ich wil eine Hülffe schaffen/daß man getrost Lehren soll Ps.12,8. Zu solcher Hülffe aber weiß GOtt mehr als Tausendt Mittel/ sonderlich gebrauchet ER gar offt hierzu/ seines von Krieg/Theurung und Pestilentz zusamen geflochtenen Kehr-Besens/damit ER eines und das andere Sünden-volle Königreich durchkehret/ und die gottlosen Epicurer und Maul-Christen sambt den Ketzern und Tyrannen/ Mamelucken u. Verfolgern/als einen hoch-beschwerlichen und stinckenden Unflath gantz aus dem Lande herauskehret und vertilget. Wie Er durch Mosen gedräuet Devt.7/4. Mit dergleichen Unflat/ist auch das Edle Königreich Ungarn erfüllet gewese; welcher nicht allein das Land/sondern auch die Kirche Christi hefftig beschweret. Von aussen hat der Türcke dem Lande hefftig zugesetzet/und es unter seine Gewalt zubringen / sich scharf bemühet: Von innen hat das leidige Bapstthumb gewüttet und getobet wider die Rechtgläubige Kirche CHristi; welche sie auszurotten sich gäntzlich bemühet. Dieses gab auch viel Aergernis/daß das Land und Kirch mit Ketzern/Tyrannen/ Mammelucken/Epicurern und allerley gottlosen Gesinde ist erfüllet und beschweret worden. Denn es wird allenthalben voll Gottlosen/wo solche Leute unter den Menschen herrschen Ps.12/9. Unter solcher Last hat so wohl das Land als die Kirche viel Jahr aneinander / geruffen und geschryen: Tollantur Gravamina Regni. Tollantur Gravamina Ecclesiæ, Weil aber die Jenigen /so ex Officio dem Lande und der armen Kirchen CHristi hätten Rath schaffen sollen/ allzudicke Ohren gehabt / und das Hertzliche Seufftzen und Flehen der armen Bedrängten nicht haben hören noch zu Hertzen nehmen wollen / ey so hat GOtt drein sehen müssen. Darzu aber hat Er gebrauchet sehr harte Mittel/ als da sind: Verfolgung/Krieg und Pestilentz. Durch die Verfolgung hat GOtt die standhaften Bekenner Evangelischer Warheit aus dem Lande getrieben / und in ein sicheres Pella versetzet/ da Sie das angezündete Zorn-Feuer GOttes von ferne se-

hen und dessen schmertzliche Hitze nicht fühlen dürffen: Durch Krieg aber und Pestilentz thut GOtt die Böß-wichter/ Verfolger und ingesambt alle Maul-Christen / abstraffen / daß Sie plötzlich ein Ende nehmen müssen mit Schrecken/ wie wir denn die Zeithero aus den Avisen vernommen / daß durchs Schwerdt und Pestilentz albereit eine erschreckliche Anzahl der Menschen in Ungarn umbkom̃en sind/ wird also hierdurch die Last des Landes und der Kirchen-Christi/ ziemlich erleichtert worden seyn. Damit aber auch die Außländischen Völcker/etwas von den Drangsalen der Kirchen-Christi in Ungern / gewisses wissen möchten/ so ist es vonnöthen/ daß die verfolgten Geistlichen/ Ihre gehabte und erduldete Trübsalen /fein auffrichtig beschreiben / und durch den Druck ans Licht stellen/ damit auch die Nach-Welt / dieser Zeit verübter grausamer Verfolgung/ Nachrichtung haben möchte. Welcher massen auch für Uns die Verfolgten aus Böhmen/ Mähren und Oesterreich gethan / derer hinterlassene Schrifften noch verhanden / und mit Nutzen können gelesen werden. Wann demnach auch Ich einer aus denen bin / so der alten Schlangen feindseligen Fersen-Stich/ mehr als meinen Fleisch und Blut lieb war / habe empfinden und fühlen müssen/ sonderlich bey dreyfacher Verfolgung / so GOtt der HErr über mich und meine mir anvertraute zwey Kirchen/ hat ergehen lassen; so wil Ich das/ was Ich aus eigener Erfahrung / und denn auch aus Glaubwürdiger Leute Bericht weis / Jedermänniglich / durch dieses kleine Büchlein bekand machen/ dahero Ich auch demselben den Titul und Nahmen Ungarische gewisse und warhafftige AVISEN gegeben/ damit bald in Ansehung des Tituls ein jeder/ wie die Athenienser/ Lust und Begierde/ dieses Büchlein zulesẽ überkommen möcht Act. 7, 25. Wie Ich auch keinen Zweifel daran habe daß der günstige Leser seine Begierde nicht ehe vergnügen wird / Er habe denn dieses Büchlein gantz richtig durchlesen.

Daß

Daß Ich aber dieses kleine Historische Büchlein / beyderseits (Tit.) (Tit.) H. Fürstl. Durchl. habe dediciren wollen / geschicht aus folgender Ursach: Anno 1678. habe Ich Ihren (Tit.) (Tit.) Hoch-Fürstl. Durchl. gar ein geringschätziges Büchlein unterthänigst præsentiren lassen / dessen Titul ist: Drey Christliche Lieder ꝛc. Da denn in dem Andern / etliche Anmerckungen so mein ausgestandenes Elend Summarischer Weise angedeutet / beygefüget worden. Wenn demnach solches Büchlein Ihren (Tit.) (Tit.) Hoch-Fürstl. Durchl. dermassen annehmlich gewesen / daß Sie mich mit einem Hochansehnlichen Subsidio haben begaben und abfertigen lassen; Als hab Ich zubezeigen meine schuldige Danckbarkeit / diese warhaftige Ungarische Avisen / darinnen ein außführlicher Bericht meiner Drangsalen verfasset / Ihren (Tit.) (Tit.) Hoch-Fürstl Durchl. in unterthänigster Demuth zustellen wollen / mit gewisser Hoffnung Ihre (Tit.) (Tit.) Hoch-Fürstl. Durchl. werden diß mein gering Præsent mit gnädigen Augen anstralen / und Ihnen auch annehmlich seyn lassen.

CHRISTUS JESUS der rechte Friedens-Fürst verleyhe beyderseits Hoch-Fürstl. Durchl. wie auch dem gantzen Hochlöblichen Hause zu Sachsen / so wohl den Religion- als Profan-Frieden / damit das Evangelium des Friedens / in Ihrer H. F. D. Landen seinen sicheren und unverhinderten Lauff / biß an das Ende der Welt haben und hiedurch des Allerhöchsten Ehre wie auch Ihrer beyder Hoch-Fürstl. Durchl. sambt Dero lieben Unterthanen ewiges Heyl befördert werden möcht. Es mangele auch J. J. H. H. F. F. D. D. nicht an zeitlichem Seegen auff daß Sie von dem Uberfluß zeitlicher Güter den armen Nothleidenden Exulanten / (wie biß anhero Lobwürdig geschehen ist) mildreiche Hülffe thun

auch

auch Ihren Hohen Fürstlichen Standt und Orden mit höchster Reputation zieren und biß an Dero seeliges Ende führen könte AMEN.

In meinem Pathmo
Anno 1680. d. 2. Febr.

E. E. H. H. F. F. D. D.
allzeit andächtiger Vorbitter
bey GOTT

MARTINUS NOVAK
verfolgter Diener Christi
aus Ober Ungern.

TESTI

TESTIMONIUM BAIMOCENSE.

Nos Superattendens Decani & reliqui Fratres Venerabilis Conturbernii Baimocienſis, Omnibus præſentes viſuris, lecturis, ponderaturis, cujuſcunq; Status & eminentiæ fuerint,

Salutem & Pacem deſideratam offerimus.

BEnevole Lector, notum eſt cuilibet Chriſtianæ Animulæ, tria præcipua Clenodia eſſe hominis Chriſtiani: bonam Conſcientiam, honeſtam famam, Religionem veram. Prætacta majori vigilantiâ cuſtodire debet, quam Alcinous Poëtarum, cuſtodiens hortum Heſperidum, aurea mala ferentem. Prætitulatorum bonorum â primordiis vitæ ſingularem curam habuit. REV. & CLAR. DN. MARTINO NOVAK, Confrater noſter in Dno. nunc Exul pro nomine Chriſti verus, & defacto habet, dum omnimodè laborat, quò fidem, nomen bonum, & juge illud Convium, Conſcientiam conſervaret. Hæc ſunt illa, quæ multorum invidiæ ſunt expoſita; imò Sexcentis periculis, calumniæ, & obtrectationibus lividorum. Quorum Cyclopiæ machinationi volens præfatus Vir Rev. atq; Clariſſ. MARTINUS NOVAK maturè occurrere, hoc licet chartaceum teſtimonium, tamen apud cordatos ac honeſtæ exiſtimationis Viros, pondus ſuum habiturum, â nobis fraternè petivit. Quare teſtamur Theologicâ Conſcientiâ, Eum Orthodoxam doctrivam, Aug. Confeſſioni conſonam, in Eccleſiâ Cooſchenſi verè, intiepidè magnâ induſtriâ, per Annos IX, docuiſſe, vitam honeſtam unâ cum Vernaculis vixiſſe, Nobiſcum Concordiam foviſſe, erga quemvis talem ſe præbuiſſe, qualem Sacræ Pandectæ jubent. Quòd reliqvum Te, Benevole Lector, obnixè oramus, velis quali quali ſubſidio æris, vel promotionis ad officium Eccleſiaſticum, Ei ſubvenire. A DEO accipies remunerationem, â Nobis exſpectabis preces & ſervitia parata. Vale in Domino.

Dab. in Congregatione noſtra Speciali, in Pago Divek Die 25. Jan. Anno 1661.

(L. S.) M. MARTINUS TARNOCI,
Superintendens Comitatus Netrienſis Barſchien: & Poſonien: nec non Paſtor Eccleſiæ Divikenſis cum Decanis & Aſſeſſoribus Ven: Contub. Diveken;

TESTIMONIUM CASSOVIEN:

α. & ω.

LECTORI

Inprimis Exulibus CHRISTI Evangelicis
BENEVOLO, cum debitâ & Honoris
Præfatione, & Officiorum Polli-
citatione,

SALUTEM!

BEnè & Sacris Literis prorsus conformiter sentit B. Ambrosius super 2. Corinth. IV. Dubium non est, inquiens, qvod in Martyribus CHRISTUS occidatur, in Exulibus exulet, & in iis, qvi pro fide patiuntur aut vincula aut verbera, CHRISTI Passiones sint, ut & vita ejus in Corpore eorum palam fiat. Qvod ipsum non saltem piis Exulibus, aliisqve Persecutionem ob CHRISTI Evangelium passis, maximo potest esse Solatio, ut potè, indubiè certis, qvòd Sanctis CHRISTI Passionibus communicent; verùm etiam omnibus CHRISTI Amatoribus Calcar addere debet urgentissimum, ut Salvatorem suum, in piis Exulibus exulantem promti & benefici foveant. Indubitatâ hàc veritate fretus, Præsentium ostensor Reverend. & Doctissimus Vir, Dn. MARTINUS NOVAK, maluit ob Evangelii veritatem bis, imò ferè ter, cum CHristo suo indigna pati & exulare, qvàm cum Mundo CHRISTUM abnegante, deliciis transitoriis frui. Functus ille est primum Officio Ecclesiastico Kooschinii, in Comitatu Nitriensi, inferioris Hungariæ. Inde ob Aug. Confess. Doctrinam An. 1660. in Exiliũ actus, ad Loca, pro eo tempore, tutiora Superioris Hungariæ se recepit, & quia Testimoniũ fidei dignum

gnum â Venerabili Contubernio Baimocensi secum attulit, factum est, ut deinde Anno 1666. ab Ecclesiâ Aug. Conf. in Oppido Meczenseuffen; sub Ditione Domini Episcopi Agriensis sito, in Pastorem legitimè vocaretur, & à Me, Ecclesiæ illius Inspectore, ad Officium illud publicè introduceretur. Huc Ecclesiæ Meczenseuffiensi fideliter quoque profuit, donec Anno 1671. sub modernis Hungariæ Tumultibus, primus inter Evangelii Doctores, â terrestri illius Oppidi Domino, in Exilium ejiceretur, sublato ibidem Religionis nostræ Exer: publico. Cujus quidem Exilii sui indignissimi publicum & Sigillo Ministeriali munitum Testimonium â toto Reverendo Ministerio nostro, in Regiâ Liberaque Civitate Cassoviâ, sub cujus inspectione vixit, obtinuit. Sed cum Anno 1672. remittente paulisper Persecutione, ab Auditoribus suis, ad Officii sui Partes obeundas, revocaretur, paulò autem post, per vim militarem denuò ejiceretur, omnibus Bonis spoliaretur, & tantum non Vitâ privaretur. (unus certè Filius ejus in Irruptivne illâ militari vulneratus, alter verò planè trucidatus fuit) tunc simul etiam Testimoniis Doctrinæ & Vitæ, quæ â Contubernio Baimocensi & Ministerio Cassoviensi habuit, omninò exutus est. Proinde Exul â Me jam nunc quoque Exule, de horum Fide Attestationem instantissimè petiit: & prout Fidem antehac sub publicâ Officii mei Fide, una cum toto Ministerio Orthodoxo Cassoviensi, de Doctrinâ & Vitâ Testimonium præbui; ita neq; jam privatus, Veritati confirmandæ deesse potui, conscientiosè denuò testans, quòd ante nominatus Reverendus Dn. MARTINUS NOVAK, in Meczenseuffen ita vixerit, ut sese Doctrinæ Puritate, Officii Sedulitate, & Morum Pietate & Probitate Ecclesiæ suæ, & omnibus Bonis satis probaverit, nec ob aliam, quam Evangelicæ veritatis causam, in Exilium inciderit. Eapropter Tibi *BENEVOLE LECTOR* sisto hic Christum in hoc Exule exulantem, eundemq; Christianæ tuæ Charitati ad Compassionem & Beneficentiam optimè commendo, etiam rogitans, ut Salvatorem tuum in hoc Exule vel Hospitio excipias, vel viatico instruas, vel viæ securitate munias, vel alia ratione, pro Ejus indigentiâ benevolè adjuves. Hanc tuam pietatem & charitatem Christus olim prædicabit & largè remunerabitur, cum dicet; Quicquid feciisti Minimo ex Fratribus meis Misi feciisti. Matth. XXV. Ipse etiam hic Christi Frater, pro Beneficiis acceptis, quod spero, gratus erit

Ego verò idipsum Precibus & Officiis, quæcunq; â tenuitate meâ expectari possent, pro virili compensare adnitar.

Ita vale in Domino & Ecclesiæ Christi mitiora mecum precare Fata!

Dabam in Exilio Wratislaviæ
Die 23. Maji A. C. 1674.

(L.S.) M. MICHAEL LIEFMANN,
Silesius, Ecclesiæ Aug. Conf. Cassoviensis nuper Pastor Primarius, Gymnasii ibidem inspector & Regiarum Liberarum Civitatem Sup. Hungar. Superintendens, nunc in CHRISTO JESU *Exul manu propria.*

LECTU-

LECTURIS.

Salutem, Obſervantiam, Amorem & Officia.

Uód ſanctam maneat ſemper Sors aſpera Turbam.

Proque Roſis quòd ſit Spina parata Piis;
Pagina ſacra docet, docet Experientia teſtis
Et Cordis gemitus & madida Ora docent.
Venator Chriſtum Stygius Chriſtiq; cohortem.
Ut Cervam canibus terret agitque ſuis.
Eccleſiam Ventis agitata carina figurat,
Exhibet hanc pluviis Arca onerata Nobæ:
Non unò ſcit ſtarè loco, ceù Navis ab Ortu
Tendit ad Occidicas cauſo adigente vias
Neſcia nunc Epheſus Chriſti eſt ignara Corinthus,
Quæ Sancti fuerant pars aliquando Gregis.
Mœſta Sion ſic ad fluvium miſerè ingemit Iſtri,
Atq; Tibiſce, tuas fletibus auget aquas:
Huic Exul jungit, ſuſpiria corde NOVACUS
Et faciem patrii fletq; doletq; Soli.
Hactenus is cuiquam renuit tamen eſſe moleſtus
Ut faciunt, queis Res minus arcta domi
Hîc pueros, puerasquè docens ſibi quærere panem.
Inſtitit, atq; ſuis ſic tulit Exul opem,
Sed tenuem nimium; Stomacho ferias & Egeſtas
Sæpius indixit, triſtis alumna, ſuo.
Non tantum Pubis tribuit levidenſe minerval.
Quo Corpus tegeret, proſpiceretquè Suis.

Cogitur

Cogitur hinc alias pressus Cruce visere ad oras,
Et miseratrices solicitare manus.
Has misero queso nolito negare PATRONE.
Ne digno dederis, quod dabis, omne Viro.
Id Pietas ejus, Doctrina meretq; modesta,
Et Sors quâ premitur ter miser anda jubet.
Dispergit minime, Spicas qui spargit Egenis
Accrescet Danti desuper ampla Seges.
Hunc tibi thesaurum certo promtte, NOVAKO
Qui prece quasitam non negitabis opem;
Christus aqua pensare datum promisit & haustum;
Crede hujus nequeunt fallere verba, Vale.

DIe ist die wahre Kirch auff Martyr Blut gegründet /
Bey Blut und Marterung / Sie auch ihr Wachsthumb findet /
Sie wird durchs heil'ges Blut dem Tode nahen zu /
Und triumphirend erst erlangend stoltze Ruh /
Die Frommen werden wie ein flüchtig Reh getrieben;
Die Kirch ist lange nie an einem Orthe blieben;
Wer ist der zu Ephes / wer ist der zu Corinth /
Von CHristus Kirch und Wort / noch einen Fuß-Pfad sind?
An die gestellet doch wir Paulus Schreiben lesen?
Ist Alexandria / ist Hippon nicht gewesen
Der Christen edler Sitz? jetzt eine Greuel-Stätt
Da man die Höllen-Bruch lehrt von dem Mahometh.
Was müssen leiden denn / des HErren treue Diener?
Man höhnt / man spottet Sie / man tastet an Sie kühner
Als wohl der Wolff den Raub: so klaget Zion auch
An Jsterstrande / wo Ihr der Betrübnis-Rauch

Scharff

Scharff unter Augen schlägt; verwüstet ihre Strassen
Schenckt ihren Dienern ein den Creutz-Kelch volle Nassen/
Von dessen Gallen auch/ Herr NOVACK hat geschmeckt
Mit seinen Kindern drauff in harter Noth gesteckt.
Wer die erleuchtern wird / wie ich drumb Christlich bitte/
Der wird ihm lencken zu des Himmels milde Gütte /
Der wird dort hören an/ und drüber freuen sich:
Mich hat gehungert/ und du hast gespeiset mich;
Selbst von des HErren Mund; der reichlich will begaben
Auch einen Wasser-Trunck gereichet dar zulaben
Der treuen Diener Durst; den Lohn hat Ihm bereit
Der diesen treuen Mann/ zeigt seine Mildigkeit.

Ita Reverendo, Clariss. Doctiss. Domino MARTINO NOVACO Pastori pronuper Also Meczenseifensi in Comitatio Aba-Uyvarienſi, nunc CHRISTI Exuli indolere, verè de ejus Sorte ac Integritate testari ac Benefactores precari voluit ac debuit.

E. H. P. C. S. L. R.

I.

IN NOMINE JESU!

DAS ist GOTTES Art und Weise/ wenn Er seinen gerechten Zorn/ über die Sünden-vollen und verstockten Königreiche/ Länder und Städte ausgiessen und dieselbigen verwüsten will/ daß Er zuvor ihre Seulen und Stützen/ welches sind: Hohe/ Gewaltige/ Fromme/ Gottsfürchtige Häupter und Regenten/ Hochweise verständige Räthe/ treufleißige und unverdrossene Vorsteher der Kirchen und Schulen/ wie auch andere Gottseelige nützliche Leute und andächtige Beter/ darnieder reisset und hinweg nimbt; massen denn GOTT der HERR/ solches zuthun/ durch den Propheten Esaiam Cap. 3/ 1. 2. 3. &seq. gedreuet/ und auch solche Dreuung an vielen Königreichen/ Ländern und Städten werckstellig gemacht/ wie wir insonderheit an dem Königreich Juda und der Stadt Jerusalem ein denckwürdiges Exempel haben/ als zu lesen im andern Buch der Könige am Cap. 21/ 10. & seq. Cap. 22/ 18. & seq. Denn so lang der fromme und Gottsfürchtige König Josia gelebet/ der für sein Volck und Königreich treulich gesorget und hertzlich gebetet/ so hielt GOTT mit der Straffe inne/ die Er wegen der überhäufften Sünden des Königes Manasse/ über das Königreich Juda und der Stadt Jerusalem zuführen entschlossen/ so bald aber dieser fromme König Josia entschlaffen/ und mit Frieden zu seinen Vätern/ in sein Grab ist versamlet worden/ da gieng GOTTES angedreutes

Zorn-

Zorn-Feuer an / und höreten nicht auff zubrennen / biß nicht das gantze Land sambt der schönen Stadt Jerusalem verwüstet worden ist. Denn es kam erstlich Pharao Necho / der König aus Egypten / mit einer grossen Krieges Macht gen Jerusalem / und fing Joahas den König Juda / und legte eine Schatzung auff das gantze Land (2. B. Kön. Cap. 23 / 33.) Bald darauff fand sich Nebucad Nezar / der König von Babel in das Land / der brachte das gantze Königreich an sich / hauseten erschrecklich ; beraubete den Tempel / und führete alle Schätze des Hauses GOttes / sambt den König Jojachim / wie auch die mächtigen Krieges- und besten Handtwercks-Leute mit sich gen Babel. (2. B. Kön. Cap. 24 / 10.) Endlich kompt Nebusar Adan / der Königliche Hoffmeister von Babel / und schägt dem leeren Faß vollends den Boden aus / in dem / daß er das / was König Nebucad Nezar im Tempel übergelassen / gäntzlich hinraubete / und zuletzt den Tempel sambt der gantzen Stadt Jerusalem / mit Feuer verbrandte / auch das übrige Volck so noch in der Stadt / biß auff die geringsten Wein-Gärtner und Ackerleute / mit sich gen Babel hinführete / wie hiervon zulesen 2. B. Kön. Cap. 25 / 8. & seq.

Auff gleiche Weise / hat sich auch der gerechte und eyferige GOTT / gegen das edle Königreich Ungarn / in neulich verwichenen wenig Jahren / bezeiget. Denn als Er beschlossen / die abscheulichen grossen Laster und Sünden / so allbereit in vollen schwange giengen / an diesem Lande heimzusuchen und zustraffen / so hat Er zuvor die Seulen solches Königreichs / das ist : Hohe Gewaltige Evangelische Potentaten / kluge / Hochweise Regenten und Räthe ; fromme / treue Gottsfürchtige / Hochgelahrte Vorsteher der Kirchen / wie auch Gottseelige und andächtige Bether / so treulich für des Landes und der Kirchen CHristi Wohlfahrt gewachet und gesorget / durch den zeitlichen Todt darnieder sincken und fallen lassen / also das sie mit dem frommen König Josia / nicht dürfften sehen / das grosse Zorn-Feuer GOttes / so jtzt die Grund-Veste unsers lieben Vaterlandes verzeh-

ret und wüste machet. Denn wohl zumercken ist/ daß/ nach dem das Licht des Heil. Evangelii/ so etwan für andert halb hunderts Jahren durch GOttes Gnaden zu Wittenberg in Sachsen auffs neue auffgegangen/ seine helle Straalen biß in das Ungerland geworffen/ so haben sich dessen nicht nur geringe Stands-Personen/ sondern auch vornehme Hohe Potentaten und Magnates höchlich darüber erfreuet/ und es mit danckbaren Hertzen freywillig auff und angenommen.

Unter solchen Proceribus Regni, hat nicht unbillich den Vorzug das uhralte Gräfliche Turſonische Geschlecht/ welches bey den damahligen Ungarischen Königen/ in so grossen Ansehen und Gnaden war/ daß auch aus demselben/ nach angenommener Evangelischen Lehre Vice Reges, so man Palatinos Regni zunennen pfleget/ sind creiret und bestellet worden/ wie insonderheit (b.m.) Georgius und Emericus Turſo solch hohes Ampt mit Ruhm und Ehren verwaltet haben. Diese Turſones waren rechte Patres Patriæ und Nutricii Eccleſiæ, die durch Ihre treue und Väterliche Vorsorge/ die Kirchen ich ihren Territoriis und Landschafften/ mit treuen und reinen Evangelischen Kirchen-Dienern bestellet/ auch Superintendentes verordnet/ unter welchen die Ersten gewesen sind: 1. (Tit.) Herr ELIAS LANI Pfarr Herr zu Bidsch/ so über die Evangelischen Kirchen in Comitatu Lyptovienſi, Arvenſi und Trenſchinenſi die Inſpection gehabt: 2. (Tit.) Herr SAMUEL MELLIKIUS Pfarr Herr zu Brieß/ dem die Kirchen in Comitatu Turocen: Neogradien: Solien: & Hontenſi sind anbefohlen worden. 3. (Tit.) Herr JSAACUS ABRAHAMIDES, Præpoſitus Baimocien: so seine Superintendentur über den Comitatum Poſonienſem: Nitrienſem & Barſinienſem gehabt. Daß also zehen Comitatus mit dreyen Superintendenten sind verſehen worden/ welches Anno 1610. geſchehen ist. In Ober-Ungern aber ist Anno 1614. (b.m.) Tit. Herr PETRUS ZABLERUS

Haynâ

Haynâ Misnicus Pfarr Herr zu Leutschau / über die Königl. Frey-Städte und Zipser Land / zum Superintendenten verordnet worden / zu welchen sich auch die andern Comitatus gehalten / daß also die Candidati ad Ministerium nicht mehr durfften pro Ordinibus Sacris, nach Brieg oder Wittenberg lauffen. Und wiewohl zur Zeit des Käysers Rudolphi II. die Kirche CHristi / als der Geistliche Monden ein starckes Ecclipsin hat erdulden müssen / hat doch solches nicht in die Länge gewäret / sondern zur Zeit des Botschkeischen Krieges / ist solche Päpstische Verfinsterung der Kirchen vertrieben und das helle Licht des H. Evangelii / auffs neue klar herfür gegangen / sonderlich da Graf Stephanus Illiasschazy zur Palatinischen Hoheit und Würde kommen / durch welchen GOtt der HErr seiner Kirchen grosse Gnade hat widerfahren lassen / massen auch sein Sohn (Filius Cure) Casparus Illiasschazy ein sehr frommer und Gottsfürchtiger Herr gewesen / der in seinen Territoriis sonderlich 3. Celebria Gymnasia, als zu Rosenberg / Banovitz und Trenschin hat gestifftet / mit Hochgelehrten treufleißigen Præceptoribus bestellet / auch die studirende Jugend mit nothwendiger Unterhaltung an Kleidern und Victualien versorget. Zur selben Zeit hat die Kirche Christi in Ungerland im Flor gestanden / und musten die Romanisten / mit ihren Wütten und Toben innen halten. Nachdem aber ihrer viel / an dem Geistlichen Manna und seligen Himmel-Brod einen Eckel gefressen hatten / und sich nach den vorigen Egyptischen stinckenden Knoblauch sehneten / hat Gott dem HErrn solcher Eckel sehr mißfallen / also daß Er aus gerechten und verdienten Zorn / die Seulen der Kirchen / eine nach der andern / durch den zeitlichen Tod umbgerissen / auch den verführischen Geist Bileams des Sohns Beors (Num. 24, 14.) über den Cardinalem Pasmannum gerathen lassen / der diesen Rath ertheilet: Man soll die Proceres Regni Hungariæ zu vornehmen Aemptern / bey Käyserl. und Königl. Hofe befördern und gebrauchen / welches auch geschehen / darauf denn

ihrer viel durch stete und freundliche Conversation der Römischen Geistlichen / wie auch durch Versprechung grösserer Gnaden / Würden und Dignitäten / sind hinter das Liche der Evangelischen Warheit geführet und endlichen zu Namelucken worden / welches dann auch den zweyen letzten Grafen Adamo und Michaëli Turſoni widerfahren / dahero sie auch nicht zu ihren Vätern in ihr herrliches Grab zu Lenschau / sind versamlet worden. Dergleichen Fall haben auch gethan die beyden Grafen Gabriel und Gregorius Illiasschazy / derer letzte noch bey Leben / und sich auch in Judicio Delegato Possonienſi wider die armen Evangelischen Geistlichen hat gebrauchen lassen. Wiewohl auff solche Weise die reine Evangelische Kirche in Ungarn / einen gewaltigen Stoß erlitten / hat doch das andächtige und Gläubige Gebet / vieler frommer Gottsfürchtiger Hertzen / bey GOtt noch so viel erhalten / daß er das Seelen-schädliche Reformations-Wetter / bey ihrer Zeit über das Land uud Kirchen Christi nicht hat ergehen lassen / sondern hat auch aus den Römisch Catholischen Adel solche tapffere heroische Leute erwecket / die sich des Königreichs Freyheiten Männlich annahmen / nnd also Land und Kirchen in guten Friede zuerhalten / sich bemüheten.

Unter solchen Röm. Catholischen Proceribus, hat / meines erachtens / den Vonzug der Hochgebohrne (p. m.) Graf Paulus Palfi, welcher auf dem Land-Tage zu Preßburg / so Anno 1647. ist gehalten worden / soll der Erste gewesen seyn / der sich anerbothen / die benommenen Kirchen in seinen Graffschafften / den Evangelischen zu restituiren (doch mit Außnehmung der einigen Boynitzer Kirchen / darinnen Er einen Præpositum und Diaconum unterhalten / für seine Beampten und ander Päpstisch Gesindlein. Denen Evangelischen Bürgern und Bedienten aber war es freygestellet / sich der Predigten und Communion in den benachbarten Evangelischen Kirchen zugebrauchen) welchen auch alsdann die andern nachgefolget / also daß damahls 90. Kirchen uns und den Reformirten / mit allen pertinentiis und pro-

ventibus

ventibus sind eingehändiget worden / aus welchen auch meine beyde Kirchen zu Koosch und Unter-Metzenseuffen gewesen sind. Dieser Palfi nach dem Er Palatinus Regni geworden / hat Gerechtigkeit dem Lande administriret / guten Friede gehalten / die Evangelischen Geistlichen in seinem Gebiethe geliebet und geehret / die Eltesten zu seinen lieben Söhnen angenommen / sie an seiner Taffel bewirthet und auch sich bewirthen lassen / welches die Pfaffen nicht wenig geschmertzet / daher o sie sich auch höchstes bemühet / denselben in Käyserl. Majestät Ungnade zubringen; aber alles umbsonst und vergebens / denn Er in der Röm. Käyserl. Maj. Gnade verblieben ist biß an sein Ende. Memorabel war sein letztes Gespräch / das er mit unsern Geistlichen auf dem Schlosse Boynitz gehalten / unter welchen Er auch diese Worte von sich hat hören lassen: **Ihr lieben Söhne / betet fleißig für mich und mein Leben / denn nach meinen Tode / wird meine Frau gar auf andere Weise mit Euch** procediren.

Denn als ungefehr Anno 1640. die Pfaffen etliche Kirchen in Boynitzer Ländlein mit Gewalt an sich gezogen / hat sich zu Krickerheu / in einem sehr Volckreichen Dorffe begeben / daß sich die Weiber unterfangen ihre Kirchen zu beschützen: Als nun eines Tages ein Pfaff mit etlichen Palfischen Bedienten herauff kam / und solche Kirche beziehen wolte / haben ihm die Weiber im Gericht-Hause / so nahe an der Kirchen ist / fleißig auffgewartet / da nun der Pfaff ankam / und den Pfarrhof zufahren wolte / sind die Weiber mit Gabeln / Krücken / Ofen-Schauffeln / Zuberbäumen / Stangen und dergleichen wohl mundiret entgegen gegangen / und ihn dermassen beneventiret / daß er mit Eyern und Koth wohl beklecket und geschreckt / seine Flucht wiederumb zurück genommen / und also für grosser Angst und Schrecken todtkranck nach Boynitz kommen / da er auch nach wenig Wochen seinen Geist aufgegeben / und seinen Vätern nach gefahren ist. Wiewohl nun solche That Graf Palfi an den Krickerheuern mit einer

Geld-Busse abgestraffet / hat doch seine Jsabel damit nicht content seyn wollen / sondern sich also verlauten lassen: Es wäre kein groß Wunder / das eine grosse Menge der Weiber / einen einzigen Pfaffen aus ihrem Dorffe vertrieben haben; aber dieses wird mehr Wunderns geben / wann Sie / als ein einziges Weib / mit der Zeit / alle Prædicanten / aus ihrem gantzen Gebiethe verjagen werde / welch ihr böses Vorhaben Sie auch nach ihres Herrn Tod meisterlich werckstellig gemacht hat / wie hiervon bald ein außführlicher Bericht erfolgen soll:

Nachdem auch nun diese tapffere Seule / durch den zeitlichen Tod dahingefallen / hat sich bald der Höllische Drach mit seinen Heuschrecken / zum Streit wider die Heiligen gerüstet. Und damit es ihm einmahl nach Wuntsch glücken möcht / so ist zuvor ein Conventus der Pfaffen zu Tyrnau gehalten worden / was man aber daselbsten wider den HERRN und seinen Gesalbten gerathschlaget hat / das hat die nachfolgende Zeit eröffnet. Denn bald nach gehaltenen Convent hat sich der Schloß-Hauptmann von Boynitz verlauten lassen: **Innerhalb vier Jahren / wird man keinen Lutherischen Ketzer in Ungerland mehr sehen.** Nicht lang darnach kombt der Archi Diaconus (N. Gerlai) von Tyrnau mit Käyserlichen Mandatis auffgezogen / dieser visitirte die Kirchen und beschrieb alle Kleynodien / daraus wir alsbald abnehmen konten / daß es auf eine Reformation der Kirchen angesehen sey / wie sie denn auch nach wenig Zeit im Wercke erfolget / und in Boynitzer Ländlein fast ihren Anfang gehabt hat. Weil ich denn auch in diesem Territorio und zwar zu Koosch / der Kirchen CHristi vorgestanden / so hat mich die Verfolgung / eben / wie meine andere Nitt-Brüder betroffen / davon ich laut meiner Zusage / jetzt einen ausführlichen Bericht ertheilen wil.

Nachdem oben benanter Paulus Palfi, seelig in GOTT eingeschlaffen / hat seine hinterlassene Frau (Tit.) Franciſca Canin, sich der Regierung unterfangen und alsobald gute Anstellung

stellung zur Reformation gemacht. Und damit sie eine Ursach an ihre Unterthanen haben möchte / so hat sie etliche Jahr zuvor / viel Malter Korn ihren Unterthanen außgeliehen / mit der Condition, daß Sie künfftig nur Viertel umb Viertel bezahlen sollen. Auch hat man gleichesfalls fast die besten Wein in die Schenck-Häuser gethan / und die Bezahlung nicht so genau und scharff / wie vorhin / eingemahnet / dahero an manchen Orten / sonderlich wo die Erb-Richter und Raths-Herren gute Weinschlauchen gewesen sind / die Schulden sehr hoch gestiegen. Mein (Tit.) Herr Schultz mit Nahmen Matthias Groß / merckte es bald / wohin es mit solcher Mildigkeit und Lindigkeit angesehen ist / darumb wolte Er nicht viel des Getreydes auf die Gemeine borgen / und wurden auch die Wein-Schulden zu rechter Zeit richtig bezahlet / daß also die Jesabel der Schulden halben / an meinen Kirch-Kindern keine Ursach zur Reformation der Kirchen haben konte / darumb dieselbige zeitlich auff ein ander Mittel ist bedacht gewesen / davon bald Bericht geschehen soll.

Anno 1658. sind in der Fasten zwey Mönche Carmeliter Orden / von Wien nach Boynitz ankommen / welche auch die Kirchen durchstänckert und den 1. April nach Koosch ankommen sind / diesen beyden / hat sich pro majori Autoritate der Schloß-Hauptmann zugesellet. Als dieselben mir gebiethen liessen / daß Ich ihnen die Kirchen eröffnen soll / ließ ich ihnen sagen: Wie es bald umb zwey Uhr seyn werde / da man einen Puls zur Kinder-Lehre geben wird / alsdann werde die Kirche jederman offen stehen. Mit solcher Antwort ist der Hauptmann nicht allerdings zufrieden gewest. Als nun die Stunde herbey kommen / und der Puls gegeben ward / da muste ich noch eine geraume Zeit aufwarten / biß die Mönche aufgezogen kamen / denen ich entgegen gangen und sie freundlich / über den Rücken benéventiret / wie mir auch auf gleiche Weise gedancket worden ist / darauff

darauf ich dann die Herren Patres gefraget: Was ihr Begehren wär? Sie antworten: Wie sie gerne die Kirche besichtigen und darinnen ihr Gebet verrichten wolten. Ich sprach weiter zu ihnen: Mich nimbt dieses an euch Wunder/ daß ihr der Lutheraner Kirchen besuchen und darinnen euer Gebet verrichten wollet/ da ihr doch eure Glaubens-Genossen warnet/ daß solches Thuns sie sich enthalten sollen. Hierauf sprach der Hauptmann mit ernster Stimme: Ne disputes sed aperi templum, Disputire nicht sondern öffne die Kirche. Welchem Befehl ich auch nachkommen/ und hab allebeyde Thor auffgethan/ daß also Klein und Groß hat eingehen können. Nachdem nun die Mönche sambt dem Hof-Richter ihr Gebet verrichtet hatten/ so sahen sie sich in der Kirchen so lange umb/ biß sie am Gewölbe eine Jahrzahl erblickten/ darauf wandte sich der Herr Hof-Richter zu dem Schultzen und andern Beywesenden und spricht: Ihr Herren Kooscher saget mir doch: Wenn ist diese Kirche erbauet worden? Der Herr Schultz gab zur Antwort: Edelvester Herr Hauptmann/ es sind Ihrer E. V. die Zieffern besser bekant als uns einfältigen Leuten. Es ist wahr/ sprach der Hauptmann/ nun finde ich hier/ daß diese Kirche sey erbauet worden als man geschrieben 1417. saget mir doch/ ob diese Kirche die Lutheraner oder die Catholischen fundiret und erbauet haben? Der Herr Schultz prætendirete seine Einfalt und spricht: Edelvester Herr Hauptmann/ wie könten wir solches wissen/ die wir doch zur selben Zeit noch nicht zur Welt gebohren waren? Ihr seyd einfältige Leute/ sprach der Hauptmann/ weil ihr solches nicht wisset/ freylich ist diese Kirche nicht von den Lutheranern sondern von den Catholischen erbauet worden/ denn zur selben Zeit wuste man von dem vermaledeyten Kätzer Luthero noch nichts/ als welcher allererst nach Hundert Jahren von einer Bader-Magd/ die mit dem Teufel zugehalten/ ist gebohren und jung worden/ welcher hernach als er erwachsen/ eine neue Lehr/ die Ihm sein Vater der Teufel eingegeben/ in Sachsen auf den Plan gebracht/ so hernach auch seine

Schüler

Schüler in unser heiliges Vaterland Ungarn gebracht / und also dieses heilige Land / durch solche Lutherische Ketzerey gantz verunreiniget haben. Und also überzeuget euch diese eure Kirche / wie ihr von der uhralten Catholischen Kirchen abgefallen seyd / und euch zu einer neuen Ketzerischen Kirchen darinnen ihr nicht könnet selig werden / begeben habt / welches denn eure liebe Landes-Mutter die gnädige Fürstin auch dahin bewogen / daß sie diese gegenwärtige zwey heilige Väter herauff gesand / damit dieselben euch als einfältige Leute / in der H. uhralten Röm. Catholischen Lehre und Glauben möchten unterweisen / und also euch wiederumb zu der Mutter der Catholischen Kirchen bringen. Darumb nehmet diese grosse Gnade von euer lieben Landes-Mutter mit willigen und danckbaren Hertzen an / und lasset euch aus der Finsternis in das Licht bringen / so wird euch eure liebe Landes-Mutter allezeit mit Gnade und Liebe wohl gewogen verbleiben? Hierauf wante Er sich zu mir / der ich nahe am Tauffstein stund / und redete mich also an: Und du Prædicant, wie wirstu es dermaleins am Jüngsten Tage für GOtt verantworten / daß du mit deiner Ketzerischen Lehre so viel Hundert Seelen / dem Teufel in die Hölle zugeführet hast? darauf gab ich wohl behertzt diese Antwort: Mein Herr Hauptmann / Ich bin dessen aus GOttes Wort / in meinem Hertzen und Gewissen gäntzlich versichert / daß ich mit der Lehre / so ich bey dieser / von GOTT mir anvertrauten Kirchen / biß anhero geführet / nicht einen eintzigen Menschen dem Teufel / sondern allesambt GOTT dem HERRN zugeführet habe. Denn ich meinen lieben Zühörern keinen andern Weg gezeiget / als nur den jenigen so zum Himmel leitet / nemlich Christum JEsum / welcher selber spricht: Joh. 14. Ich bin der Weg / die Warheit und das Leben / niemand kömt zum Vater denn durch mich. Wie denn auch alle Propheten von Ihm zeugen / daß in seinen Nahmen Vergebung der Sünden erlangen die an ihn gläuben. Actor. 10. 43. Als ich diese Worte

kaum

kaum ausgeredet hatte/ führ er mich mit harten Worten und veränderten Geberden an und sprach: Halts Maul du Ketzer / du hast schon diese einfältige Leutlein verblendet und wilst auch mich verblenden? Darauff gab ich zur Antwort: Ich stehe hier an diesem Heiligen Ort/ dahin mich GOTT verordnet / und befohlen / daß Ich mit freudiger Aufthuung meines Mundes lehren/ warnen / straffen / tröstlen / unterweisen/ und also seines H. Nahmens Ehre außbreiten/ und meiner vertrauten Kirch-Kinder/ Seelen-Wohlfarth suchen und befördern soll / darumb darff ich mein Maul nicht halten / sondern soll und muß reden; Wer aber hat dich zu einen Prediger dieser meiner Kirchen verordnet/ daß du dich unterstehen darffst hier zu lehren und mich zu verketzern? hastu dessen einen Schrifftlichen Beruf oder Käyserliches Mandat/ so zeige es auff? wo nicht/ so halte du das Maul? Darauf zuckte er den Pallasch aus der Scheiden / und wolte mich darnieder hauen/ aber die zwey Mönche fielen ihm in die Armen und hielten ihn so lange / biß sich sein Grimm und Zorn in etwas geleget. Darauff sprach der Aeltiste: Lasset uns herfür zu dem Altar gehen / (welches nach alter Gewohnheit in der Fasten zugehalten wird) im Gehen aber fragte mich der Mönch: Cui Sancto hoc dedicatum est Templum? Welchem Heiligen ist diese Kirche zu Ehren erbauet und eingeweyhet worden? Ich sagte: Sanctissimo DEO, dem Allerheiligsten GOTT. Das weiß ich ohne das / sprach der Mönch / daß alle Kirchen GOTT zu Ehren erbauet werden / Sed quem habet Patronum? aber wem hat sie zu ihrem Patron? Ich sagte: Ipsum DEUM, GOtt selbst ist ihr Patron. Unter solcher Rede/ wird das Altar aufgethan / darinnen stehet der Apostel Andreas mit seinem Creutze. Als die Mönche solch geschnitztes Bild zu Augenschein bekommen/ fielen sie / vor grosser Andacht bald auf Ihre Knie / fiengen an zu schreyen: Salve Sancte Andrea &c. Sey gegrüsset du H. Andreas! Du bist unser Apostel! Du bist unser Heiliger! Du

bist

bist unser Patron &c. Darauf sagte Ich: Er ist auch unser Apostel / Er ist auch unser Heiliger. Darauff fragten sie beyde: Ob die Lutheraner auch glauben / daß Andreas sey ein Heiliger gewesen? Ohne allen Zweifel / sagte ich / denn Er ja von Christo unmittelbahrer Weise zum Heil. Apostel Ampt ist beruffen / und die Lehre von dem gecreutzigten HERRN Christo / auch mit seinem Creutz-Tode confirmir und besiegelt hat. Hierauf sprach der Alte: Eines glaubet ihr / das ander aber nicht. Ich fragte: Was es denn sey / das wir nicht glauben? Der Mönch sprach: Andreas ist nicht nur ein Apostel und Heiliger / sondern auch gut Catholisch gewesen / und dieses glaubet ihr Lutheraner nicht. Ich sprach: Herr Pater ich glaube festiglich / daß der H. Apostel Andreas sey gut Lutherisch und nicht Römisch Catholisch gewesen. Hierauf machten sie ein groß Gelächter / und wurde diese meine Rede für närrisch angenommen. Denn so sagte der Mönch: Wie könte das seyn / daß der Apostel Andreas solte Lutherisch seyn gewesen / welcher doch für Luthero anderthalb Tausend Jahr gelebet / Lutherus aber allererst für anderthalb Hundert Jahren jung worden ist / dahero auch der Preßburger Galgen viel älter ist als euer Glaube. Darauf gab ich ihnen diesen Bescheid: Ihr Herren Patres, ich könte euch viel billicher über dieser euer ungeschickter und unhöflicher Rede höhnisch verlachen / wie ihr mich anjetzo verspottet habt / denn ich hieraus sehen / und abnehmen kan / wie ihr gar keine Studiosi Philosophiæ noch Theologiæ seyd / indem ihr noch nicht wisset einen Unterscheid zu machen unter der Person Luthers und seiner Lehre. Denn was seine Person belanget / so ist uns so wohl als euch bekant / umb welche Zeit Lutherus jung worden / und die Kirche zu reformiren angefangen hat. Was aber seine Lehre betrifft / die Er in der Kirchen Christi gelehret und getrieben / so ist dieselbe keine andere / als der Heil. Propheten und Aposteln / ja des HERRN Christi Lehre selbsten; also daß Ich

wegen Gleichförmigkeit der Lehre / wohl sagen mag / daß nicht allein Andreas / sondern auch CHristus selbsten Lutherisch gewesen. Auff diese meine Antwort sprang der Hauptman auf / und schrie mit vollem Halse :: Ad Rogum ad Rogum, Auff den Scheiterhauffen mit diesem Gottslästerer. Ich protestire solenniter ihr Kooscher / über dieser Gottslästerlicher Rede eures Prædicanten / damit Er den HErrn CHristum einen Ketzer gescholten / Er muß deswegen anff den Scheiterhauffen geleget und zu Pulver verbrand werden. Das ist falsch Herr Hauptmaun / sagte ich / daß ich CHristum einen Ketzer solte geheissen haben / sondern ich habe nur gesagt :: Daß wegen der Gleichförmigkeit der Lehre CHristi und Lutheri / ich wohl sagen mag / daß CHristus Lutherisch gewesen sey. Hierauf wiederholte der Hauptman seine Protestation und sprach ferner :: Wer CHristum Lutherisch nennen thut / derselbe schilt ihn einen Ketzer / denn Lutherus war ein Ketzer. Dieses aber hat euer Prædicant gethan / wie ihr solches aus seinem verfluchten Munde anietzo selbsten gehöret habt / darumb muß Er als ein Gottslästerer mit Feuer verbrandt werden. Ich sprach :: Wann der Herr Hauptmann wird gründlich erwiesen haben / daß Lutherus ein Ketzer gewesen ist / alßdenn werde ich auch CHristum gelästert / und den Scheiterhauffen verdienet haben; aber dieses wird Er in alle Ewigkeit nicht thun können / derowegen werde ich wohl / dieser meiner Rede halben unverbrant verbleiben / &c. Hierauff wurde ich von den Mönchen ermahnet Kinder-Lehre zuhalten / da ich zum Anfang aus Johann Risten gesungen :: O JESU unbeflecktes Lamm &c. Und darauf den gantzen Catechismum Lutheri samt andern schönen Gebetlein gebetet / darauff die Mönche wohl achtung gegeben. Nach verrichteten Gottesdienst / redete Ich die Mönche also an: Ihr Herren Patres ihr habt anietzo unserm Gottesdienst beygewohnet / darumb wollet ihr mir doch sagen: Was ihr Ketzerisches allhier vernommen? Denn was wir sin-

gen

gen und bethen/ das predigen wir auch. Darauf sprach der Aelteste: Ich habe nichts observiret ohn das ihr im Apostolischen Glauben bekennet Eine Christliche Kirche/ da es doch heissen soll: Eine Catholische Kirche. Darauff gab ich zur Antwort: Ich habe in Göttlicher Heil. Schrifft/ noch nicht gelesen/ daß die Kirche GOttes jemahls ist Catholisch genennet worden. So heist das Grichische Wörtlein so viel als Allgemein / mit welchem der Nahme Christlich weit besser übereinkömt und zutrifft als der Nahme Römisch so nur eine Particular Kirche andeutet / welche dem Pabst für ihr Haupt erkant / CHristus aber hat auch ausserhalb der Römischen Kirchen / seine gläubige Gemeine die nicht den Pabst/ sondern CHristum selbsten für ihr Geistliches Haupt erkennet und ehret. Darauf ließ sich der junge Mönch verlauten / als hätte er ein Ketzerisch Stücke observiret. Ich fragte: Was es denn sey? Er sprach: Hier ist erfüllet/ was da gesaget ist durch den Propheten / der da spricht: Hic Populus appropinquat &c. (Es29.) Dieses Volck nahet sich zu mir mit den Lippē/ aber das Hertz ist ferne von mir. Dieses applicirte er auf mich und sprach weiter: Ich hätte mein Gebet für dem Altar auf meinen Knien/ mit erhabenen und gefaltenen Händen sollen verrichten/ so wäre ich umb die Kinder herumb geblieben und hätte einen Spacier-Gang gehalten. Dieser Rede halber/ straffte ihn der andere / und sagte: daß bey ihnen eben dieser modus im Gebrauch/ wenn die Jugend informiret wird. Damit aber der Herr Hofmeister mir noch einen Schimpf anthun möcht/ nahm er aus des jungen Mönchs Rede Anlaß zufragen: Was doch dieses Hauß für ein Hauß wäre? Der Herr Schultz gab die Antwort: Es ist unser Gottes-Hauß / darinnen wir unsern Gottes-Dienst verrichten. Der Hauptmann sprach: Nein/ es ist nicht GOttes/ sondern euers Prædicanten Spacier-Hauß. Darauff sprach ich: Mir stehet es frey in dieser meiner Kirchen herumb zu spacieren / dir aber erlaube Ich heraus zu spacieren/

und des Weges zugehen/ woher du kommen bist: Darauf begab ich mich in die Sacristey/ und wartete/ biß sie auch ihres Weges gingen. Es hat aber der Herr Hoff-Richter seine Protestation zu unterschiedlichen mahlen wiederholet ehe Er aus Koosch nach Hofe sich begeben; aber der mir das Feuer so offt zugeurtheilet hat/ der wird aus GOttes gerechten Urtheil mit einer hitzigen Kranckheit überfallen/ so bald Er nach Hofe kommen ist/ die ihm auch dermassen seinen Leib abgezehret/ daß nichts mehr als Haut und Bein an ihm zusehen war. Als fast das Jahr umb war/ ward er auff einen kleinen Schlitten nach Koosch gebracht/ da er mich zu sich fodern ließ/ und mir einen Hertzlichen Abtrag gethan/ und ist also außgesöhnet/ folgendes Tages nach Tyrnaw/ (wo er sein Hauß und Wohnung gehabt) geführet worden/ und hat daselbsten den 1. April (wie ich berichtet worden) sein Leben geendet &c.

In diesem Jahr und zwar im Julio hat sich das Dorff- und Gräntz-Wasser in Blut verwandelt/ da dann die Fischlein sich an das Ufer begeben/ und alle abgestorben seyn.

Nun wil Ich weiter berichten/ was für eine Gefahr und Noth ich zur Zeit der Reformation habe erdulden müssen/ und wie der Anfang dessen ist gemacht worden.

Nachdem eben benante Frau Palfin ihre bequeme Zeit zur Reformation ersehen/ machte Sie sich von Wien aus Oesterreich auff/ mit etlichen Pfaffen/ so zu ihres bösen Vorhabens Directores und Rathgeber waren; unter welchen (Tit.) Thomas Palfi der Principal gewesen. Und weil Sie zu Wien eine kleine Hoffstatt hielte/ so hat Sie von Forgatsch Adam einen Ungarischen Grafen/ 60. Mann zur Convoy erhalten. Mit diesen Comitat, ist Sie auff Boynitz ankommen/ eben umb den Anfang der Erndte/ im Jahr Christi 1660. Nachdem Sie etliche Tage außgerastet/ hat Sie alßdann ihre Ampts-Leute zur Rechnung gefodert und die Schulden/ am Gelde und Getreyde/

bey

bey den Unterthanen gar scharff einmahnen lassen. Wann demnach die Schultzen nach Hofe kamen / und umb Gedult und Verzug / biß nach vollbrachter Erndte / demüthig anhielten / so bekamen sie zur Antwort: Ja / Ihre Gnaden ist willig sie ihrer Bitte zu gewähren / wo sie sich nur auch nach Ihren Willen ein wenig wolten accomodiren / und Ihr die Kirchen mit Willen wolten einräumen / wo dieses nicht gesche; so soll alles Suppliciren vergebens und umb sonst seyn. Und weil meine Kirch-Gemeine (wie oben schon vermeldet) gar wenig aufgeborget und Wein-Schulden gemacht hatte / die sie auch abführen konte / so hat Sie gegen dieselben ein ander Mittel für die Hand genommen / indem Sie die mit gebrachten 60. Reuter derselben einqvartiret / mit der Vertröstung / sie sollen dieser Gäste nicht ehe loß werden / man habe dann Ihr zuvor die Kirche zu übergeben versprochen. Und damit desto ehe die armen Leute solches zuthun mochten bewogen werden / so hat Sie die besten Wein in die Schenck-Keller gethan / damit die Einqvartirten Gäste desto besser sauffen / und den armen Leuten grössere Ungelegenheit und Schulden machen könten.

Mitlerweile / hat diese Jesabel / mit List und Gewalt / von den Bürgern zu Priewitz / eine Kirche ausserhalb der Stadt an sich gebracht / die man (Stwata Marra) Heilige Maria nennet. Diese Kirche solte am Fest Mariæ Himmelfarth / so eben am 10. Sonntag nach Trinitatis einfiel / eingeweyhet werden / darzu sich die umbher wohnenden Pfaffen / mit einer Volckreichen Procession einstelleten. Ich stunde des Morgens frühe auff / willens auff meine Predigt im Felde zu meditiren / ehe ich aber aus dem Pfarrhoff gieng / begrüste mich ein Päpstischer Schulmeister / gesand von seinen Pfaffen / mit dem Befehl: Daß Ich alsbald gegen der Procession solle einen Pulß geben lassen. Diesen Bothen fertigte Ich mit einer abschlägigen Antwort ab / und sind die Pfaffen damahls in ihrer Andacht fein

stille ihres Weges fort gangen. Im Rückwege aber nach Mittag/ als ich mit meinen Freunden und Kirchen-Vätern im Vor-Hause saß / und nichts anders hoffte/ als daß die Pfaffen / eben wie des Morgens / gantz friedlich werden durchreisen / siehe/ da kamen unversehens ihrer zwey in den Pfarrhof zu mir gantz trotzig / welche nach abgelegter Salutation zu mir sprachen: Tuæ Dominationi mandat Magnifica Domina Palfina &c. Es gebeut dir die Großmächtige Frau Palfin / wie auch der Edel-Veste Herr / Præfectus Sigrai, Daß du alßbald den Creutzen entgegen einen Pulß solst leuten lassen. Ich sagte zu ihnen: Zeiget mir diesen Befehl Schrifftlich? Da grieff der eine an sein umgegürtetes Schwerdt/ zuckte es ein wenig aus der Scheiden/ und spricht: Hier wirstu bald Mandata sehen. Hierüber fuhr ich im Eyfer auf und sagte: Und du Schalck darffst dich erkühnen in meinem Pfarrhoff dein Schwerdt zu zucken? Warte ein wenig/ ich wil dir diesen Helden-Muth gar bald vertreiben! Lieff demnach hin nach einem Scheit Holtz/ aber meine Kirchen-Väter ergrieffen mich und hielten mich so feste/ daß ich mich nicht entreissen konte. Darauf stiessen sie mich in die Stuben hinein / und hielten von aussen die Thür feste zu / so lange biß der erste Pfaff ankam/ und sie von der Thür mit seinen Stecher abtrieb. Als ich nun meiner seeligen Frauen Mutter ihr Zetter-Geschrey gehöret/ satzte ich mich hinter den Tisch/ ergab mich GOtt/ und erwartete das Unglück/ das allbereit für der Thür war. Als nun der Pfaff mit den Zunahmen Kronholtz die Thür auffthat und mich hinter den Tisch ersahe/ lieff er auf mich mit seinem blossen Stecher gerade zu/ und spricht: Finde ich dich hier du Ketzerischer Schalck / der du mir heute Morgens auf mein Begehren eine abschlägige und spöttische Antwort gegeben hast / jetzt mustu von meinen Händen sterben. Ich sprach: Es sey ferne von dem Herrn Pater, daß er an mir unschuldigen Menschen zum Mörder werden solte! Er sprach: Unschuld/ beweise deine Unschuld / ich wil dich verhören.

Ja

Ja/ das wil ich thun sprach ich / doch wil ich den Herrn Pater zuvor gebethen haben/ sich bey meinen Tische ein wenig zusetzen; welches er auch gethan / und hat seinen Stecher die qver über den Tisch geleget. Unter solchen Reden kompt ein anderer Pfaf herbey noch mit viel grösserer furiosität / denn der erste / und wolte mich kurtzumb tod wissen. Zu dem sprach der Erste: Abstine Pater; audiamus ipsum priùs, halt Friede Pater, wir wollen ihn zuvor verhören / secundirte mich auch mit seinem Stecher/ darauff kam der Dritte / bald der Vierdte und danu der Fünffte Pfaff / die sich allesambt mit ihren blosen Stöchern umb meinen Tisch præsentirten. Ihr Comitat aber / so nahe bey 400. starck war/ hatte sich umb die Kirche und den Pfarhof gelagert/ und wartete / biß ich ihnen werde in die Hände gelieffert werden. Als ich nun/ wie ein Schaff mittenunter den Wölfen hinter meinen Tische stund/ und mich zu entschuldigen schon angefangen; da kam ein Papistischer / mir zuvor bekanter Bauer / mit einer scharffeu Axt daher gelauffen / der blieb erstlich an der Thür stehen und schrey mit vollem Halse: Her mit diesem Ketzerischen Huren-Sohn / hier will ech ihm den Kopff abhauen/ darauf legte er das Holtz-Beil auf die Thürschwelle / und lieff mir zu / und wolte mich mit beyden Händen fassen / und über den Tisch zur Schlacht-Banck schleppen. Ich hatte aber eben damahls ein ein Lateinisch Psalter-Büchlein zu händen / dieses warff ich dem Bauer an die Brust / sagende: Und du ketzerischer Hurensohn/ fürchtestu dich nicht für GOtt/ deine Hände an seinen Gesalbten zu legen? Darauf wandte ich mich zu den Pfaffen uñ sprach: Ihr Herren Patres, das solt ihr wissen: Wo ihr mir hier in meinem privilegirten Pfarrhof lasset etwas leides widerfahren/ es sey am Leibe oder am Leben/ am Haab oder Gut / daß solches meine Gnädige Fürstin und Frau / an euch suchen und rächen wird. Darauff ergrieffen die Pfaffen ihre Stecher und blaueten damit dem Bauer den Rücken ab/ daß er wiederumb die Thür suchen/

und

und davon lauffen muste. Nun war es Raum und Zeit mich zu entschuldigen/ darumb fieng ich an und sprach: Ihr Herren Patres, Euer hentiges Begehren stehet nicht in meiner Macht/euch zu willfahren / denn meine Ampts-Verwaltungen sind nicht auf den Thurm bey den Glocknn/ sondern in der Kirchen bey dem Altar / Tauffstein / im Beichtstul nnd auf der Cantzel. Zum Glocken aber ist der Schulmeister bestellet / darumb habt ihr den Herrn Erb-Richter / als das Haupt dieser Gemeine / hierumb sollen besprechen / dieser hätte mögen (so er gewolt) dem Schulmeister Befehl thun / daß euren Begehren nach / ein Genügen geschehen wäre.

Hierauf gab der / so der ander auf den Pfarrhoff gewesen / mir zur Antwort: Calva hæc est excusatio, dieses ist eine kahle Entschuldigung. Ich frage dich: wer unter Euch beyden der gröste ist / du oder dein Schulmeister? Ich sagte: Fraget der Herr Pater von der Grösse des Leibes Statur oder der Autorität/ so wisset/ daß ich nach beyden grösser/ als mein Schulmeister bin. Recht / recht/ das habe ich gewolt / nun kanstu dich nicht entschuldigen / daß es nicht deine Schuld sey / daß heute nicht ist unser Procession entgegen geleutet worden / sintemahl du es dem Schulmeister hättest gebieten können. Dieses habe ich ihm nicht gebieten können. Jener replicirte. Ja du hast es Macht. Denn Major poterit imperare Minori. Tu es major Rectore Tuo Ergo &c. Der gröste kan dem kleinern gebiethen. Du bist grösser als dein Schulmeister / laut deines eigenen Bekäntnisses / darum hättestu wol deinem Schulmeister das Leuten gebiethen können. Ich gab ihm zur Antwort: Major non est Universlis, itaq; ex puris particularibus nihil sequitur. Er sprach: Est Universalis. Dieses erklärete ich ihm also: Ihre (Tit.) Röm. Käyserl. Majestät ist der höchste und gröste Käyser und Potentat auf Erden / und kan doch dem Türckischen Käyser als kleinern nicht etwas gebiethen. Darauff sprach der

Pfaff:

Pfaff: Nagatur. Major est Turcicus Imperator Imperatore Romanorum, dieses ist nicht wahr / der Türckische Käyser ist grösser denn der Römische. Darauff protestirte ich als wider einen solchen / so da crimen læsæ Majestatis begehe / und Ihrer Käyserl. Majestät zuweit in die Ehre rede / indem er dieselbe dem Türckischen Käyser unterwürffe. Hiermit war auch der Pater Kromholtz nicht zufrieden / straffte solches an jenen / und geriethen diese beyde mit Worten so hart aneinander / daß es das Ansehen hatte / als würden sie einander in die Haar fahren / oder die Stöcher / so sie noch bloß in ihren Händen hatten / durch die Leiber jagen. Unter solchen Zanck und Streit / wurden mir / auf mein Wincken / ein paar Flaschen Wein überreichet / da Ich die eine meinen Secundanten / die andere aber meinem Adversario zubrachte / mit freundlicher Bitte / sie wollen sich doch der Sachen halben freundlich unterreden und vergleichen / und die richtige Meinung / oder ihr gut Bedüncken / mir alßdenn auch eröffnen / darauf sie gelinder gegen einander verfuhren / und endlich die Streittigkeit also erörtert: Major est Romanorum Imperator Imperatore Turcico quoad Autoritatem, Turcicus autem major quoad potestatem. Darbey ließ ich es gerne beruhen / und wolte die Sache nicht weiter disputirlich machen / damit ich nur bald solcher Gäste loß werden möchte / welche auch (nach dem sie eylff Flaschen Wein verzehret / und dem Herrn Schultzen einen Pulß zu geben vermöget haben) freundlich ihren Abschied von mir genoñen und also wol beschlungen / beklungen uñ besungen ihres Weges gegangen sind. Ich aber danckete meinen GOtt der mir auch in solcher Noth beygestanden und mich errettet / von den Händen meiner Widersacher / daß ich wohl aus dem 128 Psalm habe singen und rühmen können: Der HERR ist mit mir / darumb fürcht ich mich nicht / was können mir Menschen thun? Sie umbgeben mich wie Biennen / aber im Nahmen des HERRN will Ich Sie zerhauen.

Weil nun die Frau Palsin weder durch Bitten und Flehen/ noch mit Geschencken und Gaben zubewegen war/ von ihren bösen Vorhaben abzustehen/ auch die einqvartirten Völcker fast alle Gänse und Hüner im Dorffe aufgefressen/ und von dem täglichen Wohl-Leben so geil worden sind/ daß auch das Weibes-Volck ferner für denselben nicht sicher seyn konte/ so haben meine Zuhörer/ ohne mein Wissen und Willen/ die Kirche zu übergeben/ sich berathschlaget/ der Hoffnung/ die Frau wird/ laut ihrer Zusage nach/ Reich im Pfarrhoff sitzen und den Gottesdienst in einem Privat-Hause verrichten lassen. Als sie nun solchen ihren Rathschluß/ durch ein paar Abgesandte nach Schloß verkundschaffen/ so sind die Völcker bald desselbigen Tages abgezogen/ und an einem andern Ort einqvartiret worden. Des andern Tages aber/ kömpt ein Befehl vom Schloß an meine Gemeine/ daß sie mich und den Schulmeister urlauben sollen/ denn zu der Kirche gehöre auch der Pfarrhoff sambt der Schule. Darzu wolle sie in ihren gantzen Gebiethe keinen Ketzer weiter dulden/ sie müssen alle fort/ wo sie sich nicht accomodiren wollen. Dieses zuthun/ und mich zu urlauben/ machte meinen Kirch-Kindern sehr grossen Kummer/ denn sie hatten schon für Augen ein schreckliches Exempel/ der verübten Tyranney an den armen Evangelischen Bürgern zu Deutschpragen/ welche ihre Geistliche zu urlauben sich hart geweigert hatten/ wie hiervon der Hoch-Ehrwürdige Groß Achtbahre und Hochgelahrte Herr Johannes Georgius Graffius gewesener Pfarrher daselbsten/ anitzo Pastor Primarius zu Polnisch Lissa/ gründlichen und außführlichen Bericht geben kan. Damit aber meine arme Kirch-Kinder solcher Drangsalen möchten überhaben seyn/ so habe ich ihnen gerathen/ sie wollen bey der Herrschafft anhalten/ daß man ihnen nur einen Hof-Beampten zum Beystand geben soll/ der mit seinem Ja-Wort möchte bezeugen/ dz solche Urlaubung auß Befehl der hohen Obrigkeit geschehe/ welches sie auch erhalten. Und bin also den

12. August.

I 2. Augusto in oben gedachten Jahr / in beysein des (Tit.) Herrn Joh. Kußmanns beurlaubet worden / und alßdann / wegen des Durchzugs Käyserlicher Völcker mich über 24. Stunden nicht länger zu Koesch aufhalten können / sondern muste mit einem geringen Vorrath / und grossen Verlust meiner Güter / aus Boynitzer Ländlein weichen / und mich auff die Käyserlichen Bergstädte / insonders nach der Haupt-Stadt Cremnitz / da ich mich sambt den lieben Meinigen / den Winter über kümmerlichen aufgehalten / begeben.

Und dieses ist die Beschaffinheit gewesen meines ersten Exilii, geschehen in Boynitzer Ländlein / nach dem ich 9. Jahr und etliche Wochen / der Kirchen Christi zu Koosch sorgfältig fürgestanden / und manche Noth und Gefahr überstanden habe.

Als ich nun meine Zeit von den 18. August. des 1660. Jahres zu Cremnitz zugebracht / habe Ich mich sambt den lieben Meinigen auffgemacht / Ober-Ungarn zu gezogen / und mich zu Georgenberg in Zieps niedergelassen / da Ich denn nach wenig wochen eine Vocation für einen Substitutum, nach Leibitz überkommen / welchem Ampte Ich 2. Jahr und 10. Wochen vorgestanden. Was Ich aber daselbsten für Schmach und Unehre von etlichen hochschwülstigen / neidischen und mißgünstigen Brüdern und Prælaten habe erdulden müssen / das ist GOTT und mir am besten bekant. Mein Hertzens Wuntsch aber ist dieser: Daß sie noch für ihrem Tode rechtschaffene Busse gethan / und in Erkäntnis ihrer Sünden und wahren Glauben auf das theure Verdienst JESU CHRISTI frölich und seelig von dieser Welt abgeschieden wären.

Nachdem Ich mich abermahls eine feine geraume Zeit in Privato sehr mühselig aufgehaltrn / habe Ich alßdann Anno 1666. nach GOttes Schickung eine Vocation nach Unter-Metzenseuffen überkommen / dar auff den Pfarrhof bezogen und jam

Montag post Dominicam Sexagesimæ von dem Hoch-Ehrwürdigen/ Groß-Achtbaren und Hochgelahrten H. M. Michaëli Lieffmanno der Deutschen Evangelischen Kirchen in der Käyserlichen Haupt-Stadt Caschau Pastore Primario introduciret worden. Was ich aber bey dieser Kirchen für Widerwertigkeit / Creutz und Verfolgung ausgestanden / das ist fast mit keiner Feder zu beschreiben. Doch so viel Ich noch hiervon in frischem Gedächtnis habe / so viel wil ich mich nicht verdriessen lassen / der Nachwelt zu gutem Andencken / aufs Papier zubringen und zu hinterlassen.

Es haben es aber meine Kirch-Kinder und ihre Vorfahren / mit ihrer Treu / Auffrichtigkeit / Gedult und Glaubens Standhafftigkeit gar wohlverdienet / daß ich ihrer hier in allen Ehren gedencken muß / wil demnach auch mit gar wenig Worten gedencken / derer Dinge / so sich vor vielen Jahren / bey diesem Marck und Kirchen zugetragen / wie mir solches aus glaubwürdiger Leute Relation und andern Documentis wohl bewust und bekant ist / wiewohl ich dessen gewisse Jahr / Tage und Personen / nicht anzeigen und benennen kan / welches der günstige Leser nicht übel vermercken wolle. Nachdem der Türcke das Erlaische Bistehumb unter seine Gewalt gebracht / ist das Capitolium aus Röm. Käyserlicher Majestät Vergunst / nach Jasau verleget worden / zu welchem Schloß auch etliche Evangelische Dörffer / sambt dem Königlichen Marck Unter-Metzenseuffen gehöreten. So bald sich aber die Capitulares auf Jasau gesetzet hatten / wurden die Evangelischen Geistlichen aus solchem Ländlein vertrieben und Päpstische eingeführet / die auch keinen Fleiß gesparret die Leute mit Schmeichlerey / List und Gewalt / auf ihre Seiten zubringen. Unter-Metzenseuffen aber / hat an der Erkäntnis Evangelischer Warheit fest gehalten / ohne etliche wenige / so umb des Bauchs willen / den sie täglich bey den Pfaffen mästen konten / sich von der Evangelischen Kirchen

abge-

abgesondert. Und weil die Evangelischen auff ihre Königliche Marcks Freyheiten etwas pochen könten / so haben sie offters auff den Land-Tägen / durch ihre Advocatos und Patronos erhalten / daß die eingedrungenen Pfaffen sind abgeschaffet / und Evangelische Geistliche eingeführet worden / darauff aber allewege grosse Unkosten haben müssen angewendet werden. Denn so bald der Evangelische Geistliche mit Tode abgegangen / so hat der Bischoff gleich einen Päpstischen wiederumb eingeführet / welchen die armen Evangelischen wiederumb so lange dulden mussten / biß ein Land-Tag / oder Octava abermahl gehalten worden ist.

Unter solcher Zeit müsten die armen Evangelischen der Pfaffen abgöttische Dienste theuer genug bezahlen / biß sie wiederumb mit grosser Mühe und Unkosten / einen Lutherischen Geistlichen erhalten haben. Es sahen aber die Bischöffe / daß bey so steter Abwechselung der Geistlichen / der Marck nicht werde gantz reformiret / noch die Pfaffen eine beständige Succession erlangen können / darumb sie darauf bedacht gewesen / wie sie mit List und Betrug die Evangelische dämpffen und unterdrucken möchten / darzu ihnen der Teufel / die listige Schlange / gar treulich geholffen / und gar ein bequemes Mittel an die Hand gegeben hat / wie folget:

Unter-Metzenseuffen hält über 300. Häuser und Wirthe in sich / die fast alle Handwercks-Leute sind / so ihre Zunfft-Freyheiten von der Haupt-Stadt Caschau / überkommen hatten / so fand sich aber der damahlige Pfaff mit Nahmen Samson in die Gemeine / und erzehlete wie Ihre Bischöfliche Gnaden diesen Marck sehr wohl gewogen sey / als der sich neulich bey der Taffel verlauten ließ: wo es denen Handwercks-Leuten annehmlich seyn wolte / er wolle ihnen mit geringen Unkosten Käyserliche Zunfft-Briefe zuwegen bringen / daß sie also für sich Käyserliche Zunfften haben und nicht mehr denen Haupt-Zünfften

zu Taschau dürfften unterworffen seyn. Als man sich hierüber berathschlaget hatte / gefiel ihnen der Vorschlag / hielten demnach bey dem Bischoff an / solchen wohlgeneigten guten Willen / an ihnen werckstellig zu machen / darauff sie auch willig nothwendige Unkosten anwenden wollen: Der Bischoff versprach ihnen seine Dienste / und befahl / daß einjeder Handwerck / nach Belieben Artickel auffsetzen / und auf das Schloß schicken soll / welches sie auch gethan. Als man aber solche Artickel auff das Schloß gebracht / und dem Bischoff übergeben / so haben die Herren Capitulares dieselben aufs neue abcopeyet / und die jenigen Artickel / so nicht zu Erweiterung der Papistischen Kirchen dieneten / cassiret und außgemustert / und anderer statt andere gesetzet / von Fahnen / Processionen / Wachs Lichtern / Feyer-Tägen / Kirchendiensten. Item: Daß man keinen Lehr-Jungen annehmen noch freysagen; keine Gesellen befördern noch Meister werden lassen soll / sie seyn denn zuvor Papistisch worden / und was der Artickel mehr gewesen sind. Diese veränderte und verfälschte Artickel hat man nach Wien geschicket / die also von Wort zu Wort sind gedrucket / mit Käyserlichen Siegel bestättiget / und also nach Unter-Metzenseuffen zurück geschicket worden / welche man gleich am Heil. Christ-Abend überkommen und publicè abgelesen hat. Da denn bey den Päpstischen überaus ein grosses Frolocken / hingegen aber bey den armen Evangelischen groß Trauren ist entstanden / sintemahl sie hieraus ihr künfftiges Elende und der Evangelischen Kirchen ruin und Unterdrückung abnehmen könten. Als sich nun die Evangelischen bey dem Bischoffe beklagten / wie ihnen gantz andere / und nicht mit ihrem Original übereinstimmende Artickel wären zugeschicket worden / darnach sie mit guten Gewissen nicht leben / noch ihre Zunfft-Gerechtigkeit administriren könten; so ist ihnen geantwortet worden: Es habe Ihre Käyserl. und Königl. Maj. also beliebet (daran man doch gelogen) darumb können sie dieselbigen

selbigen sine crimine læsæ Majest. nicht ändern / noch darnach zu leben und ihr Zunfftwesen anzustellen / unterlassen. Darauf dann erfolget / daß denen / so den Papistischen Ceremonien nicht beywohnen wolten / das Handwerck zutreiben / ist gesperret worden. So aber jemand wider diese Artickel etwas geredet / der ist mit Gefängnis und Beraubung seiner Güter abgestraffet worden / also daß sie Metzenseuffen verlassen und sich anderer Orten zu wohnen haben begeben müssen. Die aber zu Metzenseuffen verblieben und doch nicht Papistisch werden wolten / die müssen sich des Handwercks enthalten / und ihre Nahrung auf andere Weise suchen. Dieses gab Ursach daß ihrer viel sich zum Pabstthumb gewendet hatten / jedoch blieb noch zu derselben Zeit das præ im Regiment bey den Evangelischen / welche auch auf Enderung und Verbesserung ihres Zustandes in Gedult gehoffet / wie sie dann solche ihre Hoffnung nicht betrogen hatte. Als nun die Päpstler zu Unter-Metzenseuffen mit Ihrer Käyserlichen Zunfft-Gerechtigkeit hoch praleten und ihnen einbildeten / sie wären so hoch geschoren als die Haupt-Zunfften / in den Freyen-Städten; da begab sich / daß ein paar Schmiede Gesellen von Metzenseuffen / sich auf die Wanderschafft begeben und zu Caschau in die Arbeit eintraten. Als sie daselbsten 14. Tage gearbeitet / bekamen sie Urlaub / mit der Resolution: Man wolte sie gerne weiter fördern / aber sie sind ihrer Zeche nicht gemeß. Als diese solches höreten / gedachten sie: Das ist zu viel wider Ihrer Käyserlichen Majestät ertheilten Zunfft Gerechtigkeit geredet: Kehreten wieder nach Hause / und thaten Relation, wie sie zu Caschau sind abgefertiget worden / damit waren auch die Meister nicht wohl zufrieden / daß ihre Zunfft anjetzo geringer soll geachtet werden als vorhin. Brachten demnach die Sache an den Bischoff / der ihnen den Kummer benehmen wolte und sagte: wie dieses nur darumb sey geschehen / damit sie sich bey den Haupt-Zechen anmelden / und mit einem gebührlichen

Schmauß

Schmauß eincorporiren sollen. Als nun die Schmiede auff des Bischoffs Rath / nach Caschau zur Haupt-Zeche sich eiufunden / und ein herrliches Bangvet anstellen liessen / der Hoffnung / sie werden damit ihre Sache nach des Bischoffs Meinung gar wol richten und schlichten / wurden aber in ihrer Hoffnung betrogen. Denn als die Haupt-Zunft / aus den überreichten Käyserlichen Artickeln sahe / daß dieselben der Freyheit des Ungerlandes stracks zu wider lauten / auch daß ihre Käyserliche Majestät von dem Bischoff sey listig hintergangen worden / in dem in solcher Artickel Bekräfftigung Bericht geschehen / wie Ihre Käyserliche Majestät in diesen Artickeln nicht das geringste Wörtlein hätte ändern / viel weniger etwas hinzu noch hinweg nehmen lassen / sondern so hell und klar / wie sie zugesand / worden sind / habe zum Druck kommen lassen / welche Er auch ohne Nachtheil der Ungarischen Freyheiten und der Haupt-Zunfften Gerechtigkeit wil bekräfftiget wissen. Ward demnach den Metzenseuffern zur Antwort gegeben: Weil diese ihre Zunfft-Brieffe weder mit des gantzen Königreichs Freyheiten / noch mit ihren Zunfft-Privilegien übereinstimmen / sondern denselben strack zu wider lauten / so können sie dieselben nicht annehmen noch für Mit-Genossen ihrer Freyheiten erkennen. Mit solchen Bescheid musten die Metzenseuffer Schmiede abziehen / und ihre herrliche Mahlzeit allein verzehren. Und wiewohl sich der Bischoff dieser Sache starck annahm / kunte er doch nichts erhalten / biß er endlich darein bewilliget / daß die Papistischen Artickel möchten cassiret / und nach der Haupt-Zunfften Artickel alles eingerichtet werden. Welches auch geschehen / und sind also die hochbetrübten Evangelischen zu Unter-Metzenseuffen wiederumb erfreuet / und in ihre vorige Freyheiten versetzet worden. Nach der Zeit sind viel der Abgefallenen wiederumb Evangelisch worden.

worden. Was aber in nachfolgenden Jahren biß Anno 1647. sich zu Unter-Metzenseuffen begeben / davon habe ich keine gewisse Nachrichtung / derowegen wil ich weiter fahren und kürtzlich beschreiben / was von gedachten 47. Jahr biß zu meiner Ankunfft / und folgends biß zu meiner andern und dritten Verfolgung sich zu Metzenseuffen denckwürdiges oder vielmehr grausames zugetragen. Es ist schon obenerwehnet worden / wie in diesen 1647sten Jahr auf dem Land-Tage zu Preßburg den Evangelischen und Reformirten sind 90. Kirchen restituiret worden / unter welchen in der Beschreibung derselbigen / die Unter-Metzenseuffner die dritte in der Ordnung gewesen ist. Als nun solches die Evangelischen vernommen / so haben sie ohne Verzug eine Pfarr-Wahl gehalten / und dem (p.m.) Wohl-Ehrw. und Wohlgelahrten Herrn Eliæ Lani Pfarrherrn in den nächsten Eysen-Städtlein Stooß genant die Vocation zugeschicket / der sie auch willig annahm und zu bestimter Zeit sich eingestellet hatte / da er in Gegenwart des (Tit.) Herrn Vice Comitis und vieler hoher Personen von Adel ist in die Kirchen und Pfarrhoff introduciret worden / da ihm auch alle Proventus Ecclesiæ & Parochiæ sambt den Zehenden (Decimas) so des Pfarrherrs Jährliches Salarium war zugesprochen wie auch von dem Adelichen Stul / Schutz und Hülffe versprochen worden. Die Päbstler aber ohne Zweifel aus des Bischoffs Eingeben / hielten an umb ihren Pfaffen / damit sie in einem Privat-Hause ihren Gottes-Dienst verrichten könten. Dieses kunte der (Tit.) Vice Comes ihnen nicht versagen / weil es der Freyheit des Königreichs nicht zuwider war / sagte demnach zu ihnen: Wenn ihr euren Pfaffen nothwendige Unterhaltung geben könnet / so möget ihr denselben behalten / aber von der Kirchen und Pfarrhoffs Einkommen soll er das geringste nicht zu genieſſen haben. Mit solcher resolution hat auch der Bischoff content seyn müssen / und hat also der Evangelische Pfarrherr in die drey Jahr im Frieden

gesessen

gesessen und alle Proventus allein genossen. Nach solcher Zeit hat der Bischoff einen Befehl gegeben / daß man für den Pfaffen und seinen Schulmeister eine Wohnung erbauen soll / und zwar an einen solchen gelegenen Orth / da man künfftig auch eine Kirche erbauen könte. Er nahm auch nahe an der Evangelischen Kirchen / einen Papistischen Bürger sein Hauß / und weyhete es ein zu einer Capellen / darinnen verrichtete der Pfaff seinen Gottesdienst. Darauff ließ er einen Eingrieff thun in der Evangelischen Kirchen / und ließ die Glocken in ihren Gottes-Dienst wie auch zu den Processionibus leuten. Darnach fuhr er weiter / renovirte den Magistratum und bestellete das Rathhauß / mit Papistischen Richtern und Geschwornen / und als er solches zu Werck gesetzet / machte er sich an den Zehenden / und eignete die helffte dem Pfaffen zu. Mit diesen allen ist die Evangelische Gemeine wie auch der Geistliche übel zufrieden gewesen / liessen die Sache an den neuen Vice Comitem gelangen / welcher mit seinen Stuhl-Richtern nach Unter-Metzenseuffen kommen / der Meinung / alles zu rectificiren. Es begegnete ihm aber der Bischoff mit einer Zobelnen Schauben und andern Geschencken / damit ihm die Augen des Gemüths dermassen sind geblendet worden / daß die Gerechtigkeit nicht beobachtet / sondern alles nach Wunsch und Begehren des Bischoffs angestellet und verordnet. Denn was erstlich die Kirchen-Sachen anlanget / so hat er denen Päbstlern / alles das / was sie zuvor zur Kirchen verschaffet und verehret / wiederumb heraus zunehmen / und in ihre Capelle zuthun erlaubet /. Da dan auch die Kelche / so etliche hundert Jahr bey der Kirchen gewesen / sind hinweg genommen worden / und haben die Evangelischen nur mit dem geringsten content seyn müssen. 2. Den Glocken Gebrauch hat er ihnen auch gelassen / und den Unserigen nur den Vorzug für jenen vergönnet. 3. Die helffte des Zehendes hat Er auch dem Pfaffen zugesprochen / und also dem Evangelische Pfarrherrn die helffte

seines

seines Salarii entwant / dafür die arme Gemeine dem Pfarrherrn etwas am Gelde eine refusion gethan. 4. Hat der Vice Comes auch die Ordnung gemacht / daß der Rath halb mit Päbstischen halb mit Evangelischen soll bestellet / das Richter-Ampt aber ein Jahr umb das andere abgewechselt werden. Hiermit waren die Evangelischen sambt den Herrn Pfarrherrn nicht conteot, gedachten aber diese ungerechte Sachen an die gantze Landschafft zubringen / und den Vice Comitem als einen ungerechten und mit Geschencken verblendeten Richter anzuklagen. Aber GOtt der gerechte Richter kam mit seinem gerechten Gerichte ihnen zuvor / straffte diesen Vice Comitem dermassen / daß er nach weniger Zeit von seinen eigenen Dienern ist erschlagen worden. Der Bischoff aber / weil er wider alle Billigkeit / so viel erhalten / konte ihm leicht die Rechnung machen / daß die Evangelische Gemeine sambt ihren Pfarrherrn nicht werden zufrieden seyn / sonderlich weil von dem Herrn Pfarrherr allbereit hierüber eine Protestation geschehen ist. Darumb hat er an statt der verschenckten Zobelnen Schauben / einen heuchlerischen Schaff-Peltz angezogen / und sich hernach gantz freundlich gegen die Evangelischen bezeiget / ist offters herauff kommen / Gastgebot gehalten / und den Evangelischen Geistlichen darzu invitiret / und ist selten die Mahlzeit ohne Disputiren abgelauffen und verrichtet worden. Aber unter solchen Schaffpeltz steckte ein reissendes Wolffs-Hertz / welches der Herr Pfarrherr endlich mit Verlust seines Lebens ist inne worden. Denn als auff eine Zeit 2. Jesuiter von Rom zu dem Bischoff kamen / die sich für unüberwindliche Theologi ausgaben / so gedachte er durch sie / dem Evangelischen Prædicanten eine Röthe abzujagen / kam demnach mit denselben nach Metzenseuffen / und ließ den Herrn Pfarrherrn zur Taffel begehren. Als sie aber bald nach dem Essen / mit Disputiren hart an einander setzten / stund nach seiner Gewohnheit / der He. Pfarrherr auf von seinem Schemel / und gebrauchte

brauchte seine gestus mit den Händen über der Taffel / indem nahm ein Pfaffen-Knecht den Schemel hinter ihn gar leise hinweg / daß also der Pfarrherr / als Er sich wieder setzen wolte / rücklich einen sehr schweren Fall gethan / also daß er nicht mehr sich selbsten von der Erden auffraffen konte / darüber man ihn höhnisch verlachet hat. Der Bischoff aber stellete sich / als hätte er keinen Wolgefallen daran / befahl demnach daß man ihm aufhelffen und nach Hause tragen soll / da er etliche Wochen zu Bette gelegen / biß er endlich seelig in Christo JEsu verschieden ist. Es hat aber der (p. m.) Herr Pfarrherr auch auf seinen Siech-Bette / für seine Kirche treulich gesorget / indem Er angeordnet / daß nach seinem Tode man seinen Leichnam nicht ehe zur Erden bestatten soll / sie hätten denn zuvor einen andern Geistlichen an seine Stelle introduciret; denn Er merckete wohl / daß nach seinem Begräbnis / der Bischoff bald einen Pfaffen eindringen würde; welchen letzten Willen die Evangelische Gemeine auch nachkommen / und hat noch für dem Begräbnis einen andern beruffen und einstalliret / welcher auch dem Verstorbenen den Leich-Sermon gehalten hat. Als nun der Bischoff gesehen / daß man ihm auf solche Weise durch den Sinn gefahren ist / so hat er alsobald seine Diener und Drabanten auf Metzenseuffen geschicket und die vornehmsten aus denen Evangelischen nach Schloß in das Gefängnis führen lassen; auff was für Weise sie sich loß gemacht dieses ist mir unbewust / bekant ist mir / daß nicht lange nach dem Tode des Evangelischen Pfarrherrns / auch der Bischoff sein Leben geendet hat / da denn ohn allen Zweifel auch die Gefangenen sind loß gelassen worden.

Wiewohl nun dieser Verfolger der Kirchen ein Ende genommen / so hat doch die Verfolgung nicht aufgehöret / und ist dem Wolf ein ein grimmiges Tieger-Thier nachgefolget / nemlich der gewesene Ungarische Cantzler (Tit.) Herr Thomas Palfi ein

Herr

Herr von grossen Italiänischen Qvalitäten. Nachdem dieser sein Residentz-Schloß Jasau bezogen / so fand er alles zu Unter-Metzenseuffen zu einer Reformation angeordnet / seumete sich demnach nicht das angefangene Werck seines Antecessoris fortzusetzen / mit der Hoffnung / ohne grosse Mühe dasselbige gar bald zum erwünschten Ende zubringen : Sonderlich weil Er vermerckete / daß zu Unter-Metzenseuffen kein Auffmercker noch Ankläger mehr verhanden sey / denn der neue Pfarrher / unangesehen Ihm die Evangelische Gemeine das Salarium auff 50. fl. verbessert hatte / hat er sich doch seiner hochbedrängten Kirchen sehr schläffrig angenommen / als der vielmehr auff Gold und Silber als auff GOTT und die armen Sünder bedacht ist gewesen. So hatte der Bischoff auch seine Parasitos und Ohrenbläser im Marck / unter denen die Vornehmsten waren Hanß Qvallich und Hannß Kreischer / diese hatten alle alte Sachen so sich bey den vorigen Bischoffen begeben / herfür gesucht / und diesem eingegeben. Insonders hatten die Evangelischen für ihre Kirche ein Insiegel stechen lassen damit sie Ihrer Kirchen-Diener Vocationes haben können außfertigen / sintemahl der vorige Bischoff es nicht gestatten wolte daß solche Vocationes mit des Marcks Insiegel solten besiegelt werden. Wegen solches Siegels ließ der Bischoff über die Evangelischen ein Recht ergehen / das erkante / daß sie allesambt aus der Marck sollen getrieben werden / doch solle der Bischoff Ihnen ihre liegende Güter schätzen und bezahlen / damit Er aber fast kein Geld darauff wenden durffte / so hat Er auf andere geringe Verbrechen / welche die andern Bischoffe schon condonirt oder auch wohl abgestraffet hatten / grosse Geld-Straffen geleget / darauf hat Er durch seine darzu deputirte Leute / den armen Evangelischen Ihre Häuser und liegende Güter taxiren lassen / und von der Taxa die Straf-Gelder abziehen / und das übrige mit Gelde abzahlen lassen / da denn mancher armer Mann fast mit leeren

ren Händen / hat fort ziehen müssen. Damit aber auch der Silberne Herr Magister / nicht möchte seines unbezahlten Lohns halben / Ursach haben bey der Adelschafft eine Klage zuführen / so hat der Bischoff demselben 200. Gülden zugeschicket / welches Geld Er auch angenommen und etliche Wochen bey sich gehalten / biß er vermercket / daß es mit des Bischoffs Sache nicht nach Wunsch außlauffen wird / alßdann hat er solch Geld dem Bischoff wiederumb zugestellet. Als nun die armen Evangelischen Leute auff solche Weise / aus Unter-Metzenseuffen ausgetrieben waren / so hatten sie gute Zeit und Ursach sich bey der Adelschafft zubeklagen / wie sich dann das Evangelische Ministerium zu Caschauihrer auch treulich angenoñen / und durch einen Advocaten die Klage an die versamlete Adelschafft gebracht / welche dem Bischoff sehr scharff eingeredet / und Ihn so weit gebracht / daß Er die Verjagten hat wieder zurück ruffen und Ihnen ihre Häuser und Güter einräumen müssen. Doch war von denen einer mit Nahmen Johannes Brantzer weil derselbe unter den Evangelischen fast der Vornehmste und eyferigste war) ausgeschlossen / welchen der Bischoff kurtzumb in dem Marck nicht wissen wolte / dahero denn dieser gute Mann / die Zeit seines Lebens mit dem Bischoffe zu rechten hatte. Wiewohl nun dem Bischoffe von der Adelschafft hart eingebunden worden / sich solcher ungerechter Händel zuenthalten / so hat er doch nicht unterlassen können / seine Tücke fort und fort an den Armen Evangelischen zuverüben. Und damit Er eine neue Ursache zu neuer Verfolgung überkommen möchte / hat Er durch seine Ohrenbläser den Bier-Bräuern Anlaß gegeben: Daß sie unter sich auch eine Zunft anrichten sollen. Er wolle Ihnen Käyserliche Privilegien zuwegen bringen. Wiewohl nun die Evangelischen Bürger es noch in frischen Gedächtnis hatten / was für Unheil zuvor durch solche Zunfft-Briefe der Evangelischen Kirchen zugewachsen / jedoch hat der Silberne Pfarrherr

treu-

treulich darzu gerathen / sintemahl der Bischoff nur eine erleidliche Straffe am Wachs zu beyden Kirchen zugeben / gelanget / auff die / so der Procession nicht würden beywohnen / oder andere Artickel übertreten. Auf solche persvasion des Pfarrherrs / haben die Bier-Bräuer die Artickel angenommen / hoffende mit der Wachs-Straffe durch zukommen / darbey es aber der Bischoff nach Verfliessung zweyer Jahren nicht gelassen / sondern starck begehret / daß alle ingesambt den Processionen und andern Päpstischen Ceremonien beywohnen sollen / weil aber etliche solches nicht thun wolten / ward ihnen das Brauen verbothen / ja auch das Bier mit Gewalt hinweg genommen worden / welches sonderlich zu meiner Zeit dem Herrn Martin Schnikker widerfahren ist. Umb dieselbige Zeit hat auch der Pfaff / denen Evangelischen Kirchen-Dienern nicht gestatten wollen / nach alter Gewohnheit / die Zunfften mit einer Comœdien / in Festo trium Regum zubesuchen. Diesen widersatzte sich der Evangelische Pfarrher / und ermahnete den Schulmeister / Er solle in seinen Vorhaben nur immer fortfahren / und auff des Pfaffs Verboth nichts geben / Er wolle selbsten darbey seyn und Ihm Schutz leisten. Als nun der Schulmeister mit seinen Collegis und Adjuvantibus umb den Abend die Schmiede-Zunfft begrüssen wolte / und allbereit in guter Ordnung daher zog / da fiel der Pfaff mit seinen Anhang / aus einem Hause und zerschlug den Stern in Stücken. Darauff lieff der Evangelische Pfarrherr den seinigen zu Hülffe / und geriethen die zwey Geistliche einander in die Haar und zerbalcketen sich unter einander auff das hefftigste; Sonderlich aber hat der Pfaff zimliche Stösse uberkommen / sintemahl der Cantor auff des Pfarrherrs Befehl bey solcher Schlägerey sich frisch gehalten hat. Ein Bürger aber mit Nahmen Casparus Sorger / so da in der Comœdien die Person des Herodis præsentiren solte / fiel dem Pater umb den Halß / und bath Ihn freundlich Friede zuhalten / aber

es

es war alles umbsonst und vergebens. Sie musten von ihrem Vorhaben abstehen und zurücke gehen. Des andern Tages verfügte sich der Pater nach dem Schloß und klagte dem Bischoff seine empfangene Schläge. Darauf ward der Cantor mit Nahmen Adamus Barani / auf des Bischoffs Befehl zu dem Richter erfordert / und daselbsten so lang aufgehalten / biß des Bischoffs Drabanten herbey kamen / welche ihn alsbald darnieder geworffen und fast zu tode geprügelt / hätte auch das Leben lassen müssen / wo der Pfarrherr nicht gute Cur angewendet / hat aber die vorige Gesundheit nicht wieder erlangen können. Den gedachten Caspar Sorger aber hat man nach Jasau gefangen geführet / und weder Mutter / Weib / Kinder / Freunde noch Geschwister / in das Gefängnis zu ihm gelassen / und Ihn mit Brod und Wasser der Trübsall so lang gespeiset und getrancket biß er endlich Päbstisch zu werden angelobet hatte. Denn dieses war das eintzige Mittel / dadurch man der Straffe loß werden und des Bischofs Gnade erlangen konte.

Diese und viel andere Dinge haben sich noch für meiner Ankunfft zu Metzenseuffen begeben / die mir auch grosses Bedencken gemacht / ob ich die Vocation, so mir zugeschicket worden / soll annehmen oder nicht / biß endlichen ein guter Freund mir darzu gerathen / mit diesem Trost: Ubi multum tribulationis & crucis: Ibi multum consolationis & lucis, welches sich auch in der That und Warheit also befunden. Oben habe Ich schon vermeldet / wie Anno 1647. bey der restitution der Kirchen / denen Päbstlichen erlaubet worden / auff ihre Unkosten einen Pfaffen zu unterhalten / auch wie der Bischof Befehl gethan / für den Pfaffen und seinen Schulmeister eine Wohnung zuverschaffen / welches denn auch geschehen ist / und haben die Päbstischen einen Bürger Nahmens Merten Trenner beredet / daß Er ihnen sein Hauß zukauffen vergönnet / nachdem aber dasselbige dem Pfaffen zubewohnen ist übergeben worden / so

hat

hat sich doch der alte Wirth des Maltzhauses darinnen bedienet und Maltz gemacht/ welches ihm der Magistratus nicht hat gestatten wollen / als er aber nicht abgelassen / ist der Magistratus zugefahren (doch mit Consens des damahligen Bischoffs) und haben ihm die eingeweichte Gersten außgeraffet und auff die Gassen geschüttet. Diese für etlichen Jahren geschehene That/ brachten die Ohrenbläser für den Bischoff / und muste ihm dieselbe zu einer neuen Drangsal und Verfolgung der Evangelischen Dienern. Denn der Bischoff / ließ über den gantzen Marck ein Recht ergehen / und klagte beydes Päbstische und Lutherische einer grossen Violens an / die sie an seinem Pfarrhoff verübet hätten / indem sie die Gersten aus dem Maltzhauß genommen und weggeworffen. Und ist wegen dieser That einem jeden Bürger / (so auch zur selben Zeit zu Metzenseuffen nicht gewohnet/oder noch unverheyrathet gewesen) 40. fl. Straffe zuerkant worden/ welche Straffe auch der Bischoff alsobald / mit allen Ernst hat einmahnen lassen. Die Päbstler hatten ihre 40. fl. in Bereitschafft (wiewohl ihrer viel nicht 40. Pf. in Vermögen gehabt.) Die Evangelischen musten ihren Noth- und Zehr-Pfennig herfür suchen und die 40. fl. abtragen/und weil die meisten an baaren Gelde so viel nicht hatten/so haben sie ihr Vieh herzu treiben und schätzen lassen müssen / daß also eine grosse Herde Vieh von Metzenseuffen nach Jasau ist getrieben worden. So aber kein Vieh noch Geld gehabt / die musten die 40. fl. auff andere Weise abtragen. Sind demnach ein gutes Theil von den armen Leuten in den Wald geschicket worden / Bauholtz zufällen. Andere musten das Holtz nach Metzenseuffen führen lassen: Andere musten das Holtz helffen bezimmern; die Schmiede musten ihre Straffe mit Nägeln und anderer Arbeit entrichten. In Summa: Keinem Evangelischen ward das geringste nachgelassen/er sey dann zuvor Papistisch worden/ alßdañ ward ihm alles geschencket/und die solches thäten/bekamen auch ihr Vieh wieder zurück oder Geld dafür.

für. Einen Rohr-Schmied/so ziemlich alt von Jahren/hatte man ein paar Ochsen geschätzet und hinweg genommen / damit er dieselben wieder bekommen möchte / so hat der alte Narr zu apostasiren ihm vorgenommen. Als nun auf eine Zeit der Bischoff nach Metzenseuffen kam / und Mahlzeit hielt / stellete dieser sich zu denselben ein. Als ihn nun der Bischoff von ferne sahe/ fragte er: Wer ist dieser schwartze Mann / und was ist sein Begehren? Da trat dieser herfür und sprach: Ich heisse Jacob Gedon/ aber ich bin noch kein Zigon / Catholisch wil ich seyn und bleiben / auch mein paar Ochsen nach Hause treiben. Als nun dieser des andern Tages nach Hofe gieng / der Hoffnung/ seine Ochsen zu überkommen / und mit sich nach Hause zu treiben/ so befand er sich in seiner Hoffnung betrogen / denn die Ochsen waren allbereit geschlachtet und verzehret / doch mochte er dafür etwas vom Gelde erhalten haben. Es hat aber dieses ungerechte Gut der Bischoff alles ad pias causas angewendet / denn er eine Kirche dafür hat erbauen lassen / welches Werck GOTT dem HERRN so angenehm gewesen / wie das Allmosen jenes Schusters von dem gestohlenen Leder. Als nun die Kirche fertig war / so hatte der Bischoff auch ein feines Positiv (für der armen Evangelischen Unterthanen Gelde erkaufft) darein geschencket. Und wiewohl er zu Caschau und andern Orthen hätte einen Organisten finden können / der diesem Wercke vorgestanden hätte / so hat es ihm doch beliebet / mir und meiner Kirchen eine Ungelegenheit zumachen / hat demnach den Hanß Kreischer angestellet und befohlen / daß er unserm Organisten den Dienst bey ihrer Kirchen antragen solle / welches er auch als ein wohlgeübter Practicant meisterlich wuste zu Werck zurichten. Denn als er den Organisten in das Weinhauß bey gegebener Gelegenheit / bekommen/ so hat er erstlich denselben einen starcken Trunck beygebracht/ und hernach im Nahmen des Bischoffs Ihn angeredet / auch endlich fälschlich vorgegeben / als hätte der Organist seine Dienste der Päbstischen Kirchen zuleisten

angelo-

angelobet. Da aber dieser unserer Kirchen nicht abdancken wolte/ so hat der Bischoff sich seiner Gewalt gebrauchet/ und dem Evangleischen Vormunde befehlen lassen: Er solle die Evangelische Gemeine in sein Hauß erfordern/ wie auch den Organisten/ und diesen fragen: Ob er der Catholischen Kirchen wolle dienen oder nicht? Als nun der Organist zu dem Vormunde beruffen ward/ wolte er nicht pariren/ in Beysorge/ es möchte ihm also ergehen/ wie vorhin dem Cantori, darumb machte Ich mich auff und gieng in die Gemeine/ und zeigte derselben an/ wie der Organist der Evangelischen und nicht der Päbstischen Kirchen zu dienen sich gäntzlich resolviret habe. Hierauff sagte der Kreischer/ als des Bischoffs abgesandter: Er habe von dem Bischoff den Befehl das Ja oder Nein nicht aus des Pfarrhers/ sondern aus des Organisten Munde zuvernehmen/ darumb muste der Organist selbsten zu gegen seyn. Als ich aber darein nicht bewilligen wolte/ so bathen meine Kirch-Kinder selbsten/ daß ich es solte lassen geschehen/ mit Versprechung/ es soll von ihnen dem Organisten kein Leid widerfahren. Welches auch der verlogene Kreischer von seiner Seiten versprochen. Als nun der Organist auff mein Begehren sich eingestellet/ habe ich denselben nicht viel Worte machen lassen/ sondern nur begehret klar anzusagen: Welcher Kirchen er dienen wolle/ und als er geantwortet: Der Evangelischen: hieß ich ihn stracks nach Hause gehen. Als nun dieser fortgehẽ wolte/ da sprang der Kreischer auf/ legte des Bischofs Petschaft auff den Tisch/ und befahl der Evangelischen Gemeine bey 40. fl. Straffe/ den Organisten zugreiffen und auff das Schloß zu führen/ lieff auch selbsten dem Organisten nach/ und wolte denselben an der Thür greiffen und auffhalten/ aber der Organist entrieß sich und lieff hinter den Häusern dem Pfarrhoff zu/ welchem die Päbstischen Bürger/ so darzu bestellet waren/ nacheileten/ aber nicht erhaschen konten. Es durfte aber der Organist sich nicht ferner auf der Gassen sehen lassen/ und ward ihm hernach so

so lange nachgestellet / biß man denselben einmahl ergrieffen und nach Schloß geführet / da er denn nicht ehe aus dem Gefängnis gelassen worden / biß er der Päbstischen Kirchen zu dienen eine Convention angenommen hat. Der Evangelische Vormund ein alter ehrlicher Mann / so auch viel zuvor bey der Evangelischen Kirchen erduldet / Nahmens Jacobus Sträler / ward auch in das Gefängnis geleget / und viel Wochen darinnen behalten worden. Nachdem nun der Organist nicht mehr unserer Kirchen dienete / begehrte ich daß er die Wohnung räumen solte / Er aber hat von dem Bischoff Befehl bekommen / nicht zu weichen / und ist auff solche Weise das Organisten Häuselein von unserer Kirchen entwand worden.

Diese verübte Sachen habe ich fleißig adnotam genommen / dieselben dem Venerabili Ministerio Cassovienſi, als Inspectoribus meiner Kirchen avisiret / welche alles bey dem Adelichen Stuhl klagbar gemacht / der sich auch der armen Bedrängten hart angenommen / und den Bischoff so weit getrieben / daß er alles zu restituiren und zu rectificiren sich hat anerbieten müssen / massen denn auch vom Adelichen Stuhl etliche Vornehme Herren nach Jasau / sambt dem Vice Comiti sind abgeordnet worden / da zwar eine schriffteliche Complanation ist gemacht / und der Bischoff ein zimliches Geld / für das entwandte Vieh / den Netzenseuffnern zu entrichten versprochen / jedoch nicht den geringsten Pfennig abgeführet / noch jrgend eine Zusage würcklich geleistet / welches niemanden / als nur dem Vice Comiti und seinem Stuhl-Richtern zu zuschreiben / die da Sententiæ latæ exeqvutores sein solten / aber durch Gaben und Geschencke dahin bewogen / unsere Sachen haben stecken lassen / welches denn auch dem Bischoff zu mehrer und grösserer Tyranney / gegen seine Evangelische Unterthanen zu verüben / Anlaß gegeben hat. Und ich tragt auch keinen Zweifel / daß unter andern Sünden / umb welcher der gerechte GOTT das Ungerland anitzo mit so

schwe-

schweren Krieg und grosser Verwüstung straffet und heimsuchet/ auch diese eine sey/ daß man sich der armen bedrängten Evangelischen so gar laulich angenommen/ und ihre gerechte Sachen/auch nach gefälten Urtheil/ unexeqvirt gelassen.

Nachdem wir nun diesen harten Paroxismum überstanden/ nnd die Hoffnung hatten/ der Bischoff würde laut der Complanation, hinführo friedlich leben/ und das jenige restituiren was er versprochen/ aber es war keine Besserung bey ihm zuverspüren/ er fuhr in seiner Tyranney fort/ und machte mir und meiner Kirchen so viel Ungelegenheit/ daß ich abermahl Ursach genung hatte mich bey den (Tit.) H. Inspectoribus und Adel zubeklagen. Damit aber nicht alle Klag-Brieffe möchten nach Caschau kommen/ so hat der Bischoff seine Corycæos und und Auffmerckercker gehalten/ welche auff meine Bothen wohl achtung gaben/ dieselben auffiengen/ und in das Gefängnis legten/ da sie denn des Gefängnisses nicht ehe loß worden/ biß sie nicht versprachen Bäpstisch zu werden/ deßgleichen that er auch den jenigen/ so ich als Testes oder Zeugen in meinen Klag-Briefen benennete. Dadurch geschahe es/ daß ich von meinen Kirch-Kindern keinen mehr mit Brieffen abfertigen/ noch eines Zeugens Nahmen in meinen Brieffen benennen dürffte/ muste demnach mich frembder Leute gebrauchen/ denen ich grossen Bothen-Lohn/ offt aus meinem eigenen Beutel habe geben müssen/ darüber auch Ich in Armuth gerathen bin. Es hatte auch der Bischoff diese edle Tugend an sich/ daß er alles geläugnet/ was Ich geklaget/ darumb denn die Adelschafft offtmahls dem Vice Comiti den Befehl gegeben/ herauff zureisen und Inquisition zu Metzenseuffen zuhalten. Wann denn der Vice Comes sambt seinen Stuhl-Richtern nach Jasau ankam/ und sich bey dem Bischoff anmeldete/ so hat derselbe ihn mit freundlichen Worten zu sich laden und herrlich bewirthen lassen/ sich alßdann mit einer Unpäßligkeit entschuldiget/ daß Er nicht könne nach Me-

Metzenseuffen zur Inquisition reisen / erbothe sich aber den Metzenseuffnern Befehl zuthun / daß Sie sich folgendes Tages auffs Schloß einstellen möchten / damit daselbsten die Inquisition möcht gehalten werden / womit denn der Vice Comes mit seinen Stul-Richtern wohl zu frieden waren/sonderlich weil es bey des Bischoffs Taffel köstlichen Wein und gute lacker Bißlein zugenüssen gab. Nun wuste schon der Kreischer / was für Leute Er solte nach Schloß abfertigen / damit der Bischoff nicht möchte überwiesen werden. Und der Bischoff wuste auch wohl / wie Er meine Lateinische auffgesetzte Klag-Puncta verdeutschen sol/ damit meine Kirch-Kinder / so zu gegen waren / mit guten Gewissen nein sagen könten / da Sie ja sagen solten / und also hat sich alßdenn der Bischoff zur Genüge purgiret und entschuldiget / und hingegen ist der Metzenseuffer Prædicant zur Gnüge überwiesen worden / daß Er ein Calumniant / Lügner und falscher Ankläger sey / dem man billich die Zunge znm Nacken heraus ziehen lassen solte. Als mir auff eine Zeit der (Tit.) Vice Comes solches zuwissen thät / gabe ich ihm zur Antwort: Wie Er nicht in Loco competenti Inquisiton gehalten / Er soll herauff nach Metzenseuffen kommen / wie es Ihm vom Adelichen Stul ist mit gegeben worden / da will Ich Ihm schon solche Leute vorstellen / die meine geführte Klagen wider den Bischoff / nicht nur mit Worten / sondern auch mit einem Cörperlichen Eyde werden wahr machen. Hieraus kan man erkennen wie etliche vornehme Herren aus den Reformirten mit dem Bischoff unter einer Decke gelegen und nichts geachtet hätten / wenn gleich die Evangelische Kirche zu Unter-Metzenseuffen gantz untergangen wäre / welches auch unsere Evangelische Herren gar wohl gemercket und beklaget haben. Weil nun der Bischoff wuste / daß er an den Judicibus Nobilium gute favoriten hätte / die ihn nicht beissen thun / so ist er in seinem bösen Vorhabē desto freudiger fortgefahren / und allerley Mittel und Wege / die ihm nicht GOTT / sondern der Teufel

aus

aus dem Abgrund der Höllen eingegeben / für die Hände genommen / die armen Evangelischen zu dämpffen / und gantz aus Metzenseuffen zuvertilgen. Sonderlich hat der Bischoff das Recht gebeuget und in Gall und Wermuth verwandelt. Denn wenn ein Evangelischer eine Sache bey Gericht hatte außzuführen / so konte er selten zu seiner Gerechtigkeit gelangen / denn sein Widerpart brachte gemeiniglich das Urtheil vom Schloß / welches diese / so das Gerichte hielten / bey grosser Straffe nicht endern dürfften / ja er hat auch seine Coricæos und Aufmercker gehabt / die auff alle Worte der Evangelischen wohl achtung gegeben / dieselben verkehret / übel gedeutet / und daraus eine Actionem injuriarum gemacht: Uno was noch mehr ist / wann gleich Partheyen sich gütlich unter einander vertragen wolten / so ließ er solches nicht zu / sondern zwang sie daß sie ihre Klage für Gerichte bringen musten / ja wenn dieser gleich bekante / er habe ungerechte Sache / er würde für Gerichte nicht bestehen können / so konte er sich doch hiermit nicht entschuldigen / er ward ermahnet und gelehret / daß wo das Urtheil wider ihn möchte gesprochen werden / er von Marck-Gericht zum Schloß-Gericht soll appellüren / da soll es denn mit ihm keine Noth haben / ja der Bischoff that auch einen solchen Vorschub am Gelde / daß er das Gerichte bestellen könte / verordnete auch gleichesfalls einen Advocaten der sich in solche Bischoffliche Rechte / so er zu Metzenseuffen auffgerichtet gar wohl zuschicken wuste. Wann nun über den armen gerechten und unschuldigen Evangelischen das Urtheil ergangen / und für dem Bischoff / auch für das geringste Verbrechen 40. Gülden Straffe zuerkant worden / da muste solches Straff-Geld de facto abgeführet werden / wo das nicht geschehen kündte / so ward der arme Schuldner bald nach Jasau geführet / in das Gefängnis geworffen / und nicht ehe loß gelassen worden / biß er Päbstisch zu werden versprochen hatte. Als Ich nun sahe / daß auff solche Weise meine Kirch-Gemeine /

von

von Woche zur Woche gemündert würde / so habe ich bey guter gegebener Gelegenheit / (in Beyseyn zweyer Bäpstischer und eines Evangelischen / die von dem Bischoffe / mit des Vice Comitis Brieffe zu mir gesand waren (wieder solches Recht scharff geredet / und es sein Teufelisches / Ungerechtes und Schelmisches Recht genennet / welche meine Worte diese Bösewichter verkehret / und dem Bischoff angezeiget / wie ich die Gerichts-Personen an ihren Ehren angegrieffen und sie Schelmen und ungerechte Richter genennet hätte. Darauff gab der Bischoff den Gerichts-Personen (unter welchen ihrer sechs Evangelisch waren) den Befehl / daß sie ihren ehrlichen Nahmen retten / und mit mir sich in ein Recht einlassen sollen / in Fall sie solches nicht thun würden / so wolle Er Sie ihrer Ehren-Aempter entsetzen / und ihnen auch das Handwerck zutreiben verbiethen. Als nun diese Leute zu mir sich fanden / und des Bischoffs Willen und Befehl entdeckten / gabe ich ihnen zur Antwort: Wie Sie gute ehrliche Leute wären / denen ich an ihren Ehren nichts nachtheiliges weiß nach zu reden / wie ich denn auch neulich nicht ihre Person / sondern / ihr / anietzo im Schwang gehendes Recht gemeinet habe / Sie für ihre Person wären ehrliche Leute / aber ihr Recht sey Teufelisch / Unrecht und Schelmisch / welches ich ihnen umb bessern Verstands Willen / auch mit einem Gleichnis / genommen von einem künstlichen Zimmermann und einem schärtigen Zimmer-Beil / erkläret. Diese meine Antwort brachten sie wieder an den Bischoff / und zeigeten ihm dabey auch an / wie ich mich erbothen / aus dem Tripartito Regni (Ungarischen Rechten) zuerweisen / daß zu Unter-Netzenseuffen ungerecht Gericht gehäget und administriret werden. Hierauff ließ mich der Bischoff fragen / wo ich den Netzenseuffnen zu Recht stehen wolte? Ich ließ ihm hingegen wiederumb entbiethen. Weil er mich bey meiner Ankunfft nach Netzenseuffen / nicht hat wollen in seine Protection annehmen / da ich ihm doch zu dreyen unterschiedlichen

chen

ichen mahlen deßwegen begrüssete / so seye es meines Fori nicht / mich bey ihm anzuklagen und zurichten lassen. Darumb wo die Metzenseuffer Herren ihre Sache mit mir Gerichtlich außführen wollen / so müssen sie mich bey meinen Inspectoribus, den Ehrwürdigen Ministerio zu Caschau anklagen / da wil ich mich einstellen / auch Rede und Antwort geben.

Als nun der Bischoff solche Antwort vernom̃en / fertigte er ihrer drey ab / an das Evangelische Ministerium zu Caschau / doch nicht zu dem Ende / daß sie mich bey demselben anklagen / sondern nur begehren solten / daß mir das Ministerium befehlen soll / mich auff das Schloß (da mich der Bischoff gern haben wolte) einzustellen / und daselbsten dem Schloß-Gerichte zu unterwerffen. Welches das Ministerium nicht thun wolte / sondern begehrte / daß wo die Metzenseuffer eine Sache wider mich hätten / so sollen sie ihre Klage da in competenti Foro thun / so würde ihnen und mir / ein gewisser Gerichts-Tag gesetzet / und nach beyder theilen Verhörung / die Justitia, secundum Acta & probata, administriret werden / da es ihnen alsdann auch frey stehen soll / vom Ministerio ad Consistorium, â Consistorio ad Sedē Nobilitarem, und so fort an / zu appelliren. Als nun die Abgesandten mit solcher resolution nach Hofe kamen / und der Bischoff daraus vermerckete / wie ich ihm auff solche Weise nicht werde in die Klauen gerathen kön̄en / ließ er die armen Leute in ihrē Aemptern sitzen / und das geschmähete Recht unpurgirt verbleiben. Und also hat mich auch GOTT bey meinem gerechten Eyfer geschützet / daß Ich nicht in die Mord-Hände meiner Widersacher gerathen bin. Es sahe aber der Bischoff daß er auff solche Weise / mit der Reformation nicht bald würde fertig werden / darumb ließ er seine Wolffs-Klauen und Zähne hinweiter besser herfür blicken / wie ans folgenden Bericht solches zu sehen ist:

Es hat aber der Bischoff durch seine Ohrenbläser sich gnugsam erkündiget / welches doch die standhafftigsten und eyferigsten Lutheraner wären / (wie denn der Rameluck Hauß Kreischner dessen gute Wissenschafft gehabt) dieselben ließ der Bischoff zu erstenauf das Schloß citiren und in das Gefängnis legen. Und da man dieselben weder durch hartes Gefängnis / noch mit guten und bösen Worten zum Abfall bereden konte / da ließ Sie der Bischoff alsdann unter das Thor führen / und daselbsten jämmerlich abprügeln / und darauff wiederumb in das Gefängnis werffen. Den andern Tag / hat man Sie wieder unter das Thor geführet / und Sie aufs neu befraget? Ob Sie sich accomodiren und Catholisch werden wolten? Da denn ihrer etliche aus Furcht der Schläge solches zuthun versprochen / die man in ein Buch verzeichnet / und also nach Hause gehen lassen: Die aber / so sich erklären beständig zuverbleiben / die hat man niedergeworffen und noch viel härter geschlagen als des vorigen Tages. Unter solchen abgeprügelten Leuten / ist ein alter frommer Mann mit Nahmen Jacobus Antel und sein Sohn Martin Antel / dermassen zugerichtet worden / daß man dieselben auf einem Wagen hat müssen nach Hause führen / die auch eine lange geraume Zeit zu Bette haben liegen müssen / biß Sie in etwas gesünder worden sind. Nachdem man mit den Ersten fertig worden / hat man eine grössere Menge beschrieben und aufs Schloß getrieben. Als diese in das Thor kamen / wurden Ihnen die Prügel gezeiget / und darbey angedeutet / daß wo Sie sich nicht nach des Bischoffs Willen erklären würden / so sollen Sie eben wie die Ersten mit schweren Schlägen und Gefängnissen abgefertiget werden. Weil diese nun gesehen / daß es ihnen nicht anders als den Ersten wird ergehen / wolten Sie sich nicht zu Krüppel schlagen lassen / versprachen demnach sich zu accommodiren / die man gleichfals in das Buch des Todes eingeschrieben hat. Nach dieser Manier haben sich die übrigen auch gehalten / und durffte keiner mehr von solcher Zeit in meine Kirche kommen / daß ich also auf Ostern

nicht mehr als nur einen blinden und lahmen Mann in meiner Kirchen gehabt/ doch war die Kirche mit Weibern/Knechten und Mägden also erfüllet/ daß noch 6. fl. in den Kirchen-Beutel/ und 12. fl. am Opffer gefallen.

Weil nun alle Mannschafft von unsern Kirchen gantz abgewendet ward / so hatten wir Evangelische Kirchen-Diener weder Lohn noch jrgend ein ander Einkommen / ohne was noch fromme / wohlthätige Hertzen uns heimlich zuschickten / es gab aber sehr dünne und schmale Bissen/ doch ließ uns GOTT nicht hungers sterben. Aus solcher unserer Noth nahm der Bischoff Gelegenheit / seinen Bedienten Martinum Thurnovium, (so noch in Boynitzer Gebieth gute Bekantschafft mit mir gemacht) an mich zusenden / dieser wuste mir / eben wie der Teufel Matth. 4. viel von des Bischoffs wohlgeneigten Gemüthe vorzuschwatzen / sonderlich sagte Er: Wo ich mich accomodiren wolte/ so hätte Er im Befehl / mir alsobald etliche Kübel Mehl aus der Mühlen einzuhändigen; Wo ich aber das nicht thun wolte/ so solte ich mich nur des Predigens in meiner Kirchen enthalten / und aus dem Pfarrhoff in ein Privat-Hauß ziehen/ welches mir im Marck am liebsten und zuträglichsten seyn möchte / dasselbe wolle er dermassen privilegiren / daß ich und meine Kindes Kinder die Zeit unsers Lebens werden als Frey-Herren sitzen und herrschen können. Diesem gab ich zur Antwort: Ich bedancke mich gegen Ihre Bischöffliche Gnaden/ für solche herrliche Offerten / auff das aller unterthänigste. Weil ich aber meinem HErrn JEsu längst zuvor gelobet/ meine treue Dienste/ die Zeit meines Lebens/ bey seiner Kirchen zuleisten / so kan Ich dieselben weiter keinem andern versprechen. Und wiewohl ich bey solchen meinem Dienste lauter Schmach und Ungemach / Armuth und Verfolgung erdulden muß / so hat ER mir doch reiche Vergeltung und ewige Herrligkeit im Himmel versprochen / die mir auch viel gewisser ist als des Bischoffs Mündliche Offerten/ damit er mich denckt zubethören &c.

Als dieser Thurnovinus noch bey mir war/ begab sichs daß ein wahnsinniger Pabstischer Edelmann / von etlich Meil Weges in unserem Marck kam / der lieff die Gassen gantz bloß und nackend/ auff und nieder; diesen hat man endlich mit einem Hembde bekleidet / und auff den Märck in ein klein Häußlein gebracht. Als uns solches kund worden/ bin ich sambt den Thurnovino hingegangen und denselben besichtiget / welcher sich auch gegen mir / nicht im geringsten ungebührdig erzeiget. Als aber der Päbstische Pfaff nahmens Michael Sörger/ auch herzu kam/ erkante er solchen Wahnsinnigen / daß er zu Caschau auff der Universität mit denselben studiret habe / wuste ihn auch mit Nahmen zunennen. Als er aber denselben freundlich angeredet / hat jener diesen mit scharffen Worten angefahren / und ihn heissen aus seinen Augen gehen / hat auch in genere wider die Pfaffen sehr scharff geredet. Sie Turbatores Publicæ Pacis, Seductores Animarum gescholten. Und weil er meistentheils Ungarisch geredet/ so habe ich solches nicht verstehen können/ aber aus grossen Unwillen und Zorn des Pfaffens und des Thurnovini habe ich muthmassen können / daß er wider die Päbstische Cleri. sey muß hart geredet haben. Wie denn auch der Thurnovinus Befehl gethan / daß man denselben aus dem Marck jagen soll.

Als nun die Fasten-Zeit herbey kam/ da wurden dem Pfaffen/ auch Jesuiter von Caschau zugeordnet / die da täglich Beicht sitzen musten / da muste der Päbstische Richter mit seinen Bürgern / die armen Leute einen jeden an seinen Ort auffsuchen und zur Beicht treiben / die auch Tag und Nacht als Spür- und Jagt-Hunde herumblieffen / die Leute allenthalben auffgefangen und zur Kirchen geschleppet / doch sind ihrer viel zeitlich in das Unger-land auff ihre Arbeit gegangen / und in vielen Wochen nicht herzukommen / denen man aber fleißig auffgepasset / auch die man in der Nähe zu seyn gewust/ durch Drabanten abholen lassen. Zu selbē Zeit ist auch mein Kirch-Vater Nahmens Hanß Imling zur

Päbsti-

Bäpstischen Kirchen geschleppet worden / mit welchen der Jesuit grosse Mühe gehabt; und Ihn doch nicht bereden können daß Er gesagt hätte: Er beichte willig und ungezwungen. Und ist also damahls ungebeichtet davon kommen. Es haben auch etliche / so zu Hause ihr Handwerck treiben musten / sich zur Zeit dieser Drangsall / aus dem Marck gemachet / alles verlassen und sich in der Frembde mit Betteln ernähret / denen hat der Bischoff alle ihre Gütter hinweg genommen / ihre Weiber und Kinder aus den Häusern jagen / und die Häuser verschliessen lassen; da sich den die armen Leute / eine geraume Zeit bey mir aufgehalten / denen ich von meinen geringen Vorrath etwas zu ihrer Unterhaltung habe zuschiessen müssen. Als nun fast alle Evangelische Männer Päbstisch seyn musten / und der Bischoff auch vermerckete / daß bald eine Adeliche Congregation wird gehalten werden / so hat er von denen Neuen Catholischen begehret ein schrifftliches Zeugnis / mit Marcks Insigel bekräfftiget / darinnen Sie zeugen sollen: Wie sie allesambt freywillig und ungezwungē sich zur Catholischen Kirchē begeben haben / und solch Schreiben sollen ihrer drey in die Adeliche Zusammenkunfft tragen. Damit aber weder ich / noch die außgetretenen Evangelischen in den Stuhl kommen / und wider solch falsch Zeugnis protestiren möchten / so hat der Bischoff mit 32. Drabanten uns alle Pässe verlegen lassen / daß ich also auf ungebähnten Wegen durch wüste Wälder und Felder / sambt meinen Geferten / (so an der Zahl ihrer 9. waren) biß nach Caschau habe reisen müssen / da wir den (Tit.) Hrn. Vice Comitem, sambt denen Stuhl-Richtern angetroffen / denen wir alle unsere außgestandene Drangsalen / und des Bischoffs verübte Tyranney / wie auch gegenwertige Leibes- und Lebens Gefahr erzehleten / der uns auch den Befehl gegeben: Daß wir uns auff nechstfolgenden Montag post Dominicam Vocem Jucunditatis auf Groß-Eyda / zur Adelichen Congregation einfinden sollen / mit der Vertröstung / wir werden willige audiens und erwünschte Hülffe erlangen.

Als wie nun folgendes Tages / nehmlich am Beth-Sontag / uns nach verrichteten GOttes Dienste / von Caschau nach Groß-Eyda aufmachten / und etwas für der Sonnen Untergang / nicht gar ferne von dem Städtel waren / sonderte ich mich ab von meinen Geferten / und ritt vorher / willens die Herberg zubestellen / als ich aber nahe bey dem Städtlein ein feines Fleckelein Graß am Bach ersahe / stieg ich vom Pferde / und ließ es in die Weyde gehen. Da ich mich aber nach meinen Geferten umbsahe / vermerckte ich daß sie sich getrennet hatten / denn forne giengen ihrer zwey / denen folgeten bey einen Steinwurffs weit / ihrer drey / die hintersten aber waren ihrer vier. Diese hatten sich keiner Gefahr mehr besorget / weil sie so nahe an dem Orth / da die Adelschafft beysammen kommen waren ; bald aber sahe ich / wie ihrer zwölfe wohl gewapnet / aus einem Weidenen Busch herfür kamen / und theils den ersten zweyen / theils den dreyen zuliefen / die sich nicht bald gefangen geben wolten. Und weil sich der eine mit Nahmen Hans Sorger tapffer wehrete so hat man denselben mit einem Schuß gefället daß er bald zur Erden gesuncken. Einer von denen dreyen ist ihnen aus den Händen entrunnen / nach welchem sie geschossen / und ihm das Haupt / doch nicht tödtlich verwundet / die hintersten vier hatten Zeit und Raum sich mit der Fluch zu salviren. Welche auch des andern Tages unbeschädigt sambt den fünfften / zur Adelschaft sich eingefunden. Als ich nun solcher Tragœdien ein wenig zugesehen / lieff ich stracks zu meinem Pferde / und eylete zu der Adelschafft. Und weil man den Vice Comitem noch beneventirte; so machte ich ein groß Geschrey / und zeigete an / wie des Bischofs Drabanten meine Leute überfallen / ein zu Boden geschossen / und etliche gefangen genommen. Da befahl der (Tit.) Hr. ViceComes, daß man ihnen nacheylen / und sie gefangen nehmen sol / biß man aber die Pferde aus dem Felde gebracht / und gesattelt hatte / sind jene mit dreyen Gefangenen fort gegangen /

und

und sich in einen dicken Busch versteckt. Und wiewohl bey die 40. Pferde biß an denselben Busch kamen / so durfften sich doch die Gefangenen bey Lebens Verlust nicht melden / und weil darauff die Nacht einfiel / musten sie unverrichteter Sache widerumb zurücke fahren. Mit denen Gefangenen ist man bey finsterer Nacht fortgegangen / und dieselben am Morgen nach Jasau gebracht und in das Gefängnis geworffen. Der geschossene Johannes Sorger ist auff meinem Pferde in das Städtel gebracht / von der Adelschafft besichtiget / und alsdann einen Wund-Artzt zuverbinden übergeben worden. Den andern Tag / nach verrichteten GOttes-Dienst / hat unser Advocatus Franciscus Nagy die Klage wider den Bischoff geführet / und alles vorgetragen / was zu unter-Metzenseuffen sich bey der Evangelischen Kirchen für Veränderungen begeben / und was denen Evangelischen Bürgern so sich anhero / ihre Noth zuklagen / einstellen wolten / gestern unter Weges begegnet ist / da man denn auch auff einem Reise-Bettlein den geschossenen Hanß Sorger in die Kirche gebracht / da Ihn die gantze Adelschafft besehen / und alsdann laut Ungarischer Rechte ein Urtheil wider den Bischoff gefället. 1. Daß die gantze Landschafft soll herauff ziehen und Jasau belägern. 2. Daß man die unschuldigen Gefangenen befreyen / und hingegen die Mörder und Strassen-Räuber fangen und zur Straffe ziehen. 3. Daß man das Schloß als ein Raub-Schloß demoliren und gantz zerstöhren soll. Hierüber ist der Supremus Comes ankommen (der ein Pabstler war) für welchen man die Klage erneuert / und ist abermahl der Geschossene / mit samt dem Bette in die Kirchen gebracht und wiederumb heraus getragen / welchen man nach dreyen Tagen auff Unter-Metzenseuffen gebracht / da Er in seinem Hause selig gestorben / und am Sontage Exaudi, in Volckreicher Versamlung / mit zweyen Predigten gar Ehrlichen beerdiget worden. Nach dem der Supremus Comes

das

das gefälte Urtheil suo calculo bekräfftiget / so sind die Stuhl-Richter ausgeritten und das Land-Volck bey etlich Tausendt herzugebracht / die Adelschafft ist von einander gegangen / und hat sich ein jeder / in seiner Herberg / zum Auffzug gerüstet. Dieses Gerichte ist bald nach Jasau avisiret worden / darüber der gantze Marck hefftig erschrocken / daß aus Furcht und Schrecken die Bürger sich sambt Weibern und Kindern / in die Wälder und Steinfelsen verkrochen. Der Bischoff aber / der am erwünschten Succes dieser seiner angestelten grausamen Händeln muß gezweifelt haben / hatte sich zeitlich aus dem Staube gemacht / und auff ein Gräntz-Hauß bey Gyor begeben / da er auch bey nahe von den Türcken wäre gefangen worden. Als nun nach gefälten Urtheil / die Adelschafft schon von einander gegangen war / so kommpt des Bischoffs Præfectus daher gefahren / welcher das Schreiben (oder falsche Zeugnis) der Neuen Catholischen / der Adelschafft überreichen solte; Als man ihm aber das gefälte Urtheil ansagte / sprang er für Schrecken / von seinen Wagen / und nahm mit seinen Beywesenden / die Flucht / auff des Generalis Francisci CZaky sein Schloß. Nun hatte in voriger Congregation der (Tit.) Herr Vice Comes, nach Landes Gewohnheit / sein Ampt resigniret / und solte bey dieser auffs neue darinnen bestättiget werden. Dieses verursachte nun / daß sich die Adelschafft auff freyen Felde / hinter des Generalis Schloß versamlete / und mit Erneurung der Aempter etliche Stunden zubringen musten / da denn unter solcher Zeit / des Bischoffs Præfectus nicht müßig auff dem Schloß gewesen ist / sondern auff Mittel und Wege gesinnet / wie das gefälte Urtheil möchte geendert und der Fortzug gehindert werden / welches er auch durch Intercession Catholischen Herren zuwegen gebracht / nachdem er in folgende Conditiones eingegangen ist. 1. Daß allen Neu Catholischen soll erlaubet seyn / wiederumb zu ihrer Kirchen zu-

kehren

kehren. 2. Daß die Gefangenen sollen loßgelassen werden. 3. Daß alle Drabanten / so uns die Päsſe verleget dem Herrn Vice Comiti sollen überantwortet / oder für einen jeden 200. fl. erleget werden / und was dergleichen Conditiones mehr waren. Daranff ist der Adel sambt dem Land-Volck abgezogen und ist also das gefälte Urtheil unexequirt blieben. Es kam aber der Vice Comes mit etlichen Abgeordneten erstlich nach Jasau / da man ihm die Gefangenen præsentiret und loßgelassen / darnach zog er nach Unter-Metzenseuffen / da er nicht allein wegen der Drabanten eine Inquisition gethan / und erforschet / daß ihrer 32. gewesen sind / die uns auffgepasset hatten; sondern auch zugleich die Conditiones darinnen der Præfectus im Nahmen des Bischoffs bewilliget / angekündiget / welches denn so viel gefruchtet / daß die Neu Catholischen wiederumb zu der Evangelischen Kirchen sich begeben / biß gar auff wenig Personen / daher so Ich mit Freuden habe GOTT dancken und außruffen können: Freuet euch mit mir / denn ich habe meine Schaaffe wieder funden / die ich verlohren hatte / Luc. 15, 6. Wiewohl auff dieses mahl der Bischoff ein hartes Gebieß in das Maul bekommen hatte / konte er doch des Reformirens sich nicht enthalten. Und weil er keine Gewalt mehr verüben dürffte / hat er es auff eine andere Weise versuchet / und meinen Evangelischen Kirch-Kindern vorschwatzen lassen: Wie sie die verstorbenen Heiligen nicht anruffen / auch kein Fegfeuer glauben dürffen: Das Hochwürdige Sacrament soll denen / die es begehren / unter zweyerley Gestalt gereichet werden / dürfften auch keine andere Beichte noch Gebethe sprechen / als die / so sie allbereit können und gelernet haben / und das Fleisch essen in der Fasten Zeit / soll Ihnen auch biß auff die Cahr-Woche erlaubet seyn / und was der Indulgentien mehr waren. Umb diese Zeit hat sichs auch begeben: Daß ein entsprungener Mönch aus Böhmen / so unsere Evangelische Religion angenommen / und zu Schowar auff dem Saltz-

Saltz-Handel bey Epperies, einen Schulmeister abgab) unversehens in einen Dorff/ darinnen der Bischoff Mittags-Mahl hielt / ankam / der ward gegrieffen / und zu dem Bischoff gebracht. Weil dieser sich besorgete / der Bischoff werde ihn seines vorigen Abfalls halben / entweder am Leben straffen oder vermauren lassen/ hat er eine Noth-Lügen fürgebracht und gesagt: Er wäre freywillig Ihm nachgezogen/ Gnade bey Ihm zusuchen/ und wiederumb Catholisch zu werden. Der Bischoff nahm ihn willig und mit Freuden an / brachte denselben nach Jasau/ und hielt ihn etliche Wochen an seiner Taffel gantz ehrlich und herrlich. Unter solcher Zeit aber müste er eine/ von den Jesuitern vorgeschriebene Revocations-Predigt memoriter fassen/ die er/ zu Unter-Metzenseuffen auf offentlichen Ringe halten und ablegen solte/ der Hoffnung/ solche Predigt solte meine Kirch-Kinder zum Abfall bewegen. Als nun der bestimte Sonntag herbey kam / ließ der Bischoff den Sonnabend zuvor alles in Marck prächtig bestellen / da er aber des Morgens früh schon auff die Cantzel sich setzen wolte/ sahe er sich nach dem Converso umb/ derselbige aber war nicht verhanden/ nach langen suchen und nachfragen hat der Bischoff Bericht bekommen / daß derselbige den Tag zuvor umb den Abend/ sey mit denen Ober- und Meder-Metzenseuffer Pfaffen aus dem Schlosse gegangen und nicht zurückkommen. Darauff man vermuthet: Er werde schon zu Metzenseuffen auf die Ankunft des Bischofs warten. Doch weil man dessen nicht gewiß war/ so wurde ein Diener zu Pferde hinauf gesandt/ sich dessen zuerkundigen / ward aber nicht gefunden / denn er sich in die Wein-Gärten versteckt / und bey der Nacht 3. gantzer Meilen gelauffen/ und des Morgens früh nach Caschau ankommen ist / da man denselben bald fort und an einen sichern Orth verschaffet hat. Und also hat GOtt das Ergernis / das dieser mit seinem Abfall / und Revocations-Predigt meiner Kirchen geben solte/ gnädig verhütet / dessen sich unsere Päbstler nicht

wenig

wenig zuschämen gehabt. Den Bischof aber hat es am meisten gereuet / daß er denselben in der Schloß-Kirchen habe etliche mahl Messe lesen lassen. Umb diese Zeit hat auch der Mastbluck und Verräther Hanß Kreischer / der mir und meiner Kirchen viel und groß Hertzeleid zugefüget / ein erschreckliches Ende genommen. Als der im letzten Zügen lag / und die Beywesenden Freunde aus den Brillen und erschrecklichen Geberden vermercketen / daß er zu seiner Reise böse Geferten überkommen werde / kamen sie zu mir und bathen: Ich wolte doch in meiner Kirche eine Vor- und Abbitte für denselbigen thun / welches ich ihnen darumb abgeschlagen / weil er desselben bey guter Vernunft von mir niemahls begehret hat. Und ist also dieser Kreischer seinen Vätern nachgefahren / da er das Licht in Ewigkeit nicht sehen wird.

Als nun die Zeit herbey kam / daß der Bischof das solte geleisten / was sein Præfectus versprochen hatte / siehe da kehrete er die Deichsel nach Nieder-Ungarn / mit diesem Fürgeben: Wie er von ihrer Käyserl. und Königl. Maj. zu einem Ungarischen Cantzler beruffen wäre / hat also abgedancket / und ist unberupfet seines Weges gezogen / dem auch meine Kirch-Kinder zum Valet diesen Seegen nachgesprochen: Daß es ihnen in Nieder-Ungarn bey seinem Cantzler-Ampte so wohl gehen möchte / daß er darbey Ober-Ungarns vergessen / und nicht mehr die Welschen Künste practiciren dürfte. Und also sind wir einmahl dieses grausamen Tyrannens und Verfolgers leiblicher Gegenwart loß worden. Der doch ein abgesagter Feind der Evangelischen Kirchen biß in den Tod verblieben ist. Denn es ist kein Zweifel / daß dieser Cantzler des unseligen Reformations-Wesens in Ungern Oberster Director gewesen ist / wiewohl solche verfluchte Ehre einen andern seiner Rott-Gesellen zugeschrieben wird; Denn er zu solchen Anschlägen grossen Witz und Verstand gehabt / also / daß / wo Arglistigkeit Weißheit wäre Sir. 19, 19. so hätte Ungerland an denselben wo nicht den weisen König Salomonem,

jedoch den klugen Rath Ahitophel verlohren / 2. Sam. 16, 23. dem mit allem Recht ein solches Epitaphium und Grabschrifft kan auffgerichtet werden:

Die Weißheit liegt alhier begrab'n /
Und wird verzehrt von Mott'n und Schab'n
Die durch Practicken allerhand
Hat reformirt das Ungerland.
Der Anfang ist durch Sie geschehn
Den Außgang hat Sie nicht gesehn /
Sie ist verruckt aus diesem Leb'n
Wo nicht gen Himmel; doch darneb'n.

Nun hatten wir die gantze Hoffnung und Vertröstung / daß wir an dem Francisco Segedy als Successoris gar einen frommen / gerechten und friedfertigen Herren haben werden / welches aber apparenter wahr war / denn ich es hernach in der That erfahren / daß ein Wolff kein Schaff ist. In diesem Jahr sind im Frühling / da die Bäume begunten außzuschlagen / aus der Türckey eine unerhörte und uns unbekante Menge Vögel herauff kommen / und über Unter-Metzenseuffen hinweg geflogen / denen ich mit grosser Verwunderung und Bestürtzung fast eine gantze Stunde zusehen / und bey denselben folgende Dinge observiret: 1. Hatten sie sich in 23. Hauffen abgetheilet / und sind eine gute Viertel Meil Weges von einander als grosse Heer-Lager in guter Ordnung / auch in gleicher Höhe / gar einer Strassen nachgeflogen / ein paar oder drey Hauffen / so sich als Parthey-Gänger / von den andern abgesondert / haben etwas niedriger zu der Erden / von der Seiten ihren Flug gehalten. 2. Sind alle grau / dickschnäblicht und fast den Lerchen an der Grösse gleich gewesen. 3. Haben sie alle biß auff den 15. Hauffen ihren Flug in der Stille gehalten / der 15. Hauffe aber hatte ein Ezwitschern von sich hören lassen / die nachfolgenden aber waren auch gantz stille. 4. Bey dem 21. Hauffen war dieses wunderlich

derlich zuvermercken / daß forne an der Spitzen eine Spron (so man hier Stär nennet) geflogen / diesen sind in guter Ordnung / Glied-weise die grauen Vögel nachgezogen / da denn bey einem jeden Glied / von einer und der andern Seiten / ein schwartzer Spron (oder Stär) ist zusehen gewesen. Auff solche Weise ist auch der 22. Hauffe auffgezogen kommen / ohn daß auch etliche Aglestern sich mit eingemischet hatten. Als diese 22. Hauffen alle für bey waren / da höreten wir ein grosses Vogel-Geschrey ehe wir dieselben noch sahen; darauff folgete eine unzehliche Menge allerley Art uns unbekante Vogel: Als Raben / Krähen / Sperber / Rietelwey / wilde Tauben / Aglestern und dergleichen / die zogen schnelles Fluges mit grossem Geschrey den andern nach. Von diesen Vogeln habe ich gewisse Nachrichtung bekommen / daß sie sich auff den Gölnitzer Walde / etwa drey Meil Weges von Metzenseuffen sich haben niedergelassen / mit welchen sich auch noch mehr / so von Caschau kamen / daselbsten conjungirten / die auch bey die fünff Wochen umb dieselbige Gegend verblieben / und täglich ihre Abwechselung gehalten. Denn wenn des Morgens die Sonne pflegte auffzugehen / da brachen sie Hauffenweise auf / flogen über das Städtlein Gölnitz / und begaben sich auff die Sommerleiten / kurtz für der Sonnen Untergang aber zogen sie wiederumb ihrem Nacht-Lager zu / und solches trieben sie bey fünff Wochen / biß sie endlich von der Sommerleiten nicht mehr zurück kamen / sondern zum theil Pohlen / zum theil der Wage nach in Nieder-Ungarn / (wie ich Bericht empfangen) zu gezogen sind. Wiewohl wir damahls noch guten Friede im Lande hatten / hat uns doch GOTT der HERR durch diesen wunderlichen Auffzug der Vögel / (und andern Wunderzeichen mehr) diesen noch / biß anhero währenden hochschädlichen Regions- und Religions-Kriege andeuten lassen / welcher auch bald folgendes Jahr seinen Anfang genommen.

Anno 1670. umb die Fastnacht-Zeit / ist der neue Bischoff

mit seiner Hoffstatt nach Metzenseuffen angezogen kommen. Ich wolte denselben mit meinen Collegis Scholæ beneventiren; weil er aber bey gar zu später Nacht ankam / musten wir unser Vorhaben biß an den Morgen verschüben / da wir alsdann gar zeitlich für ihn gelassen worden sind. Ich brachte meine Oration kurtz vor / und hielte auch darbey an umb das Patrocinium. Darauff sich der Bischoff also resolviret: DEO gratum Hominibusque consultum ad salutem foret &c. Es wäre GOtt leid / und den Menschen an der Seelen gerathen / wenn wir alle zugleich GOtt mit einer Zungen loben solten / denn da die Welt Anfangs nur eine Sprache hatte / da stunde es sehr wohl umb die Kirche GOttes und der Menschen Seeligkeit / denn man wuste von keiner Ketzerey &c. Als aber bey dem Babylonischen Thurm viel Sprachen entstanden / daß einer den andern nicht hat können verstehen / so geschachs / daß alsdann auch viel Spaltungen und Ketzereyen in der Kirche GOttes erwachsen / wie auch noch heute zu Tage mehr entstehen / durch welche die Einigkeit des Glaubens / und der Lehre getrennet / und also ihrer viel von den rechten Weg der Seeligkeit abgeführet werden. Damit aber solches nicht geschehen dürffte / wäre es demnach GOtt wohlgefällig / und den Einwohnern dieses Marcks an ihrer Seelen ersprießlich / daß sie GOTT mit einer Zunge / in einer Kirchen und Religion / nemlich / in der Römisch Catholischen rühmen und preisen solten. Weil aber der Status Regni auch den Lutherischen und Calvinern ihr Religionis Exercitium zuläst / so wil ich diesem mich auch gemäß verhalten / und also auch gegen euch bezeigen (Ut non aliquam amaritudinem, sed ipsam dulcedinem ex me haurient.) daß sie keine Bitterkeit sondern lauter Süßigkeit von mir werden zugenossen haben.

Diese Verheissung machte uns einen frölichen Muth / aber wie die Süßigkeit des Mostes / aus einem bösen Wein-Garten sich nach weniger Zeit / in einen widerwertigen sauren Wein verwandelt /

wandelt/ also hat sich auch dieses Bischoffs versprochene Süßigkeit / in eine unannehmliche Bitterkeit verkehret/ daß es geheissen: Mel in ore verba lactis, Fel in Corde Fraus in factis. Denn als die liebe Erndte-Zeit herbey kam / und wir (nemlich Ich und der Pfaff) unsere Decimas solten vom Felde in unsere Scheuren einsamlen / da kömmt des Bischoffs Provisor, der bracht diesen Befehl: Daß wir die Decimas nicht in unsere eigene / sondern in die Gemein-Scheuer einlegen sollen. Der Pater stellete sich hierüber sehr betrübet und traurig. Ich aber sagte zu ihm: Ne tristeris Pater, nam non de tuo sed meo luditur hic Corio. Zum Hauptmann aber sprach ich: Sol Ich die Decimas als mein Annuale Salarium, nicht in meine Scheuren einsamlen/ so wil ich auch nicht das Zehende verrichten. Der Provisor sprach: Wollet ihr nicht/so wird es ein ander thun; aber er wird davon weiter nichts zuhoffen haben. Ich fragte weiter: Warumb geschicht dieses? Da mir doch der vorige Bischoff meine Portion niemahls versaget? Der Provisor sagte: Umb die Ursach möget ihr den Bischoff selbsten fragen/ welcher Morgen hier zu Metzenseuffen seyn wird.

Als ich nun des andern Tages zu dem Bischoff kam/ und die Ursach wissen wolte/ sprach er: Exorta est quæstio &c. Es ist neulich über meiner Taffel die Frage entstanden/ wem doch die Decimæ hier zu Unter-Metzenseuffen eigentlich zustünden? Weil ich demnach biß anhero wegen vieler Geschäffte das Urbarium nicht habe auffschlagen können / so habe ich befohlen die Decimas zu sequestriren biß ich aus dem Urbario dessen gewissen Bericht werde eingenommen haben / alßdann soll einem jeden das Seinige unauffgehalten folgen: Darumb habt nur eine kleine Zeit Gedult / ich wil euch mit der Resolution nicht lange auffhalten. Umb diese Zeit ist es mit Ungerland von Tag zu Tage schlimmer worden / denn man die Edelleute nach Caschau citirte und Sie ihrer Privilegien/Ämpter und Güter beraubte/ja auch

die

die Vornehmsten in Arrest und Gefängnis behielte / da konte ich nicht mehr meine Noth und Anliegen / weder denen Inspectoribus noch der Adelschafft klagen / kein Rath / Schutz und Hülffe war nirgend zu suchen noch zufinden. Die Pfaffen hatten fast aller Orten die Oberhand / und tractirten die Evangelischen und Reformirten ihres Wohlgefallens. Bey solchen trübseligen Zustande muste ich meine Decimas durch demüthige Supplicationes bey dem Bischoff suchen / welcher mich mit der Resolution von einer zur andern Zeit verschuben / biß er mir endlich / umb Michaelis / gantz eine abschlägige Antwort gegeben / und mich auch zugleich urlauben lassen. Ich aber wagte es noch einmahl mit einer Supplication, welche ich selbst Zehende nach Schloß getragen / und ihm zu Händen gereichet habe / welche Er wie ein Fuchs freundlich angenommen / und nach gehaltenen Mittags-Mahl / zubeantworten versprochen. Da wir ihm denn etliche Stunden haben auffwarten müssen / biß Er seine Gäste abgefertiget hatte / alßdann hat Er für den Schloß in einem Sommer-Hause / uns für sich kommen lassen / da er mit solchen Worten seine Rede angefangen: Accepi & translegi &c. Ich habe des Herrn Memorial empfangen und überlesen. Es ist zwar also / daß euch Lutherischen und Reformirten Anno 1647. sind 90. Kirchen / mit allen ihren Einkünfften zu Preßburg auff dem Land-Tage eingeräumet worden. Es fraget sich aber / mit was für Willen Ihrer Käyserlichen Majestät es geschehen ist? Fürwahr nicht aus guten freyen Willen / denn Er / als ein Catholischer Herr und Monarch / denen Ketzern nicht so geneigt ist / daß Er ihnen solte Kirchen einräumen; sondern Er hat solches thun müssen / damit er die Nequissimos Immorigeros, Seditiosos & suæ Majestati Bellum minantes Hungaros möchte bey Friede erhalten / damit sie nicht bey der Crönung seines Sohnes Ferdinandi IV. einen Auffruhr erweckten / umb welcher Boßheit sie GOtt anitzo straffet / und du wirst es weiter sehen

und

und erfahren/ wie schrecklich sie GOtt straffen wird. Was aber die Sequestratas Decimas belanget / so muß ich bekennen/ wie ich das Urbarium noch nicht gelesen habe ; aber ich wil die Sache ex Ariculis Regni kurtz dediciren : Wir haben einen Artickel der lautet also: Die Lutheraner sind nicht verpflichtet denen Catholischen / noch die Catholischen denen Lutheranern ihre Salaria zu entrichten. Nun bin ich Catholisch/ du aber bist Lutherisch und dienest mir nicht / darumb bin ich dir auch nicht schuldig Lohn zu geben. Ich sprach: Reverendissime Domine Episcope, Mein Begehren ist nicht / daß mir Ihre Hochgebohrne Excellentz etwas von dem Ihrigen geben soll/sondern nur daß Sie mir das meinige nicht auffhalten möchten. Die Decimæ zu Unter-Metzenseuffen sind nicht des Bischoffs/ sondern des Plebani. Nun bin ich Plebanus anietzo / darumb gebühren die Decimæ keinem andern denn mir/wie ich solches aus des Marcks Privilegien kan darthun und erweisen. Da fiel mir der Metzenseuffner Pfaff in die Worte und sprach: Tu es Plabanus illegitimus. Der Bischoff sprach: Est legitimus;sed tantum ad tempus tolleratus. Und zu mir sprach er weiter : Vor Zeiten mag es wohl also gewesen seyn / aber anietzo nicht mehr. Alle Decimæ sind der Bischoffe / damit sie ihre Geistliche besolden kön en. Fias Catholicus & optinebis quod quæris. Ich sprach : Sum de facto. Er sprach: Sed non Romanus. Ich sagte Si non Romanus,tamen Apostolicus. Darüber veränderte er seine Geberden und sprach zu mir : Das ist aller Ketzer falsche Einbildung. Ich aber sage dir/ wo du mir nicht dienen wilt / so wil ich dir nichts geben / und will dich auch nicht weiter in meinem Marck dulden. Und was ich dir jetzo sage/ das wil ich dir auch Morgen/über Morgen und allezeit sagen / darnach wisse dich zurichten/ (Et sic promissum Mel versum est in Fel) hierauff gieng er seines Weges / wir aber kehreten mit betrübten Hertzen wieder nach Hause.

Nach solcher Urlaubung so Anno 1670. bald nach Michae-

lis-Fest geschehen / bin ich noch den gantzen Winter über / biß auff den Sonnabend des schwartzen Sonntags / in meinem Pfarrhoff verblieben / und meines Amptes fleißig abgewartet / da denn eben an denselben Sonnabend / welches war der 22. Mart. mein ander Exilium angegangen / und auff folgende Weise fortgesetzet ist.

Jetztgedachten Tages Anno 1671. umb 10. Uhr kam des Bischoffs Provisor mit etlichen Hoff-Bedienten nach Unter-Metzenseuffen / und ließ die gantze Gemeine zusammen fordern. Insonderheit aber war von denen Evangelischen sein Begehren / Sie solten ihm die Schlüssel von ihrer Kirchen einhändigen / denn dieses wäre des Bischoffs Begehr und Befehl. Meine Kirch-Kinder gaben zur Antwort: Die Kirchen-Schlüssel wären nicht in ihren Händen / sondern in des Herrn Pfarrherrns Gewalt. Darauff sandte er einen Päbstischen und Evangelischen Bürger zu mir / und ließ begehren / daß ich mich zu ihme solle einstellen / er hätte mir aus des Bischoffs Befehl etwas anzuzeigen. Ich ließ ihm entbieten: Wie ich mich heute aus meinen Pfarrhoff nirgend hin begeben wolle / darumb wo er mir etwas anzusagen hat / in Namen des Bischoffs / so wolle er mich solches nur wissen lassen / Ich wäre willig und bereit darauff zu antworten. Die Abgesandten verkehrten meine Antwort und sprachen: Der Herr Pfarrherr läst Ihrer Edel-Vesten wiederumb einen guten Tag wünschen und vermelden / wie er heute aus seinem Pfarrhoff nicht gehen wolte. So demnach Ihre E. V. ihm etwas anzukündigen hätte / so möchten Sie selbsten zu ihm kommen. Als nun keine Botschafft mehr kam / vermerckte ich / daß der Provisor mit vollem Hauffen mir auf den Pfarrhoff kommen wird / verriegelte demnach den Pfarrhoff gar feste. Bald kömt derselbe mit der gantzen Gemeine daher gezogen / und der Pater Michael Sorger trug sein Schreibzeug und Pappier in den Händen. Da sie nun an die Thür anklopfften / ließ ich mich auff

den

den Söller sehen und hören / fragte demnach was ihr Begehren wäre. Der Hauptmann sprach: Weil der Herr auff mein Begehren nicht zu mir kommen wolte / so bin ich auff sein Begehren zu ihm kommen. Ich sagte: Wie ich seiner nie begehret hätte. Da stelleten sie mir für die zwey Abgesandten / die ihre von mir gebrachte Antwort / wiederholen musten / und weil sie dieselbe verkehret hatten / straffte ich sie darumb mit Worten / und sagte ferner zu dem Hauptmann: Weil er nunmehr da ist / so wolte er mir ansagen / was er mir in Nahmen und Befehl des Bischoffs anzusagen hat. Der Hauptmann sprach: Das wil ich nicht thun / Ich sey denn im Pfarrhoff darinnen. Hierauff rieff mir einer von meinen Kirch-Kindern zu: Hüttet euch Herr Vater / man wil euch erschiessen! denn einer aus des Bischoffs Dienern / hatte das Rohr angeschlagen / und wolte hinterwarts mich fällen. Als ich solches hörete / wich ich vom Söller in die Stuben / und redete durch das Fenster mit dem Hauptmann und Pfaffen. Unter solchen reden brachten die Päbstischen Bürger ein sehr grosses und dickes Holtz daher getragen / Willens den Pfarrhoff damit zustürmen und zueröffnen. Darauff sprach der Hauptmann: Lasset uns gutwillig ein / daß wir nicht dürffen Gewalt brauchen / sonst kommet ihr in Leibes- und Lebens-Gefahr. Weil nun meine Kirch-Kinder sahen / wie man sich zum Sturm mit dem Holtz rüstete / so rieff mir der Herr Richter Martinus Antel zu: Herr Vater; lasset sie herein / wir wollen vernehmen / was ihr Begehren sey? Da ließ Ich die Thür-Riegel hinweg nehmen / daß sie also die Thür eröffnen kunten. Ich aber gieng vom Söller in die unterste Stuben. Als nun der Provisor, Pfaff und des Bischoffs gottlose Gesindlein alles im Pfarrhoff war. Da sagte der Provisor: Wie er vom (Tit.) Herrn Bischoff wäre herauff gesand worden / die Kirchen-Schlüssel von mir abzuholen / darumb solte Ich mich nicht wegern / sondern dieselbigen ihm wilig einhändigen. Ich

gab zur Antwort: Edelvester Herr Hauptmann / die Kirchen-Schlüssel haben meine Anteceſſores nicht von dem Biſchoff / ſondern Anno 1647. ab Inclytâ Sede per Generoſiſſimum Vice Comitem übeckommen / darumb hat der Herr Biſchoff ſolche Schlüſſel von mir nicht zufodern / ſondern von der Adelſchafft / denen der damahlige Biſchoff ſolche Schlüſſel ſambt der Kircher übergeben hat. Wann der Vice Comes herauff kommen / und ſolche Schlüſſel von mir abfordern wird / alsdann werde ich dieſelben von mir geben. Da ſprach der Pfaff: Es hat der Vice Comes weiter hin zu Unter-Metzenſeuffen nichts zu commandiren. Ich ſagte: Dieſes weiß ich noch nicht. Die Drabanten aber wüteten umb mich her / wie die raſende Hunde / nicht anders als wolten ſie mich lebendig verſchlingen. Der eine ſtieß mich bald hinter ſich; bald für ſich / der ander ſetzte mir die Piſtolen auff die Bruſt; der dritte fechtete mit meinem eigenem Holtz-Beil mir umb den Kopff / als wolte er mir den Kopff zerſpalten. In Summa: Es war da nichts anders zuſehen / als Ipſa mortis imago, den Tod für Augen. Doch regirte GOTT des Proviſoris und des Pfaffen Hertz / daß ſie jenen mit Worten geſteuret haben. Sie beruheten aber immer darauff / daß ſie nicht eher aus dem Pfarrhoff gehen wolten / Ich habe ihnen denn zuvor die Schlüſſel eingehändiget. Ich ſagte: Daß Ich viel lieber ſterben / als ſolches guetwillig thun wil. Doch wo Sie mit Gewalt dieſelben von mir nehmen / will Ich darbey nichts mehr thun / als dawider eine Proteſtation ablegen. Hierauff hat man mich betaſtet / aber nichts gefunden / und muſte alßdann ein Bürger auf den Rechen herumb ſuchen / da er ſie auch gefunden / und auf den Tiſch geleget. Der Hauptmann begehrte daß ich die Schlüſſel vom Tiſche aufheben / und ihm in ſeine Hände liefern ſoll / welches ich auch nicht gethan. Als nun der Proviſor die Schlüſſel zu ſich nahm / proteſtirte ich wider ſolche Gewalt. Der Pater ſagte: Eſt Fulgur ex Palvi, die

Adel-

Adelschaft hat nunmehr keine Kraft solche Gewalt zu vindiciren/ denn hiermit kein Unrecht verübet wird/ nam redit ad Dominum quod fuit ante suum. Darauff wird begehret daß ich alle Kirchen-Geräthe soll hertragen und verzeichnen lassen/ denn zu dem Ende hatte der Pater sein Schreibzeug und Pappier mit sich gebracht. Meine Sachen aber wurden mir erlaubet hinweg zunehmen/ und darbey befohlen/ daß ich mich bald zum Fortzug geschickt machen soll/ denn Ich müste noch heute den Pfarrhoff und Marck räumen. Als ich aber umb zweyer Tage Verzug anhielte/ damit ich mit meinen Kirch-Kindern/ der hinterständigen Schulden eine Richtigkeit machen könte/ ist solches dem Bischoff avisiret worden/ welcher mir sagen ließ: Wie ich an seinen Unterthanen nichts zu prætendiren hätte/ sie wären mir gar nichts de Jure schuldig/ wo sie aber ex gratiâ mir ein Viaticum geben wollen/ soll solches ihnen frey stehen/ doch soll ich mich noch für den Abend aus dem Marck packen/ wo ich solches zu thun mich weigerte/ soll man meine Sachen auff die Wägen legen/ biß für das Thor führen/ und daselbsten auff freyem Felde abwerffen lassen. Darauff waren Wagen hergeführet mehr als wir bedurfft haben/ die meine Kirch Kinder mit unserm Geräth und Sachen beluden/ und also fortschafften. Denn es war bey 100. fl. Straffe verboten/ mich und meine Sachen nur über Nacht zu beherbergen. Es waren auch nebst mir/ der Herr Schulmeister/ Cantor und Organist/ so ihre Weiber und Kinder hatten/ geurlaubet/ und musten also alle gleich denselben Tag/ mit der Sonnen Untergang aus Unter-Metzenseuffen fortweichen/ welches mit bittern Thränen meiner armen Kirch-Kinder geschehen ist/ die mich auch nicht durfften begleiten. Wir aber kamen durch die H. Engel begleitet/ gesund und ohne Schaden umb 9. Uhr des Nachts in das Eisen-Städtlein Stooß genant/ willens daselbsten über das Oster-Fest/ biß der Schnee auff den Bergen zerschmoltzen sey/ zuverbleiben/ aber weil fol-

gendes Tages/ wie auch am Montage / eine zimliche Menge meiner gewesener Zuhörer zu mir kamen/ die ich Beicht hören/ und communiciren muste/ so hat auff des Bischofs Ansuchen / der Verwalter des Kupfer-Bergwercks / ein Italiäner / Nahmens Sylvester Joanel / so zu Schmelintz residirte / einen Befehl an den Herrn Richter abgehen lassen / daß er mich ohne Verzug fort schaffen wolle / denn er könte nicht zwey Geistliche daselbsten leiden / damit er nicht künftig zwey Mönche unterhalten dürffte. Weil nun der Herr Richter sahe / wie dieser Wahl nicht wird können auf einen andern Sinn gebracht werden / ob man gleich für mich suppliciren solte / so hat er mir den empfangenen Befehl mit Ubersendung eines ehrlichen Viatici zuwissen gethan / da Ich denn folgendes Tages für meine Person mich aufgemacht / und auf einem vermiethen Pferde mich nach Wagendrüssel begeben / und daselbst das Heilige Oster-Fest gehalten. Als ich aber Unter Weges nach Einsiedel kam/ da mein ältister Sohn das Organisten-Ampt bey der Kirchen verwaltete / empfing mich der (Tit.) Ehrwürdige und Wohlgelahrte Herr Georgius Chylecius, damahliger Herr Pfarrherr/ mit Hertzlicher Condolentz / und da er meinen elenden Zustand vernommen/ gab er den Rath / daß ich mich bey meinem Sohne eine Zeit lang aufhalten soll / sambt den Meinigen / welchem Rath ich auch bedacht war zu gehorsamen. Als ich aber ohngefehr vierzehen Tage nach Ostern mein Weib und Kinder von Stooß abholte/ und mit zwey Wägen Hauß-Geräth/ auf Einsidel kam/ da versagte mir der grobe und ungeschlieffene Richter die Herberge / daß ich also fortziehen / und meine Gedancken nach Wagendrüssel richten muste. Es überfiel uns aber die Nacht in dem Eysen-Städtlein Schwedler / so mein Patria und Geburths-Stadt ist/ da musten wir über Nacht verbleiben. Als nun der Herr Richter innen worden / daß mir die Einsidler die Herberge versaget hatten / gefiel es ihm übel / kam demnach

nach sambt seinen Bürgern des Morgens für meine Herberge/ eben da meine Wagen fortfahren wolten/ und trug mir seine und der Stadt-Gnade an/ bath daß ich bey ihnen verbleiben sol/ sie wollen mich mit einer Herberg schon versorgen/ auch ihren Vermögen nach/ Liebes-Wercke erweisen/ welches Sie auch als fromme Christen in der That præstiret/ so lange ich bey ihnen verbleiben konte. Dieses währete nicht lange/ denn ehe noch ein halbes Jahr verflossen/ bekamen sie von Zipser Hause/ dem Grafen Czaky den Befehl/ daß sie mich aus ihrer Stadt fortschaffen sollen. Darauff ich mich auch bald post Festum Galli aufgemacht/ und eine halbe Meil Weges weiter nach Wagendrüssel/ (welcher Marck/ denen reformirten Herren Mariaschen zu Marschdorff gehörig) gezogen bin. Indem ich nun bey die 4. Meil Weges von meinen lieben Kirch-Kindern abgelegen war/ so konten dieselbigen mir nicht mehr/ wie vorhin/ etwas von Victualien zuschantzen/ darumb haben sie mir ein starckes frisches Pferd erkaufft und zugeschicket/ daß Ich mich dessen in meinen Reisen bedienen konte/ darauff ich auch in meinem dritten Exilio, mein Leben als eine Beute davon gebracht habe/ wie hiervon ich dem günstigen Leser auch einen gründlichen und wahrhafftigen Bericht ertheilen wil:

Als Anno 1672. in der Erndte-Zeit die Ungarn/ so man die Rebeller nante/ mit einer ziemlichen grossen Macht sich herfür gethan/ und Caschau belägert hatten/ so fiel fast das gantze Land ihnen zu. Auff solche ihre Ankunfft verliessen die Pfaffen ihre Kirchen/ und salvirten sich in die festen Städte und Schlösser/ wie denn auch solches der Metzenseuffner Pfaff gethan hatte. Nun konten die Unter-Metzenseuffner nicht lange ohne einen Geistlichen verbleiben/ weil bey einer so ziemlichen grossen Kirch-Gemeine fast täglich etwas zuverrichten/ vorfallen thut/ darumb sandte der Magistratus (welcher gar Päbstisch war) zwey Personen an die vier Obersten des Ungarischen Lagers für Caschau/

schau / diese hielten an daß man ihnen nicht allein erlauben soll einen Geistlichen abzuholen / sondern auch eine Salvaqvardia geben / die da den Geistlichen Schutz halten möchte. Die Herren Obristen fragten die Abgesandten / was sie doch für einen Geistlichen begehren? Diese sprachen: keinen andern als einen Catholischen / weil nunmehr der gantze Marck gut Catholisch ist. Dieses kam denen Obersten sehr verdächtlich für / als die da gar wohl wusten / daß noch eine ziemliche Anzahl der Metzenseuffner Evangelisch wären. Doch weil die Abgesandten beständig bejaheten / daß der gantze Marck nunmehr in der Religion einig sey / so haben sie in ihr Begehren bewilliget / und nebenst einen Schreiben ihnen auch eine Salvaqvardia / unter welcher der Obriste Papistisch war / zugeschicket. Als nun die Abgesandten den Brief überreichet / so hat der Richter mit Nahmen Martin Mentel / / ein überworffener Schalck und harter Papist / die gantze Gemeine geladen / und ihr angekündiget: Wie der Ungarischen Herren Obersten ihr ernster Befehl sey / daß sie den Catholischen Geistlichen abholen sollen / dahero sie auch zum Schutz des Geistlichen eine Catholische Salvaqvardi übersendet haben. Meine Kirch-Kinder aber / vermerckten gar bald / daß die Abgesandten mit List und Betrug müssen umbgangen seyn / darumb contradicirten sie öffentlich / und machten sich bey die 16. auff / die zogen in das Ungarische Lager / und hielten unterthänigst an / damit sie ihren vertriebenen Evangelischen Pfarrherrn möchten wiederumb abholen / und in die Kirche einführen / sintemahl der meiste Theil des Marcks noch Evangelisch sey. Als solches die Obersten vernahmen / wurden sie sehr auff den Richter erbittert / der sie durch seine Abgeordnete so schändlich betrogen / welches sie auch nicht ungestrafft zulassen gedreuet hatten. Gaben demnach einen ernsten schrifftlichen Befehl / daß der Richter den Evangelischen Geistlichen / aus seinem Exilio sol ohne Auffschub abholen / und wiederumb in seinen Pfarrhoff und Kirchen introdu-

roduciren / welcher aus Furcht und Schrecken solches auch gethan / und hat mir nebst einer unbesiegelten Vocation auch zwey Wägen zugeschickt / da Ich mich denn nach langen Bedencken / und auff gegebene Assecuration meiner Kirch-Kinder / den 8. Octob. auffgemacht / und umb den Abend nach Unter-Retzenseuffen sambt Weib und Kind / und allen meinen Mobilien ankommen / da mir denn der Richter mit einem Wölfischen Hertzen / die Kirchen-Schlüssel übergeben / und mich also auffs neu in die Kirche und Pfarrhoff eingeführet. Ich fante aber zu Retzenseuffen noch alles im unruhigen Stande / denn des Bischoffs Drabanten hielten sich nahe in den Wäldern auff / kamen auch bey der Nacht in den Marck / da sie der Richter mit Speise und Tranck wohl versorgete. Der Oberste von der Salvaqvardia hielt es heimlich mit dem Bischoffe / darzu war der Ungarische Hauptmann / so auff dem Schlosse Jasau residirte Vir Simplex, dem sonsten keine andere / als nur die Ungarische Sprache bekant war, daß Ich also weder mit ihm reden / noch ihm etwas zuschreiben konte / und war also das Regiement von der Ungarischen Seiten sehr übel bestellet. Ich hörete auch fast täglich böse Posten / sonderlich wie der Gottlose Richter auff mein gäntzliches Verderben bedacht sey / daß Ich also Tag und Nacht in Gefahr und Furcht leben muste. Als Ich nun ein / zwey oder drey Tage schon zu Retzenseuffen gewesen / kombt die Post / daß der Graff Petrici mit etlich wenig Tausend hätte Leutschau belägert / es hat sich aber bald darauff der Gener. Coob. mit 16. tausend Käyserlichen Völckern herzu gefunden / also daß der Graff Petrici die Belägerung hat müssen auffheben und sich mit der Flucht salviren. Hiervon wusten wir Evangelischen zu Unter-Retzenseuffen kein Wort / biß mir die Salvaqvardia entbieten ließ: Es habe mit den Ungarn für Leutschau keine Noth / als die sich von Tag zu Tage stärcketen / darumb solte ich es nicht glauben / daß sie von Leutschau gewichen wären. Dieses Entbieten

bieten kam mir verdächtlich für / darumb ließ ich fleißiger unter den gemeinen Volck nachfragen / was es mit den Ungarn für Leutschau doch eine Beschaffenheit habe / da Ich den Bericht erhalten / wie sie Leutschau verlassen / und sich in das Haupt-Lager begeben haben. Mein älteister Sohn / Organist zu Einsidel / hat sich fast die gantze Woche bey mir auffgehalten / am Freytag aber / welches war der 21. Octob. begab er sich noch ehe der Tag anbrach nach Hause. Als er von mir seinen Abschied nahm / sprach ich zu ihm: Lieber Sohn / ich vernehme daß Käyserliche Völcker nach Leutschau ankommen / und hingegen die Ungarn gewichen sind / so dem also wäre / stünde ich in grosser Gefahr; darumb wenn du nach Hause kommest / so forsche fleißig wie sich die Sache mit den Ungarn verhalte. Und wo du ja vermercken möchtest / daß etwa einige Völcker / über das Gebirge nach Metzenseuffen kommen solten / so laß mich solches alsbald durch einen sonderlichen Bothen wissen / oder kom selbst herüber / denn ich stünde auff solche Weise in grosser Leibes- und Lebens-Gefahr. Der fromme Sohn versprach alles willig zu thun / und zog also hin seines Weges. Des Abends aber umb der Soñen-Untergang ist mein Sohn wieder bey mir / und bericht: Wie umb den Mittag ein Päbstischer Pfaff mit 75. Mann sey nach Einsidel kommen / welcher im Schwedler Fahn und Drommeln genommen / auch mit dem Richter grausam umbgegangen. Dieser habe gefraget / ob nicht von ihnen Leute im Ungarischen Lager gewesen wären? Als der Richter solches verneinet / so hat er befohlen Speiß und Tranck seinen Knechten zugeben / auch ihnen Munition zuverschaffen / mit dem Bericht: Wie er noch heute biß auff Jasau müsse marchiren / da denn zu Unter-Metzenseuffen / noch etliche Hundert zu ihm stossen werden / mit welchen er das Schloß belägern und wiederumb einnehmen will. Uber solcher Botschafft war ich hertzlich erschrocken / als der ich wohl vermerckt; daß ich nicht ungnet astet bleiben werde. Ich lieff hin

zur

zur Salvaqvardia und berichtete was mein Sohn zu Einsiedl gesehen und gehöret habe. Hierauff fing der Oberste anzufluchen / weil er sahe / daß die angestelte Practick ihren Fortgang nicht gewinnen wird. Dieses erzehlete Ich auch dem gottlosen und verrätherischen Richter / und begehrte / daß er die Nachtwachen wohl bestellen solte / als er solches hörete / da fluchte er auch für grossem Unwillen und gieng seines Weges. Die Salvaqvardia aber satzte sich zu Pferde / und ritt zum Thor hinaus / dieser lieff der Richter nach / und brachte sie wiederumb in den Marck / und führet sie in ein Hauß / darinnen sie sicher verbleiben konte. Denn diß Hauß war zimlich weit vom Ringe und der Strassen abgelegen. Als ich aber des Richters bösen Anschlag vermerckte / ermahnete ich meine Kirch-Kinder zur Wachsamkeit / und daß sie meinen Pfarrhoff wohl in acht nehmen sollen. Es hatte es auch der fromme GOtt / der selbst für die Seinigen wachet / also geschicket / daß eben an denselben Tag 14. wohl mundirte Talpaschen von den Ungarn ankamen / die nahmen ihr Qvartier fest am Pfarrhoff / dieses war dem Richter nicht gelegen / darumb wolte er sie auff eine andere Herberg verlegen / diese aber wolten nicht weichen / welches denn ohn allen Zweifel dem Richter eine Furcht eingejaget hatte / also daß er bey der Nacht einen Bothen / den ankommenden Völckern entgegen gesand / und sie wissen lassen / wie ihre Ankunfft allbereit denen Evangelischen bekant sey / die sich auch zum Widerstand rüsteten. Dahero auch / wie ich vermuthe / jenen eine Furcht ist eingejaget worden. daß sie dieselbige Nacht nicht eingefallen sind. Ich begab mich umb 9. Uhr zu Bette / und betete fast zwey Stunden / biß ich darüber eingeschlaffen / habe auch gar wohl gerubet biß umb drey nach Mitternacht. Als ich aber umb 4. Uhr auffstund / und herab in die Stuben ging / da fand ich die Vornehmsten von meinen Kirch-Kindern alle beysammen / welche sich unter einander berathschlagten / wohin und auff was Weise sie mich in Sicherheit bringen möchten.

Darauff erzehlten sie mir / was sich die verflossene Nacht über habe zugetragen. Nemlich: Daß von Ober-Metzenseuffen / eine zimliche Anzahl Völcker umb Mitternacht ankommen wären / welche am Ende des Marcks gehalten. Diese haben meine Leute / so nahe an den Pfarrhoff und der Kirchen Wach gehalten / ersehen / sich zu ihnen genahet und gefraget / was sie doch für Leute wären? Jene aber verstackten sich in eines Bäbstischen Mannes Hauß / der eine aber gieng zu meinen Leuten und sprach: Gehet nur auff die Seiten und fraget nicht / denn euer Richter weiß schon wer wir sind / und was wir haben wollen. Als nun die Evangelischen solches vernommen / erschracken sie / und lieffen bald zu der Salvaqvardia / solches anzumelden. Unterwegens aber kam ein Evangelischer Einwohner diesen entgegen gelauffen / der berichtet / wie ihn der Richter an die Haupt-Wache abgefertiget / derselben zu sagen: Daß wo irgend einige frembde Völcker in den Marck einfallen solten / so sollen sie keinen Tumult machen / noch auff diese Feuer geben / sondern sollen auff die Seiten weichen / damit nicht jemand von ihnen möcht erschossen werden. Als solches meine Leute höreten / eileten sie zu der Salvaqvardi / zeigten an / wie allbereit Völcker im Marck / und der Richter ein grosser Verräther sey / dieser fertigte die Leute ab mit Worten / und dreuete zum Schein / den Richter zu straffen. Es liessen aber zwey von den Bürgern sambt des Richters Sohn zu jenen Völckern / die ihnen sonder Zweifel eine Instruction gaben / wie sie sich ferner halten sollen. Als nun meine Zuhörer von der Salvaqvardia zurück giengen / begegneten die zwey Bürger denselben / die da sprachen: Es habe gar keine Gefahr wegen der frembden Völcker / denn es wären nur etliche Knechte aus Ober-Metzenseuffen gewesen / welche aus Fürwitz herab kommen wären / zusehen wie es im Marck stünde / diese wären allbereit ihres Weges gangen / und sind nicht mehr verhanden / darumb sollen sie sich nicht ihrentwegen weiter bekümmern noch bemühen.

mühen. Als nun meine Zuhörer zur Haupt-Wache kamen und daselbsten nachfragten / was ihnen der Richter habe zu entbieten lassen / referirten sie den Befehl / eben wie der Both es ihnen zuvor angesaget hatte. Hierauff fand sich der Meuchelmörderische Richter zu ihnen / und wolte sich purgiren / aber die Evangelischen glaubten seinen Worten nicht mehr / sondern schalten ihn einen Verräther und Meineydigen / und machten hiermit ein solches Geschrey / daß es auch die frembden Völcker / so sich in das Hauß versteckt hatten / hören konten / und solch Geschrey wärete biß nach drey Uhr. Umb drey Uhr pflegte der Thurm-Wächter mit der Glocken einen Pulß zu geben / welcher damahls die Glocke nicht recht in Schwang gebracht / dahero sie nur auff einer Seiten anschlug. Als solches Stürmen die verborgenen Völcker höreten / meineten sie es wäre der Pater Hirco mit seinen Volckern eingefallen / lieffen demnach aus dem Hause / an ihren verordneten Orth / da sie den flüchtigen auf den Dienst warten solten. Als nun der Wirth solcher seiner Gäste loß worden / trieb ihn der Fürwitz zur Haupt-Wachen zu gehen / zu vernehmen / was doch die Evangelischen mit dem Richter für ein Gezänck hatten? Diesen ergrieffen die Evangelischen und bedreueten ihn / weil er die frembden Völcker in sein Hauß genommen / daß sie ihn gebunden nach Schloß / in das Gefängnis führen wolten. Er aber entschuldigte sich und sprach: Lieben Herren es ist solches nicht mit meinen Willen geschehen / sondern die Völcker sind mit Gewalt mir in das Hauß gebrochen / und ob ich gleich bathe sie wolten mir anietzo nicht Ungelegenheit im Hause machen / sintemahl Ich eine krancke Sechswöchnerin habe / die allererst vor gestern ihrer Leibes-Bürde entbunden worden ist / so wolte es doch nicht helffen / sie blieben im Hause biß man auff den Thurme gestürmet / alsdann lieffen sie zum Hinter-Thor schnell hinweg / und als man ihn fragte wie viel doch derselben gewesen / sprach er: daß er solches nicht eigentlich wissen kan / doch waren

im Hause nahe bey 100. aber hinter der Scheure war auch ein gutes Theil. Und hieraus erkanten meine Kirch-Kinder/wie nicht allein Richter und Bürger / ein Schalck wie der ander / ihres neulich gethanen Eydes vergessen / und also an den Ungern meineydig worden / sondern auch zugleich / wie sie sambt mir in äuserste Leibes- und Lebens-Gefahr gerathen sind. Darumb war dieses ihr Rathschluß / daß sie mich umb besserer Sicherheit willen in das Ungarische Lager für Caschau begleiten wollen / darein ich auch gewilliget. Nach dem aber die 14. Talpaschen von den Evangelischen vernahmen / was bey der Nacht sich zugetragen hat / giengen etliche zu der Salvaquardien hin und begehrten die Freyheit den meineydigen Richter zu fangen und mit in das Lager zuführen. Der Oberste von der Salvaqvardien sprach: Wartet biß es Tag wird / denn ich wil ihn zuvor examiniren und alßdann fangen und binden lassen. Als nun der Tag angebrochen / da kombt der Oberste mit seinen Dienern zur Reyse gantz geschickt / für des Richters Hauß / empfing sein Lohn am Gelde / und ritt seines Weges zum Marck hinaus / der Richter aber nahm seine Flucht in den Wald / und erwartete die Ankunfft des Pfaffens. Daraus erkanten auch die Talpaschen / daß der Oberste von der Salvaqvardien ein Schalck in der Haut gewesen. Wir aber machten uns gefast auff die Reise. GOTT aber / der unser Unglück von ferne gesehen / und nach seiner grossen Gnade und Barmhertzigkeit / noch meines Lebens verschonen wolte / der bestimmete die rechte Zeit unsers Auffbruchs. Denn als ich nach gehaltenem Frühstück / gedachte auff das Pferd zu sitzen / und mit den Talpaschen und meinen Leuten fort zureisen / da schickte es GOTT / daß ein Mann kam / und begehrte daß Ich ihm sein neugebohrnes Kindlein tauffen soll. Als Ich die Tauffe verrichtet / war ein ander da / der hielte an / daß Ich seine Sechs-Wöchnerin solte einsegnen. Da Ich auch dieses Ampt und Werck verrichtet hatte / kam der dritte mit Nah-

men

men Hanß Antel / dieser hielte mit freundlicher Bitte so lange an / biß Ich drein bewilligte / daß sein Sohn mit seiner Braut ist copuliret worden / dabey mehr als eine Stunde ist verflossen. Es hatte aber voriges Tages ein reformirter Herr Pfarrherr von Czeslau mit sechs grossen Ochsen ein Wagen voll Weitzen zum Marck gebracht / welcher auch gar zeitlich verkaut / denselben und sich bald darauff nach Hause begeben. Dieser kombt an den engen Paß / da mir die Leute und Mörder / die bey der Nacht im Marck waren / auffpasseten / demselben schlugen sie den Kopff ab / und nahmen den Wagen sambt den sechs Ochsen hinweg. Da kam ein Knabe der solches gesehen in den Marck gelauffen / und zeigete es an / was dem guten Manne unter Weges begegnet sey. Dieses jagte uns allen eine Furcht ein / also daß wir bey dem Nach-Richter anhalten musten / umb 50. Mann zum Convoy / welche Er zwar zugeben uns versprochen / aber keinen dargestellet hat. Weil ich nun sahe daß wir keine Convoy erlangen werden / da ließ ich mir das Pferd herführen und wolte stracks mit meinen Leuten fort reisen. Als ich nun auff dem Pferde saß / kamen etliche von den Päbstischen / fielen mir umb den Halß und bathen / ich solte doch nicht ins Lager reisen / denn es würde mit ihnen allen geschehen seyn / Weil die Ungarn herauff kommen / und alles darnieder hauen würden. Ich solle nur noch heute verbleiben und fernere Inquisition thun / damit nicht der Unschuldige mit dem Schuldigen leiden dürffte ; denn was der Richter gethan / oder noch thut / das geschehe alles ohn ihren Willen. Sie wollen mich in ihren Schutz nehmen / daß wo ja Völcker ankommen solten / Ich ja nicht solte beleidiget werden. Durch solche süsse Worte hätte Ich mich bald bereden lassen zu bleiben / aber es rieff mir der Herr Alt-Richter Martinus Antel zu : Herr Vater lasset euch nicht bereden heute hier zu bleibeu / denn wir haben diese Nacht gar schwerlich Euer Lebeu erhalten. Es ist besser daß wir bey Tag sterbeu / und sehen wer unsere Mörder sind / alls bey der Nacht

meuchel-

meuchel-Mörderischer Weise umbs Leben gebracht zu werden; wo ihr euch aber bereden lasset / und hernach darüber umbs Leben kombt / so wollen wir für GOtt und der Welt an eurem Tode keine Schuld haben. Auff solche Worte brach ich auff / und zog fast mit 40. Mann starck begleitet zum Thor hinaus / nachdem Ich mein Weib und Kinder GOtt in seinen Schutz ergeben / und durch eine gethane Protestation mein Haab und Gut zuverwahren / den Beywesenden Bürgern anbefohlen hatte. Es hat aber mein lieber ältister Sohn Michael Novack mich gebethen / daß ich ihn mit mir in das Lager nehmen solte / darein ich auch bewilliget. Als wir für den Marck kamen / bedachten es meine Gefehrten / daß es noth sey / den Mann auch mit sich zunehmen / welchen der Richter bey der Nacht / zu der Haupt-Wache abgefertiget hatte. Weil aber derselbige allbereit in Ober-Metzenseuffen auf der Arbeit war so sandten sie einen von den Talpaschen / den andern von unsern Leuten nach demselbigen / und weil wir nun auf dieser Rückkunft warten muste. so steig ich von meinem Pferd / und ließ es in die Weide gehen. Unter solcher Zeit kommt Pater Hirco mit seinem schon verstecktem Volcke / von der andern Seiten angezogen / und legte sich hinter den Marck in einen holen Weg und Thon-Gruben / nicht gar weit hinter dem Pfarrhoff. Darauff kombt ein listiger Schalck von Ober-Metzenseuffen zu uns und sprach: Jetzund hat man des Czesner Pfarrherrns Wagen mit sechs schönen Ochsen bey uns durchgeführet / sie sind nicht gar zu weit / ihr könnet denselben noch bekommen / denn nicht mehr als 5. oder 6. Drabanten darbey sind / die guten Talpaschen bekamen Muth / Beute zumachen / beredeten demnach etliche von meinen Geferten / mit ihnen zugehen / und den gethanen Raub (davon oben Meldung geschehen) jenen abzujagen / der gedachte Ober-Metzenseuffner gehet ihnen vor / und führet sie hinter den Marck / den Feinden in die Hände. Mein Sohn aber begehrte / damit Ich ihm erlauben möcht biß auff das Begräbnis

grähbnis zu gehen/ da wolle er von ferne den Talpaschen zusehen/ wie sie sich mit jenem herumb jagen werden. Ich sagte zu ihm: biß auff das Begräbuis kanstu wohl gehen / aber weiter rathe Ich dir nicht. Als aber mein Sohn kaum ein paar Pistolen-Schüsse weit von mir gegangen / da schlug mein Eydam (p. m.) an die grosse Glocke / denn er sahe von den Thurm / wie die Talpaschen sambt den Unsrigen verfolget werden. Auff solchen Sturm/lieffen meine Zuhörer allesambt in den Marck/ und liessen mich gantz allein/nur mit einen Talpaschen / der der andern Kleider hütete / für dem Thor. Als mein Sohn sahe / wie sie dem Marck zulieffen / da lieff er auch den Pfarrhoff zu. Die Feinde aber begaben sich von der andern Seiten/ ein Theil in den Marck und berenneten alle Gassen und Strassen / daß niemand durchlauffen konte / und haben auch zugleich das Rathhauß eingenommen. Die Päbstischen Bürger aber/ so umb die Kirche gewohnet / haben ihre Häuser starck verriegelt / damit die Unsrigen sich dahin nicht reteriren konten. Sie aber trugen ihre weisse Kenzeichen an Armen/und giengen frey und frölich auf dem Mark unter den Feinden herumb. Das ander Theil der Feinde/ trieb die Talpaschen von hinten her durch den Pfarrhoff / und als sie an die Scheure kamen/ da schossen sie sehr hart auff einander / daß das Krachen der Büchsen so starck war / als hätten sie aus lauter Pollhacken geschossen. Hierauff lieff meine Hauß-Ehre sambt den Kindern auß den Pfarrhof / und wolte sich in die Kirche begeben / in der Angst aber vergaß sie die Schlüssel auff dem Pfarrhoff / darumb muste sie / sambt allen denen / die sich in die Kirche begeben wolten / am Kirch-Thor verbleiben / davon die Feinde aus dem Rathhause / ihrer vier (unter welchen eines frommen Mannes zwey leibliche und verweibte Söhne waren) zu tode geschossen / da ist auch mein mittelster Sohn Martinus Novack mit einer Kugel von der Seiten durch die lincke Brust und Arm durchbrandt / aber doch nicht tödtlich verwundet

worden. Meines (p. m.) Eydams Bruder / Casparus Sorger (bey welchen die Talpaschen genacht hatten) der ist im Gast-Hause ergrieffen und jämmerlich ermordet worden. Etliche von den Talpaschen wolten durch die Fenster in die Kirchen hinein kriechen / welche man mit Palaschen und Exten herunter gehauen und getödtet / also daß von den vierzehen nicht einer mit dem Leben davon kommen ist. Mein älteister Sohn aber gerieth bald im Anfang des Einfals / den Feinden in die Hände / welche ihm zwo Wunden in den Kopff gehauen / hernach gebunden und nach Jasau in das Gefängnis mit sich geführet. Etliche von den Evangelischen sind greulich verwundet und gefangen genommen worden / die sich mit Gelde haben loß machen müssen. Insonderheit haben sie fleißig nach dem Pfarrherrn gefraget / und auff dem Pfarrhoff alle Gemach und Winckel durchsuchet / da Ich dann auch eines grausamen und schmählichen Todes hätte sterben müssen / wo ich ihnen zu Theil wäre worden / laut ihres Bekäntnisses / war schon das Urtheil über mich gefället / daß sie mich nackend durch den gantzen Marck haben sollen mit Ruthen streichen / und endlich am Thor lebendig schinden. Als mein Weib am Kirch-Thor zwischen den Todten und lebendigen stund / und für Angst und Schrecken nicht wuste wohin sich zu wenden / so hat sie meine älteiste Tochter / die ihr junges Kindlein auff ihren Armen trug / bey der Hand ergrieffen / und über die erschlagenen Cörper geschleppet / die sich darauff in den Wald begeben und verborgen gehalten. Da ich aber für dem Thor das grausame Krachen der Büchsen gehöret / auch zugleich sahe / wie beydes Groß und Klein / aus dem Marck den Bergen und Wäldern zulief / so wolte ich mich auch für den Thor nicht länger seumen / sondern eilete zu meinem Pferde / und begab mich ausserhalb der Strassen / auff die Berge den Flüchtigen nach / biß ich endlich zween von meinen Kirch-Kindern / nemlich den Herrn Jacobum Antel und seinen Sohn Hauß Antel erjagte / welche mich durch wüste Unwege und

dicke

dicke Wälder geführet / biß wir endlich zu einer Kirchen St. Ladislai Brunn genant / kommen sind / da wir uns nach Moldau zukommen / haben richten können. Nach dem nun die Feinde mit den Evangelischen und auch Talpaschen zu Unter-Metzenseuffen fertig waren / da machten sie sich an meine Güter und Hauß-rath / nahmen alles was ihnen beliebete aus dem Pfarrhoff und der Kirchen hinweg / und zogen auff Jasau zu / das Vieh ward auch nach 4. Tagen / auf Schmelnitz getrieben und verkauffet worden. Es haben sich aber noch gute Leutlein / aus meinen Zuhörern gefunden / die mein Weib sambt den Kindern bey der Nacht aus dem Walde zu sich genommmen / erqvicket und beherberget / biß sie am vierdten Tag sich nach Wagendrüssel auf die alte Herberge begeben haben. Als ich nun mit meinen beyden Gefehrten nach Moldau kam / erschracken die Bürger hefftig über der Erzehlung der Dinge / so sich zu Unter-Metzenseuffen begeben haben. Umb den Abend aber kamen noch etliche von meinen Kirch-Kindern mir nachgezogen / welche von der verübten Grausamkeit der Feinde etwas mehrs berichteten. Umb 9. Uhr bey der Nacht kam der Hauptmann Kovatsch Janosch mit Sack und Pack nach Moldau / und zog dem Ungarischen Lager zu / ward aber sehr unfreundlich empfangen / weil er dem Hirco so bald das Schloß mit Accord übergeben / darauff ward das Land-Volck auffgetrieben / das sammlete sich zu Moldau vor der Stadt / und solte Jasau auffs neu belägert werden. Unter diesen Tagen hat der Bischoff von Caschau etwas von Völckern dem Hirco zugeschicket / also daß er auff 800. Mann beysammen hatte / davon etliche den 25. Octob. in der Moldauer Wein-Gärten fielen / und einen armen Mann darinnen zu tode schlugen. Darauff denn ein zimliches Volck zu Fuß und Pferde aus Moldau ihnen nachgeeilet / sie erreichet / und ihrer 8. erschlagen / 3. gefangen bekomen / von denen ich allererst vernommen / daß mein Sohn sey in das Gefängnis geworffen worden. Diese drey haben die Ungarn un-

barmhertzig gemartert / welches ich mit meinen Augen gesehen/ und mich ihrer aus hertzlichen Mittleiden/ mit einer Vorbitte angenommen / aber nichts erhalten können / biß man ihnen entlichen das Leben gantz genommen. Als nun die versamleten Völcker folgendes Tages gedachten für Jasau zurücken / da kamen etliche bey der Nacht aus dem Ungarischen Lager / welche berichteten: Wie das gantze Ungarische Lager von Caschau gewichen wäre/ und sey der Teise zugezogen; auch wie die Käyserlichen Croaten denselben nachgeeilet/ und an einem Ort die Talpaschen erreichet und ihrer viel darnieder geschlagen. Hierüber entstund grosse Furcht und Schrecken / also daß das frembde Volck sich alles verlauffen/ auch die Bürger mit Weib und Kind sich auffgemacht / und der Türckey/ gegen Sixt zugezogen. Darauff der Pater Hirco mit seinen Völckern ankommen/ die noch übrigen Leute/ so nicht Bäpstisch waren / darnieder gehauen und also den gantzen Marck geplündert / welche Plünderung über eine Woche gewähret / und ist ein sehr grosses Gut hinweg geführet worden. Bey solchem Tumulto habe ich mich mit meinen Geferten auch aufgemacht/ und mich auf Rosnau zugewendet / da ich meinen (Tit.) Hochgeehrten und Wohlgelahrten Herrn Gevater Paulum Zarevutium angetroffen / den man auch nur neulich aus dem Exilio wieder zurück gebracht / und in seinen Pfarrhoff einlosiret hatte. Dieser erschrack über meiner Ankunfft / sonderlich weil ich in einen weissen Ungrischen Peltz gekleidet / auffgezogen kam / und ihm die Rechnung machen konte / daß seines Bleibens die länge daselbsten nicht seyn würde. Den 10 Octob. zogen wir von Rosnau fort und kamen noch desselbigen Tages nach Dopschau / wo wir uns über 8. Tage auffgehalten/ und ist jetzgedachter Herr Rosnauer Pfarrherr / von seinen Zuhörern begleitet/ den 4. November auch auff Dopschau ankommen. Da bekam ich Post/ wie nicht allein meine Feinde mir nachstellen/ und zu Rosnau mich suchen; Sondern/ wie auch mein liebes gefangener Sohn sey den 1. November aus

dem

dem Gefängnis mit des Tages Anbruch genommen/ für das Schloß-Thor geführet/ und an einem unflätigen Ort mit Aexten in Stücken zerhauen worden. Dergleichen gransame Tyranney man auch an einem stein-alten / frommen und umb die Evangelische Kirche wohlverdienten Manne/ Nahmens George Antel/ meines Gefertens Jacobi Antels leiblichen Bruder / eben an denselben Ort/ nach wenig Tagen verübet. Uber solcher betrübter und sehr trauriger Zeitung/ war mir es nicht anders zu Muth; als dem Käyser Mauritio, da Phocas für seinen Augen ihm sein liebes Ehe-Gemahl und Kinder jämmerlich ermorden ließ/ erkante solches auch für eine gerechte Straffe GOttes/ und sprach: Justus est Dominus & rectum Judîcium ejus Pf. 119. Darumb will ich des HErrn Zorn tragen/ den ich habe wider Ihn gesündiget biß Er meine Sache außführe / und mir Recht schaffet/ Mich. 7. Es hat aber der gerechte GOtt / solche verübte Grausamkeit an dem Pater Hirco nicht ungestraffet gelassen. Denn als er einmahl mit seinen Rauberischen Völckern/ einen Edelmann / nicht weit von Caschau überfallen / und Ihn gantz ausgeraubet / ist solches durch einen aus seinen Leuten verrathen worden / dem von der Beute nicht eine genügliche Part soll worden seyn. Als nun der Edelmann dessen vergewisset war/ daß nicht die Rebellanten (wie er vermeinet) sondern der Pater Hirco ihm den grossen Schaden zugefüget / so hat er sich dessen bey dem (Tit.) Herrn Commandanten zu Caschau beklaget/ dahin nach wenig verflossener Zeit Pater Hirco mit allen seinem Volcke ist beruffen worden; und als derselbige gar einen prächtigen Einzug in die Stadt gehalten/ und auff den Ring kommen/ so hat man ihn also beneventiret / daß man ihn bald vom Pferde in die Schmiede getragen / schwere Eysen an die Füsse geschlagen/ und in das Türcken-Loch hinein geworffen / da er auch eine geraume Zeit gesessen / biß endlich/ er auff grosse Fürbitte der Pfaffen / derselbigen Banden und des Gefängnisses loß worden/

doch (ad perpetuos carceres ist er nach Jasau / da er meinen unschuldigen Sohn gefangen hielt / und jämmerlich ermorden lassen / geführet / und daselbsten in harten Arest biß zu seinem Tode gehalten worden; Seine Völcker aber hat man zu Caschau wehrlos gemacht / und als Diebe und Räuber mit Priegeln aus der Stadt begleitet. Ich fahre fort in Beschreibung meiner Flucht:

Den 8. November zogen wir sambt dem (Tit.) H. Rosnauer Pfarrherrn von Dopschau in Zips nach Neundorff / so die vornehmste Stadt ist unter den dreyzehn Städten / so den Polnischen Fürsten Lubomirsky zugehörig sind; Daher sandte ich den 10. November mein Pferd nach Wagendrüssel / so zwo Meilweges von Neundorff abgelegen / damit mein armes und hochbetrübtes Weib / (so hoch schwanger war / und ihrem Bedüncken nach / nur noch 2. Wochen zur Geburth hatte) möchte können zu mir kom̃en / die sich auch den 12. November eingestellet / und bald dieselbige Nacht nach 12. Uhr eines jungen Söhnleins genesen. Was ich dieselbe Nacht für Angst / Kummer / Furcht und Schrecken gehabt / das ist mit Worten nicht auszusprechen / doch haben wir die gnädige und starcke Hülff- und Trost-Hand des HErrn unsers GOttes augenscheinlich bey solcher Geburth verspüret / in dem die abgezehrte Krafftlose und hochbetrübte Mutter / die grossen Geburths-Schmertzen überstanden / und das Leben sambt dem Kindlein erhalten. Und weil dieser neubebohrne Sohn / innerhalb anderthalbe Wochen / dem ermordten Sohne ist nachgefolget / sind wir in unserem grossen Hertzeleid zimlich getröstet und erfreuet / und also auch der Gnade und Väterlichen Liebe GOttes gegen uns vergewissert worden / also daß wir mit Freuden haben singen und sagen können:

Woran uns GOtt verwund /
Dran macht ER uns gesund /
Ein'n Sohn hab'n wir verlohren /
Ein Sohn ist uns gebohren.
GOtt lob der Freuden-Stund.

Also hab ich erkant /
Die treue Vater-Hand /
So die geschlagnen Wundē /
Mit Hülf u. Trost verbundē.
Noch in mein Vaterland.

GOtt

GOtt erweckte auch fromme Hertzen / welche die Nothdürfftige und Blut-arme Sechswöchnerin mit Bett-Gewandt/ Speiß und Tranck gar wohl und reichlich verpfleget haben/denen es auch GOTT wiederumb mit reichen Segen ersetzen wolle. Bald darauff kam mir von Dopschau die Post / wie die ausgesandten 14. Drabanten / die mich suchten / auch dahin kommen wären / und nach mir fleißig gefraget / wohin ich mich gewendet hätte / darumb solte ich mich nicht zusicher / auch in den 13. Städten / schätzen. Es verfloß auch kaum eine Stunde / da waren sie verhanden / und überfielen meine alte Herberg. Darumb als ich solches hörete / begab Ich mich auff den Kirchthurm / da Ich auch über Nacht bleiben muste / biß sie des andern Tages fort zogen / und mich zu Wagendrüssel auch suchten. Und weil sie daselbsten etwas Gewalt verübten / sind sie alle gefangen / und wohl verwahret worden / biß man sie endlich auff Befehl ihrer Hohen Obrigkeit / Herrn Mariaschi / wieder hat loß gelassen / weil sie von dem Sylvester, Verwaltern des Kupfer-Bergwercks auff Schmelnitz plenipotentiam hatten / nicht nur mich / sondern auch die armen Evangelischen Berghauer / so von Schmelnitz der Evangelischen Religion halben gewichen / auffzufangen / und nach Schmelnitz zuführen. Und also hatte ich nicht nur an dem Bischoff / sondern auch zugleich an dem Sylvester einen grausamen Verfolger / für dessen Mord-Händen (die er in dem Blute des armen Hauß Gräntzers / dessen ich oben gedacht / gewaschen) mich GOtt gnädiglich und wunderlich behüttet hat. Denn da ich Anno 1673. von Leutschau auff Neundorff zu den Meinigen ritt / und auff freyem Felde war / kam dieser mein Verfolger mit 16. Pferden mir entgegen / und zwar an einem solchen Ort / da ich auff die Seiten nicht weichen konte / seufftzete demnach zu GOtt in meinem Hertzen umb Hülffe und Errettung / welch mein Gebet auch GOtt der HErr in Gnaden erhöret / also daß ich unangetastet hindurch kommen bin. Ich glaube festiglich daß GOtt

ihm

ihm und seinen Leuten / die mich sonsten gar wohl kanten / habe die Augen geblendet / daß sie mich für einen andern erkant haben. Nach dem auch zu Eperies die Geistlichen sind abgeschaffet und vertrieben worden / da begaben sich ihrer etliche in Zips / und erhielten bey dem Polnischen Schloß-Hauptmann durch Geschencke / so viel Gnade / daß sie sich in den 13. Städten auffhalten dürfften. Dieses gab Anlaß / daß der Hauptmañ an die 13. Städte einen Befehl außgehen ließ / daß sie keinen Geistlichen / so vertrieben / annehmen sollen bey grosser Straffe / es sey dann / daß sie Würtzlinge sind / oder ihre Gütter und Häuser darinne hätten. Dahero geschachs / daß man mich zu Neundorff auch urlaubete / unangesehen / daß ich lang für diesen Mandat angenoñen worden bin / und also meinetwegen sich die Stadt gar keiner Straffe zu befahren hatte. GOtt verzeihe es dem guten Richter / P. S. der mir mit ein zwey Thallern eben die Gnade zu verbleiben / wie den andern / hätte zuwegen bringen können / wann Er die Barmhertzigkeit an mir / in euserster Armuth steckenden / hätte erweisen wollen / welches aber mehr dem abtrünnigen Mamelucken Johanni Olmitzer / damahligen Grafen der 13. Städte / wohnhafftig zu Georgenberg / als diesem gedachten Herrn Richter zu zuschreiben ist / weil dieser solches zuthun von jenem den Befehl gehabt / doch hat GOtt über beyde ein unbarmhertziges Gericht ergehen lassen; da dieser Richter von den Polnischen Reformatoribus grausam ist gemartert / und am Leibe scheußlichen verbraut / auch zimlich an seinen Güttern spoliret worden. Doch ist dieses an ihm hoch zuloben / daß er von der erkanten Warheit des H. Evangelij nicht abgefallen (wie oben bemeldter Graf Olmützer u. sein Nachbar Johannes Milleter / gethan haben). sondern beständig darbey verblieben / und durch solche Gedult und Beständigkeit auch die Hohe Obrigkeit dahin bewogen / daß sie solchen scharffen Religions-Zwang ferner zu unterlassen gebothen. Der unbarmhertzige Graf aber hat die Pest ins Hauß und an dem Halß bekoñen / und da Er von Georgenberg / frischer Lufft sich zuerholen / an die

Polnische

Polnische Gräntze gewichen/ so hat ihn niemand wollen auf und annehmen/ biß er endlich von allen Menschen verlassen/ elendiglich ohne Trost und Pflegung/ gestorben ist. Hier muß ich auch des Drittens/ nehmlich des Johannis Milleters gedencken/ welcher mit seinem Abfall viel geärgert / auch die armen Evangelischen zuverfolgen nicht unterlassen. Dieser hat auch seinen wohlverdienten Lohn bekommen / davon mich ein guter Freund also berichtet: In Neuendorff (oder Iglo) hat sich auch dieses zugetragen: Es hat der Graf Milleter/ den Hauptmann inter Rebelles, Micovinum, aus Caschau eines Rathherrn Sohn/ zu Gaste geladen/ welcher selbst 6. compariret. Milleter aber schickte nach Leutschau/ und ließ solches dem Commendanten anzeigen / welcher auch versprochen / daß er bey der Nacht kommen/ und ihn im Schlaff überfallen wolle. Indem aber gedachter Commendant biß nach 12. Uhr des Nachts verzogen/ meinten die Iglovienser / selbiger werde sich anders bedacht haben und nicht kommen / darumb machten sie sich selbsten über die Rebellen/ und ermordeten sie im Tantz / doch ist von den Sechsen einer mit dem Leben entgangen/ welches ihnen die Gedancken gemacht / daß derselbe bald mit mehrern Ungarischen Völckern ankomen / die solche verübte Mordthat an ihnen scharff rächen werden / rüsteten sich demnach zur Gegen-Wehr. Weil sie sich mit solchen Gedancken bekümmerten/ Siehe/ da kommt der Commendant aus Leutschau/ umbringete mit seinen Völckern das Hauß / Jene vermeineten / es sind Rebellanten; gaben demnach tapfer Feuer auf sie/ daß also etliche Käyserliche/ (besonders ein vornehmer Baron und Fähnrich) auf dem Platz geblieben sind. Wegen solcher That / ist der Graf Milleter sambt dem Richter und andern mehr gefangen genommen / nach Leutschau geführet / ihre Gütter confisciret/ und dann alle enthauptet worden. Also hat Untreu seinen eigenen Herrn geschlagen. Die Blutgierigen und falschen werden Ihr Leben nicht zur helfte bringen Psalm. 55/ 24. Nun muste ich in der Pfingst-Wochen mich eilends aus Neundorff fortmachen / und nach Leutschau ziehen / da man mich mit Condition angenommen / und erlaubet so lange zu bleiben/ biß ein Käyserlicher Befehl kommen würde / alßdenn könten sie mich nicht schützen und weiter unterhalten / dahin habe ich mich nicht völlig ein Jahr / sehr arm und mühselig aufgehalten / indem ich etliche Mägdlein zu informiren überkommen / davon ich kaum das tägliche Brod habe schaffen können. Anno 1674. waren nicht allein die Geistlichen zu Leutschau / sondern auch zu gleich alle Exulanten/ so sich daselbsten aufhielten pro Die 5. Mart. ad Judicium Delegatum nach Preßburg beschrieben und beruffen worden. Haben demnach ein par aus unsern

unsern Exulanten-Orden dahin abgefertiget/ nehmlich (Tit.) Admodum Reverendum & Clar. Dominum M. Johannem Kemmelium und (Tit.) Plurimum Reverend. Dominum Stephanum Franciſci die da eine Supplication von uns eingereichet/ darinnen wir uns Armuths und Alters halben zu ſiſtiren entſchuldiget haben. Unter ſolcher Zeit / iſt zu Unter-Metzenſeuffen/ wider mich eine ſcharffe Inquiſition gehalten worden. Denn als ich noch im Ampte war / hatten etliche Päbſtiſche mich fälſchlich bey dem Biſchof angegeben/ als hätte ich den ewigen Sohn GOttes CHriſtum JEſum geläſtert. Dieſes haben mir meine treugeweſene Kirch-Kinder bald nach Leutſchau aviſiret. Daraus ich vermercket / wie der (Tit.) Ungariſche Cantzler mir in ſeinen Sinn / einen Höltzernen Altar habe aufgerichtet / darauf er mich zu Preßburg (ſo ich dahin kommen wäre) gerne dem Moloch aufgeopfert hätte/ wie kurtz zuvor auch ſolches dem Pikkarden Nicolao Drabecio widerfahren/ / welcher durch ein Enthuſiaſtiſches Büchlein ſich an ihrer Römiſchen Käyſerl. Majeſt. gröblich verſündiget hatte. Als aber auf Oſtern die Pfaffen und Graf Wolgeradt heftig die Kirchen ihnen einzuräumen begehrten / auch der (Tit.) Herr Primarius Paſtor (p.m.) Doctor Chriſtianus Seelmann aus dem Pfarrhof hat weichen müſſen/ und nicht mehr ſeines Amptes pflegen dürffen / ſahe ich/ daß auch meines bleibens da nicht ſeyn würde/ſchickte mich demnach zur Wänderſchaft/ und zog am Mittwoch poſt Dominicam Miſericordias Domini, als ein Mäurer mundiret und bekleidet/ zur Stadt hinaus / da eben von allen Seiten die Pfaffen mit aufgetriebenen Völcker und Croaten / in die Stadt häuffig eingezogen. Ich begab mich deſſelbigen Tages mit meinem Sohn Gabriel Novack biß auf Leibitz / mich bey meinem Hochgeehrten Herrn Schwager Plurimùm Reverendo Clariſſimo atq; Doctiſſimo Domino M. Abrahamo Eccardo und auch andern guten Freunden zu berathſchlagen / wohin Ich mich doch wenden ſolte ? Aber GOTT hat mir auch bald dieſen Kummer benommen/ denn es fand ſich bald ein Mann zu mir von Bielitz / aus Ober-Schleſigen/ Nahmens Daniel Olmützer / welcher mich in Schleſien ſicher zubringen verſprochen / wie wir denn auch durch GOTTES und der Heiligen Engel Geleit / in etlichen Tagen / wiewohl mit ſehr ermüdetem Leibe / doch friedlich und ohne Schaden auf Bielitz ankommen ſind. Und alſo hab Ich mein liebes Vaterland Ungern / das Propugnaculum Europæ, mit betrübten und traurigen Hertzen geſegnen / auch mein Weib und Kinder ſo lange darinnen verlaſſen müſſen / biß mir GOTT in Schleſigen durch fromme mitleidende

Chriſten

Christen / so viel Mittel bescheret / daß Ich innerhalb eines halben Jahrs dieselben habe zu mir bringen können / ohne eine verwittibte Tochter / die sich mit zweyen Vaterlosen Wäyselein noch darinnen in Armuth und Elend aufhalten muß.

Dem HErrn unserm GOTT aber / der mich wohl gezüchtiget / aber nicht (Psal. 118.) dem Tode übergeben; Der mich hat erfahren lassen viel und grosse Angst / und mich darinnen nicht untergehen lassen / dem starcken Allgewaltigen GOtt / der mich aus den Händen meiner Feinde und Widersacher; aus den tieffen Wasser der vielfältigen Trübsalen; Aus dem Schlund und Rachen des Todes / so gewaltig / kräfftig und gnädig errettet / und beym Leben erhalten hat. Dem sey Preiß / Ehr und Danck gesagt für seine väterliche Züchtigung / trostreiche Erbarmung und gnädige Errettung / jtzt und in alle Ewigkeit. Derselbige wolle auch nach seiner grundlosẽ Gnade u. Barmhertzigkeit / allen denen / so für die Warheit des heiligen Evangelii kämpffen und streiten / auch darbey in mancherley Anfechtung / Angst / Noth / Trübsal / Verfolgung / wie auch Leibes und Lebens Gefahr gerathen / seinen H. Geist verleyhen / daß sie mit einem freudigen Helden-Muth / einen guten Glaubens Kampf verrichten / Glauben und ein gut Gewissen behalten / und sich / von ihrem Heylande CHristo JEsu / weder Trübsall noch Verfolgung / weder Schmach noch Schande / weder Hunger noch Blösse / weder Fährligkeit noch Schwerdt / noch jrgeend andere Anfechtungen und Drangsalen mehr / möchten abführen lassen. Er versorge alle verarmete Exulanten / die da mit Weib und Kindern in frembden Ländern / unter frembden Dächern sich aufhalten müssen / mit nothwendiger Nahrung und Kleidung / damit sie nicht dürfften für Hunger und Durst / Frost und Blösse umbkommen / noch verschmachten / damit sie also in Geduld und Hoffnung das aufferlegte Creutz tragen / und mit sanfftmüthigem Geist / der gewissen und sehr

erfreuli-

erfreulichen Hülff-Stunde GOttes erwarten könten. GOtt erbarme sich seiner außerwehlten / und der zarten u. unmündigen Jugend in unserm Leib- und Geistlich zerstörten Vaterland Ungern / und mache es nicht gar aus mit seiner Kirchen. Er mache ein Ende des Wüttens und Tobens / des Mordens und Brennens / und schaffe Fried und Ruhe unsern Gräntzen / eine Hülffe und Errettung den Elenden die verstöret worden / den Armen / die da seufftzen / und lasse das Licht seines seligmachenden Wortes / das mit trüben Verfolgungs-Wolcken jetzt umbgeben ist / wiederuuub herfür brechen / und helle scheinen / auch seinen Lauff biß ans Ende der Welt halten / damit in unserm Lande seine Ehre wohnen / Gütte und Treue einander begegnen / auch Gerechtigkeit und Friede sich küssen möchten.

Und solches wolle ER thun umb seines Heiligen Nahmens Willen Amen.

Amen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-544179-p0109-5

60195 é V 9 / 12

ULB Halle
007 104 413
3

VD 17

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-544179-p0111-2

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-544179-p0112-7

Ungarische
gewisse und wahrhafftige

VISEN,

oder

ährlicher und warhaftiger Bericht/
Geschichten/ so sich von Anno 1658. biß Anno
mit MARTINO Novacken und seinen beyden
Gemeinen Koosch und Unter-Metzenseuffen in
zugetragen; Wie GOTT seine wunderliche
st und tröstliche Vorsorge an Ihn erwiesen/ in
R bey dreyfacher Verfolgung / zwar in äuserste
nd Lebens Gefahr gerathen / darinnen auch sein
Sohn/ von den Verfolgern jämmerlich ermordet
; Jedoch Er selbsten/ aus aller/ für Augen schwe-
Gefahr und listiger Nachstellung / durch GOt-
Schutz/ und der H. Engel Geleit / unbeschädigt
hindurch kommen/ und sein Leben als eine
Beute davon gebracht hat.

(O)

Gedruckt im Jahr/
darinnen man rühmen kan:

Ir haben einen GOTT Der Vns hILfft/ VnD
en HERRN HERRN/ Der aLLeIn aVs
Noth errettet. Ps. LXIIX, 21.

1680